Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 363. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 7. August 1878.**

Die Unklarheit der parlamentarischen Lage.

Kein angenehmes Geschäft ist es für einen liberalen Mann, der letzten Wahlschlacht, die noch in zahlreichen zerstreuten Einzelkämpfen sich fortsetzt, die Summa zu ziehen, und doch kann man sagen, es hätte noch schlimmer kommen können. Der Ruf nach Reaction, anfangs mit heulender Wuth selbst von solchen erhoben, die sich trotz ihrer conservativen Gesinnung etwas damit wissen, dem natürlichen Fortschritt den Weg nicht zu sperren, verlor sich allmälig angesichts der zur innigsten Freude von Millionen täglich besser lautenden Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers. Schließlich blieb davon nur so viel in der Luft schweben, daß es fast wie eine wohlwollende Mahnung klang, doch ja nicht denen zu glauben, die vor einem mehr oder minder glänzenden Wahlsiege der Conservativen eine Rückkehr zu den reactionären Bestrebungen der fünfziger Jahre zu besorgen erklärten. Was anfangs als das zeitgemäßeste Verlangen eines jeden Realpolitikers erschien, das mußte wenige Wochen hinterher sich gefallen lassen, sobald ein Liberaler dagegen seine Stimme erhob, als eine zu Schimpf und Schanden der Regierung in Cours gesetzte Verleumdung gekennzeichnet zu werden! Man hat von der „Revolution", dabei an die französische des 18. Jahrhunderts denkend, gesagt, daß sie wie Saturn ihre eignen Kinder verschlinge; von der Reaction kann man mit demselben Rechte das nämliche behaupten. Die, welche bei uns in dem „tollen Jahre" laut nach Reaction riefen und sich, weil sie dies thaten, für die der Zeichen der Zeit kundigen Realpolitiker im Gegensatze zu den in ihrer Thorheit blinden Idealisten und Schwärmern hielten, wurden wenig Jahre später von ihren früheren Kampfgenossen verfolgt und ließen es sich darauf gefallen, als Vorkämpfer jener Freiheitsbestrebungen, die sie einst arg verdächtigt hatten, gepriesen zu werden!

Man scheint sich bis in die freiconservative alias deutsche Reichspartei hinein dessen erinnert zu haben, daß in einem reactionären Preußen und Deutschen Reich Mancher, der sich heute für gut conservativ hält, in den Reihen der Opposition Platz zu nehmen sich genöthigt sehen würde, falls er es nicht verzöge, in die stillen Tiefen des Privatlebens unterzutauchen und am häuslichen Herde abzuwarten, bis das Unwetter der Reaction, nachdem es seine eisigen Schlossen mit verheerender Wirkung hernieder geschüttet hat, wieder in Auflösung begriffen ist. Schließlich ist es für solche conservative Politiker besser, mit der Regierung zusammenwirken und auf die Gesetzgebung und Verwaltung Einfluß üben können, als ein Märtyrerthum auf sich nehmen oder thatenlos im Stillen den Ereignissen Kritik angedeihen lassen. Man kann es daher den Wortführern der Freiconservativen in der Presse wohl glauben, daß diese Partei nichts weniger als eine Reaction im herkömmlichen Sinne des Wortes wünscht, daß sie vielmehr damit zufrieden ist, wenn durch die Auflösung des Reichstages und die daran sich schließenden Neuwahlen eine Verschiebung der parlamentarischen Parteiverhältnisse herbeigeführt wird, wodurch die liberale Partei den maßgebenden Einfluß, den sie bisher besessen hat, verliert und dafür die freiconservative mehr in die Mitte gerückt wird. Es hat diese Speculation auf die Neuwahlen sich als eine ziemlich richtige erwiesen. War schon in dem aufgelösten Reichstag von einer „liberalen Mehrheit" nicht mehr die Rede, indem alle Liberalen, bis dicht an die Fraction der deutschen Reichspartei heran, zusammen nur über 176 Stimmen verfügten, während zur absoluten Majorität im vollbesetzten Reichstag 199 Stimmen erforderlich sind — so werden im neuen Reichstage dieselben Liberalen zusammen es auf wenig mehr als 150 Stimmen bringen. Wohl bemerkt, es sind dabei die „Altliberalen" und die conservativ-liberalen Compromißpolitiker, die sogenannte „Gruppe Treitschke", mit eingerechnet und nach dem Ausfall der Wahlen ist anzunehmen, daß an dem bekannten „Aufmarsch nach rechts" mehr Liberale sich betheiligen werden, als vorher bereits dazu entschlossen waren.

Sehr viel wird in dieser Beziehung davon abhängen, ob die Regierung Werth darauf legt, mit der nationalliberalen Fraction die frühere Fühlung zu erneuern, oder ob die Brücke der Verhandlungen, die zu Compromissen ad hoc führt, abgebrochen bleibt, nachdem sie sich für eine so plumpe Last, wie das mit Hunderten von Millionen Mark beschwerte Tabaksmonopol als nicht tragfähig erwiesen hat und ihre Stützung durch die soliden Strebepfeiler der constitutionellen Garantien als zu kostspielig von den Regierungsbaumeistern abgelehnt wurde. Nur wenn die Taktik der Compromisse von der Regierung wieder aufgenommen werden sollte, wird es für die Realpolitiker von der „Gruppe Treitschke" noch einen Reiz haben, in der nationalliberalen Fraction zu bleiben, um dort als Anwalte für die Regierungsforderungen zu plaidiren; andernfalls ist für sie dort keine Gelegenheit zu ausgiebiger Thätigkeit vorhanden.

Die über das zukünftige Verhältniß zwischen der Regierung und der nationalliberalen Fraction noch obwaltende Unklarheit ist aber nicht blos eine Folge des in der letzten Reichstagssession eingetretenen Risses zwischen beiden, der es bisher zur Anknüpfung von neuen Verständigungsversuchen nicht hat kommen lassen; sie hat ihren tieferen Grund in der Thatsache, daß zwischen der Regierung des preußischen Staates und Deutschen Reiches und der römischen Curie Verhandlungen über die Herstellung eines modus vivendi schweben, die, wenn sie zu einem positiven Ergebniß von was immer für einer Art führen, auf die Haltung der Centrumsfraction von weitgreifendem Einfluß sein werden. Das Centrum ist wesentlich nur eine Protestpartei, ins Leben gerufen und in Kraft erhalten durch den Widerspruch der päpstlichen Curie gegen die neueren Kirchengesetze in Preußen, die wiederum als nothwendig sich erwiesen hatten, um die Organisirung eines „Staates im Staate" mit einer von den Feinden draußen inspirirten reichsfeindlichen Politik zu verhindern. Sobald die römische Curie sich zu einem Waffenstillstand bequemt — von einem wahren, wirklichen Frieden kann bei der Unversöhnlichkeit der Principien nicht die Rede sein —, werden die in der Centrumsfraction durch die kirchliche Disciplin vereinigten, in politischen Dingen unter sich sehr uneinigen Elemente sich von einander trennen. Die Regierung scheint zu hoffen, daß die conservativen Elemente in der Centrumsfraction überwiegen und zahlreich genug sind, um mit den conservativen Fractionen zusammen die Mehrheit im Reichstage zu bilden. Erst wenn nach dieser Richtung hin eine Entscheidung, sei es nun eine positive oder sei es eine negative, getroffen ist, wird sich der Schleier heben, welcher zur Zeit noch das zukünftige Verhältniß der Regierung zu den liberalen Parteien im Reichstage bedeckt. In dem einen Falle möchte die Regierung durch den Pact mit der päpstlichen Curie für längere Zeit der Nothwendigkeit überhoben sein, um die Unterstützung der Liberalen für ihre Politik sich zu bemühen, in dem anderen Falle dagegen wird aufs Neue der Weg des Compromisses mit den Liberalen betreten werden müssen. Welcher von beiden Fällen der gegebene sein wird, das ist das große Geheimniß des Tages.

Die Berliner städtische Schuldeputation und unsere deutschen Lesebücher.

Berliner Blätter theilen mit, daß die dortige städtische Schuldeputation an die Vorstände der Privatschulen eine Verfügung erlassen habe, des Inhalts, daß, da der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- rc. Angelegenheiten gerügt habe, daß im Unterrichtsgebrauch mancher Berliner Privatschulen, in denen Kinder beider christlicher Confessionen sich befinden, Lesebücher gebraucht werden, deren religionsgeschichtlicher Inhalt Angehörige der einen Confession zu verletzen geeignet sei, als solche ungeeignete Bücher, die aus den Anstalten „schleunigst" zu entfernen seien, bezeichnet würden Otto Lange's deutscher Lesestoff für Schüler, Kletke und Sebald, Lesebuch für höhere Töchterschulen, Hopf und Paulsieck, deutsches Lesebuch für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen u. s. w., d. h. lauter Bücher, die bisher unbeanstandet im Gebrauche waren und alle einen sehr conservativen Standpunkt in Politik und Religion vertreten. Zugleich wird der Bescheid mitgetheilt, den einer der Herausgeber des Lesebuchs von Sebald und Kletke auf seine Anfrage an die Schulendeputation wegen der anstößigen Stellen in diesem Buche erhielt. Darnach wurden als solche Stellen bezeichnet, welche katholische Schülerinnen verletzen könnten: 1) das ganze Lesestück: Traum des Galilei aus Engel's Philosophen für die Welt, insbesondere eine wörtlich namhaft gemachte Stelle; 2) die Schiller'sche Darstellung von Gustav Adolphs Tode, mit der Bemerkung, daß dieselbe nicht in einzelnen Ausdrücken, sondern durch ihre Tendenz katholische Gewissen verletze; 3) Göcking's Gedicht: Auf der Stelle, wo Gustav Adolph fiel; 4) Schopenhauer's „Lucas Kranach". Mit Recht bemerkt der Correspondent, der diese Nachricht mittheilt: „Also Schiller's Darstellung von Gustav Adolphs Tode verboten, um dadurch nicht die Gewissen katholischer Schülerinnen zu verletzen!" Man sollte nun überhaupt denken, daß, wenn in einem Buche von nahezu 500 Seiten und einem halben Tausend poetischen und prosaischen Lesestücken vier Nummern anstößig sind, es genügen möchte, die Schulvorstände darauf aufmerksam zu machen, diese in der Klasse nicht lesen zu lassen und allenfalls auf eine Beseitigung derselben bei einer neuen Auflage des Buches hinzuwirken, nicht aber das Buch selbst zu verbieten und Herausgebern wie Verlegern dadurch einen großen Schaden, den Eltern der betreffenden Kinder neue erhebliche Kosten zu verursachen, besonders da diese Beseitigung „schleunigst" geschehen soll. Wir haben uns indeß die Mühe genommen, die betreffenden Lesestücke daraufhin zu untersuchen, und was haben wir gefunden? Ad 1. Das Lesestück: „Traum des Galilei" pag. 69—73, hat die Tendenz nachzuweisen, daß man sich die im Streben nach dem Guten erduldeten Mühen und Beschwerden niemals gereuen lassen solle, wenn dieselben auch scheinbar keinen entsprechenden Lohn finden. Die einzige bedenkliche Stelle ist allenfalls die incriminirte, die ein wenig scharf gegen die Priester klingt, welche aber dabei nirgends als katholische bezeichnet werden, so daß die Schülerinnen, welche nicht eigens darauf aufmerksam gemacht, hierin gewiß keine confessionelle Gehässigkeit finden werden. Ad 2. Die Schiller'sche Darstellung von Gustav Adolph's Tode, die durch ihre Tendenz verletzen soll, haben wir zuerst im Originale (Geschichte des dreißigjährigen Krieges) wieder gelesen. Hier wird nun allerdings die Insinuation gemacht, daß Gustav Adolph möglicherweise wohl nicht durch eine feindliche Kugel, sondern durch Meuchelmord gefallen sein könnte, und dabei auf den Herzog Franz von Lauenburg hingedeutet, der vielleicht dazu von dem katholischen Kaiser Ferdinand gedungen worden sein könnte. Aber gerade diese Stelle haben die Herausgeber fortgelassen, so wie alle weiteren Reflexionen Schiller's über des Schwedenkönigs Tod. Es ist nichts weiter übrig geblieben, als das Wort des sterbenden Pappenheim: „So hinterbringe man denn dem Herzoge von Friedland, daß ich ohne Hoffnung zum Leben darniederliege, aber fröhlich dahinscheide, da ich weiß, daß dieser unversöhnliche Feind meines Glaubens an Einem Tage mit mir gefallen ist." — Aber

Die Kunstindustrie-Ausstellung des Breslauer Gewerbevereins.

VII.

Bei Besprechung der Tischlerarbeiten habe ich des großen Altares nicht gedacht, welchen C. Buhl ausgestellt hat. Er ist in dem Stile gehalten, der gewissen Leuten für gothisch und deshalb sehr kirchlich gilt. Die Arbeit ist gut und sauber, wenn auch das ganze Werk nur in bestimmten Kreisen auf Beifall rechnen kann. — Ebensolche Fortschritte als die Möbeltischlerei haben nun alle die Handwerker gemacht, welche die weitere Einrichtung unserer Wohnungen zu liefern haben. Wie stilvoll ist z. B. die Mehrzahl der Tapetenmuster, welche L. Neddermann uns vorführt; gegen die wüsten, abscheulichen Dessins, deren sich Aeltere wohl noch recht gut besinnen, sind hier einfache, dem Zwecke der Wanddecoration gut angepaßte Formen verwendet. Das Studium, das auf die Stoffweberei des Mittelalters verwendet wurde, die schönen Publicationen derselben von Fischbach haben hier schon sichtbar vortheilhaft eingewirkt. Den directen Einfluß dieses vorzüglichen Musterzeichners sehen wir in den Leistungen seiner Schülerin, Frl. Elsbet von Gladis, ausgesprochen. Die reizenden Dessins der Deckenbordüren lehnen sich an die mustergiltigen Stickereien der Südslaven an, sind aber freier und geschmackvoller in Zeichnung und Farbenzusammenstellung. Derselben Schule schließen sich die Leistungen der von Trautvetter, Wiesen und Comp. zu Wüstewaltersdorf ausgestellten Deckenwebereien an, und auch die feinen Servietten mit blauen Bordüren, die von Fränkel in Neustadt (Oberschl.) gewebt, von Julius Henel uns vorgeführt werden, zeigen, daß die Bemühungen, den Sinn für Flächendecoration wieder zu heben, doch nicht erfolglos geblieben sind. Die Weißnähterei an dem schönen von J. Henel ausgestellten Bett ist ebenso geschmackvoll, als acurat, und als ein Muster wirklich schöner Handarbeit kann wohl die von Amanda Monich gelieferte Decke aus Filet-Guipure angesehen werden. Das ist der Stil der Muster, welcher in immer weiteren Kreisen Eingang finden muß, damit endlich die gestickten und gewebten Blumenbouquets, Portraits, Genrebilder und andere Verirrungen der decorativen Kunst beseitigt werden. Wie wohlthuend wirkt das schöne Ornament, das, auf grüne Kacheln übertragen, blank von mattem Grunde sich abhebt, nicht aufdringlich sich hervordrängt, aber zur Zier der ganzen Wandbekleidung, die von der Mattern'schen Thonwaarenfabrik (C. Hoffmann) in Gr.-Glogau ausgestellt ist, und auch der ornamentalen Bemalung des von W. Trautmann ausgeführten Ofenschirmes wird man die größte Anerkennung nicht versagen können. Vergessen wir nicht der schönen Muster der von Gevers und Schmidt in Schmiedeberg gelieferten Teppiche zu gedenken. Der gute Geschmack erobert sich sichtlich immer mehr Terrain und, manche der im Oberstock ausgelegten Stickereien erscheinen uns heut fast nur noch als Zeugen früherer Geschmacklosigkeit, tragen dazu bei, daß wir des erreichten Fortschrittes uns um so mehr erfreuen.

Mit den Leistungen der Thonindustrie ist es bei uns nicht so gut bestellt. Zwar ist die von der Laubaner Actien-Gesellschaft (vorm. Augustin) eingesendete große Vase ebenso schön gezeichnet als modellirt und gebrannt und auch den von Hersel in Ullersdorf ausgeführten Thonarbeiten, großen Figuren und architektonischen Ornamentstücken wird man die größte Anerkennung zollen, aber schon die ausgestellten Oefen dürften weniger Beifall finden. Mir haben noch am besten die Arbeiten von Frey in Steinau gefallen. Wenn man vergleicht, was an anderen Orten z. B. in Meißen auf diesem Gebiete geleistet wird, so haben wir keinen Grund, grade auf die Erzeugnisse dieses Industriezweiges besonders stolz zu sein. Gefäße aus Thon fehlen ganz, denn die Bunzlauer Kaffeekanne, die 256 Portionen zu fassen im Stande ist (Louis Weichert, Bunzlau) und auf deren imposanten Bauch sich leider ein böses Relief verirrt hat, kann doch allein für den Culturhistoriker interessant sein. Schlesien hat noch nicht den Versuch gemacht, künstlerisch-gebildete Gefäße aus Thon wiederherzustellen, die Majolicamalerei, die einst in Proskau mit ganz anzuerkennender Tüchtigkeit geübt wurde, wieder einzuführen. Bei der jetzigen Geschmacksrichtung dürfte ein solcher Versuch doch wohl nicht ohne Aussicht auf Erfolg sein.

Die Bildhauerarbeiten sind in einem Nebensaale des oberen Stockwerkes aufgestellt. Die Stuckornamente von T. Milczewski sind sehr schön gezeichnet und modellirt und machen dem Bildhauer Böhm, der sie entworfen, alle Ehre, ebenso sind Albert Rachner's Arbeiten schön und sauber ausgeführt. Mir scheint es jedoch, als ob die Figur des Täufers Johannes für den zierlichen Rahmen zu große Dimensionen hat. Wenn nur diese Stuckornamente im Innern der Gebäude ihren Platz finden möchten, wo sie, vor Nässe und Kälte geschützt, sich ganz gut halten könnten; aber wann wird man endlich darauf verzichten, so gebrechliche Zierarten außen an den Häusern anzubringen? So lange sie neu sind, sieht das ja ganz leidlich aus, aber welchen Anblick sie gewähren, wenn sie mehrere Winter hinter sich haben, davon können wir uns bei einem Spaziergang in unsere neuen Stadttheile ja recht bequem überzeugen. Ein merkwürdiges Stück ist dann das Modell einer Grufthalle, nach Zeichnungen von C. Schön in Gyps modellirt von Kipke. Der Gyps ist sehr schön bunt gesprenkelt, soll wohl Granit bedeuten; aber die dorischen Säulen sind doch gar schlank aufgeschossen und haben die Ringe unter dem Echinus den Einschnitt am Halse verloren, auf die sie doch seit mehr als zweitausend Jahren ein wohl verbrieftes Recht haben. Ein Blick in Mauch's Säulenordnungen, die doch sonst jeder Maurermeister auf seinem Arbeitstische als Noth- und Hilfsbüchlein stehen hatte, mußte ihn an das Vergessene erinnern; oder hat der Künstler einen neuen Baustil erfinden wollen? Dann allerdings nehme ich meine Bemerkungen als völlig unberechtigt zurück.

In dem großen Saale des oberen Geschosses (20) interessiren besonders die Entwürfe des Architekten Rhenius, der ja auch für manche der von anderen Handwerkern ausgeführten Arbeiten die Compositionen geliefert hat. Die Photographien von Peter Schlösser, von Gebr. Siebe, so gut dieselben ausgeführt sind, gehören, streng genommen, nicht in die Ausstellung; ihre technische Vortrefflichkeit zugegeben, sind photographische Portraits doch immer nur als ein Nothbehelf anzusehen. Etwas anderes ist es mit den Aufnahmen von Landschaften, von Architekturen und Kunstwerken aller Art. Zumal die letztgenannten Werke werden selbst vom besten Zeichner nicht genauer wiedergegeben werden können. Die landschaftlichen Aufnahmen von Kösler in Landeck, die Reproductionen von Bauwerken, die E. von Delden ausgestellt hat, können sich den besten Leistungen dieser Art an die Seite stellen.

Sehr interessant ist es dann, einer Collection von auf Porzellan durch Einbrennen fixirter Photographien zu begegnen, durch die A. Leisner in Waldenburg schon auf so mancher Ausstellung wohlverdiente Anerkennung gefunden hat. Diese Arbeiten haben meines Erachtens den Zweck, schneller und leichter und darum auch billiger das zu erreichen, was in früheren Jahrhunderten durch die Majolica-Malerei erzielt wurde, Gefäße zu decoriren, die nicht zum täglichen Gebrauch, sondern zum Schmucke der Zimmer verwendet werden sollen. Und da möchte ich auf zwei Dinge den so strebsamen Künstler hinweisen. Daß die einfarbige braunschwarze Tönung einförmig wirkt, hat er ja selbst eingesehen, da er den Rand seiner Schüsseln rc. mit bunten Farben decorirt hat. Ja er hat einige der Photographien schon mit transparenten Emailfarben lasirt. Darauf ist meines Erachtens weiter zu bauen; farbig sollen solche Bilder wirken, und das ließe sich vielleicht schon erreichen, wenn statt jener schwarzen Farbe die Bilder mit rother, gelblicher, bräunlicher Emaille reproducirt würden. Der andere Einwand gilt den Originalen, welche der Künstler in seinen Arbeiten vervielfältigt. Warum wählt er nicht statt der süßlichen Compositionen der Angelica Kaufmann, die heutzutage wohl nur wenigen noch zusagen, die Werke großer Meister? Er weiß das sicher selbst recht wohl, denn er hat schon eine Zeichnung von van Dyck verwendet, aber warum nimmt er nicht mehr solche Compositionen. Es könnten dadurch die Meisterwerke der Malerei viel mehr populär gemacht werden, als wenn das Publikum Mappen voll Photographien besitzt, und jedenfalls würden Leisner's Arbeiten dieselben besser vorführen, als die Copien auf Glas oder Porzellan dies je zu erreichen im Stande sein würden.

Die Arbeiten der Lithographen sind zum Theil recht mittelmäßig.

dieses historische Wort des katholischen Kriegers kann doch katholische Gewissen unmöglich verletzen, weit eher umgekehrt protestantische!*) — Ad 3) Göckings Gedicht auf den Tod Gustav Adolphs (Lesebuch pag. 202 fg.) ist das harmloseste, was sich denken läßt. Der Dichter steigt an der Stelle aus dem Wagen, wo Gustav Adolph gefallen und beklagt, daß diesem „Retter einer halben Welt" kein schöneres Denkmal gesetzt worden, als ein einfacher Steinblock. Darnach möchte es fast scheinen, daß, um die Katholiken nicht zu verletzen, man in paritätischen Schulen den Schwedenkönig nicht mehr loben darf! Endlich ad 4) Schopenhauers Lucas Kranach, Lesebuch pag. 443 fg., ist eine ganz einfache Darstellung der rührenden und in der Noth erprobten Anhänglichkeit des Malers Lucas Kranach an seinen Landesherrn, den unglücklichen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. Wir haben absolut nichts confessionell Anstößiges darin finden können, außer daß einmal gesagt wird, daß Karl der Fünfte sein dem Maler gegebenes Wort, den gefangenen Fürsten gnädig zu behandeln, nicht gehalten habe. Aber wie in aller Welt ist denn der Katholicismus identisch mit jedem katholischen Herrscher! Muß man auch Philipp II. von Spanien für ein Muster von Edelmuth und Ludwig XIV. von Frankreich für das Ideal eines Fürsten erklären, weil man katholische Schüler in seiner Klasse hat, dann Gnade uns Gott vor den paritätischen Schulen! Außerdem wird nur noch gesagt, daß wenige Monate nach dem Tode des Kurfürsten auch Lucas Kranach starb und „mit ihm dort wieder vereint ward, wo keine Thränen Unterdrückter mehr fließen." Ob das auch schon zu viel ist? Sonst wird allerdings Luther in dem Lesestück gepriesen und als „heldenmüthiger Geist", als „Edler" bezeichnet, dann ist auch noch einmal von dem „furchtbaren" Herzog Alba die Rede und von dem Kurfürsten wird gesagt, daß er „die Schmach erdulden mußte, begnadigt zu werden," — letzteres allerdings ein etwas starker Ausdruck, der aber doch wieder den Katholicismus nichts angeht! —

Was würde aber die Folge sein, wenn ein solches Verfahren weiter um sich griffe? Die Protestanten würden klagen, wenn in Literatur oder Geschichtsstunden Luthers Unduldsamkeit gegen Calvin getadelt wird, noch weit mehr die Reformirten, wenn bei ähnlichem Anlasse Calvin's Verfahren gegen Michael Servet als barbarisch bezeichnet würde. Und wie würde es alsdann mit den Freigemeindlichen und den Juden? Nun, die dürften freilich nichts sagen und müßten Alles über sich ergehen lassen. Wir aber haben eine ganz andere Meinung von der paritätischen Schule. Gerade hier soll „die schwere Lection der Duldsamkeit", wie sie Lessing nennt, von der Jugend gelernt werden und zwar allen confessionellen Pfaffen der Welt zum Trotz! Wir können aber auch gar nicht glauben, daß diese Förderung der Unduldsamkeit in der Absicht des freisinnnigen Cultusministers liegt, sondern sind entschieden der Ansicht, daß wir es hier einmal wieder mit dem Uebereifer eines Subalternen zu thun haben, der sich gern liebes Kind nach oben hin machen möchte. Hoffentlich gelingt es aber den Berliner Schulvorstehern, noch Remedur gegen eine so exorbitante und ungerechtfertigte Forderung zu erhalten. Sonst, wenn das die erste Frucht des mit der katholischen Kirche, wie es heißt, angebahnten modus vivendi sein soll, so bewahre uns Gott in Gnaden vor demselben!

M. Maaß.

Breslau, 6. August.

Wie die „Trib." von „bestunterrichteter Seite" erfährt, ist es außer jedem Zweifel, daß die **Conferenz deutscher Finanzminister** in Heidelberg lediglich als eine Folge des ungünstigen Standes der preußischen wie der deutschen Etats-Angelegenheit anzusehen ist. Hauptgegenstand der Verhandlung ist die angeregte Vermehrung der Finanzen durch anderweite Besteuerung zunächst von Kaffee, Zucker, Thee und Petroleum. Nichtsdestoweniger wird das Tabaksmonopol nach wie vor an erster Stelle als geeignetstes Mittel im Auge behalten, den finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen. — Die Conferenzen nahmen gestern ihren Anfang. Es sind dazu von Berlin abgereist der Präsident des Reichskanzleramts **Hofmann**, der Finanzminister **Hobrecht**, der Generalsteuerdirector **Burghart** und der Geheimrath **Huber**. Die Finanzminister der übrigen Bundesstaaten wollten, dem Vernehmen, vollzählig erscheinen. Man nimmt an, daß die Conferenzen die ganze Woche nicht in Anspruch nehmen werden.

Zu der vom Bundesrath beschlossenen Enquête über die Frage wegen der Steuerfreiheit von Spiritus für gewerbliche Zwecke sind im Reichskanzleramte jetzt die erforderlichen Schritte eingeleitet worden. Die Arbeiten der Commission werden im Herbst stattfinden. Obschon der Bundesrath das Programm für die Commission aufgestellt hat, so ist derselben doch eine Erweiterung nach eigenem Ermessen anheimgegeben. Die Regierung erwartet, daß es möglich sein werde, zu einem ähnlichen Verfahren zu kommen, wie es bezüglich der Steuerfreiheit für Spiritus zu gewerblichen Zwecken in England und Holland bereits besteht.

Die Stellung der **Ultramontanen** bei den demnächstigen **Stichwahlen** wird von der „Germania" wie folgt präcisirt: „Ueberall wird derjenige Candidat von uns zu unterstützen sein, der nicht blos nach der allgemeinen Parteistellung, in deren Rahmen er sich vor der Oeffentlichkeit präsentirt, sondern auch nach seinen **persönlichen** Eigenschaften unserer Richtung am nächsten steht. Daher kommt es, daß wir in einzelnen Kreisen die Conservativen, in anderen den Fortschritt zu unterstützen haben. Wo es die Umstände fordern und die Zeit es erlaubt, werden von einzelnen Candidaten noch besondere Garantien zu extrahiren sein, und falls diese **nicht** gegeben werden, dürfte **Wahlenthaltung** am Platze sein. Wir müssen eben auch bei den Stichwahlen unsere Partei als eine in sich geschlossene, selbstständige erscheinen lassen.

Daß die italienischen Annexionsdemonstrationen in **Oesterreich** doch einige Besorgnisse hervorgerufen haben, geht aus den Mittheilungen Wiener Blätter hervor, denen zufolge zwei Kaiserjägerbataillone den Befehl erhalten haben, das Stilfser Joch zu besetzen. Es wird zu diesem Zwecke ein Barackenlager auf der Franzenshöhe errichtet werden. Seit dem Kriegsjahre 1866 war das Joch nicht mehr militärisch besetzt und wird diese auffallende Vorsichtsmaßregel mit Gerüchten von Anwerbung von Freischaaren in den Werbe-Bureaus von Genua und Como in Verbindung gebracht.

In **Ungarn** haben gestern die Wahlen für den Reichstag begonnen. Die erste Serie derselben hat für die Regierung einen recht günstigen Verlauf genommen, während die vereinigte Opposition und die äußerste Linke noch nicht den vierten Theil der Sitze, über welche an diesem Tage entschieden wurde, erlangen konnte. Dagegen bleibt es eine persönliche Schlappe für den Ministerpräsidenten Tisza, daß derselbe in dem Debrecziner Wahlkreis, welcher ihn bisher immer in das Parlament entsendet hatte, einem Führer der äußersten Linken unterlegen ist.

In Folge des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn ist auch das finanzielle Verhältniß zwischen Ungarn und **Croatien** neu zu regeln. — Wie nun der Wahlaufruf der Nationalpartei, das ist der bisherigen Landtagsmajorität, verkündigt, soll jene Gelegenheit zu dem Versuche benützt werden, ob sich nicht etwa eine „autonome Finanzverwaltung" erlangen, das heißt die Verbindung zwischen Ungarn und Croatien sich abermals lockern und hiedurch ein weiterer Schritt zu jener staatlichen Selbstständigkeit Croatiens sich machen ließe, auf die man in Agram aus leicht begreiflichen Gründen heute erpichter denn je ist.

Die Occupationstruppen in **Bosnien-Herzegowina** haben vorgestern die ersten größeren Zusammenstöße mit den Insurgenten gehabt. Wie aus den Depeschen im letzten Morgenblatte zu entnehmen ist, fiel eine Husaren-Escadron bei Maglaj in einen Hinterhalt und wurde beinahe gänzlich aufgerieben. Philippovic wollte gestern auf diesen Ort vorrücken, um die verrätherischen Bewohner zu züchtigen. Gleichfalls am Sonntag fand auf der Straße nach Mostar ein Vorpostengefecht zwischen Oesterreichern und Insurgenten statt. Nach diesem Vorspiele muß man einigermaßen überrascht sein, daß die Colonne des F.-M.-L. Jovanovics gestern ohne Schwertstreich in Mostar einrücken konnte. Das scheint zu beweisen, daß die Organisation der Insurgenten noch sehr zurück ist, daß nur vereinzelte Haufen gegen die einrückenden Truppen kämpfen. So dürfte auch der Revolutionsspuk in Serajewo bald zerstäuben, wenn die Oesterreicher der bosnischen Hauptstadt nahe kommen. Immerhin hat man sich aber noch auf verschiedene Ausschreitungen der anarchistischen Elemente und auf einiges Blutvergießen gefaßt zu machen.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen **Oesterreich** und der **Pforte** wegen der Occupation Bosniens geben die inspirirten türkischen Blätter folgende Auskunft. Die Pforte verlangt durch Karatheodori in Wien, daß die Dauer der Occupation bestimmt werde, daß Oesterreich die Ueberschüsse (!!) der Einnahmen von Bosnien an das hiesige Finanzministerium abliefere, daß die Ernennung der Beamten in denjenigen Districten von Bosnien, wo die Mohamedaner die Mehrzahl bilden, unter Mitwirkung der Pforte stattfinde. Auf diese Forderungen soll Graf Andrassy erwidert haben: Der Congreß von Berlin verfügte nichts wegen der Dauer der Occupation, so daß Oesterreich sich über diese Frage nicht im Voraus einseitig der Pforte gegenüber binden könne; Oesterreich habe seit drei Jahren für die Ernährung der bosnischen und herzegowinischen Flüchtlinge gegen 10 Millionen Gulden verausgabt, und müsse sich vor allen Dingen für diese Auslagen aus den Einkünften der beiden Provinzen decken; die Pforte habe seit drei Jahren bewiesen, daß sie nicht im Stande sei, in Bosnien und in der Herzegowina die Ruhe aufrecht zu erhalten; Oesterreich könne also nicht zugeben, daß die Pforte sich während der Dauer der Occupation in die Verhältnisse der beiden Provinzen hineinmenge.

Die heute Abend eingetroffene „Nat.-Ztg." bringt eine Privat-Depesche aus Wien, welche die Lage zwischen Oesterreich und der Pforte aus Anlaß der Schwierigkeiten, auf welche die österreichische Armee bei ihrem Vormarsch in Bosnien und der Herzegowina stößt, als eine sehr ernste erscheinen läßt. Sie lautet:

> Gegenüber der zweideutigen Haltung der Pforte, welche einerseits den Berliner Vertrag unterzeichnete, andererseits aber durch geheime Einflüsse in Bosnien und der Herzegowina der österreichischen Occupation die größten Schwierigkeiten zu bereiten sucht, steht ein entscheidender Schritt des Wiener Cabinets in Aussicht, um Klarheit in die Lage zu bringen. Eine unveränderte Haltung der Pforte würde die Eventualität eines Krieges nicht ausschließen.

Ueber die wachsende Spannung zwischen **Griechenland** und der **Türkei** in Folge der Grenzregulirung unterrichten uns mehrere heute eingetroffene Depeschen, die zugleich detaillirte Mittheilungen hinsichtlich der Schützerrolle geben, welche Frankreich bei dem südbalkanischen Königreich übernommen hat. Die Winkelzüge der ottomanischen Politik, welche die Durchführung der Conferenzbeschlüsse möglichst hinauszuziehen trachtet, erhalten ihre Beleuchtung durch weitere Angaben der „P. C.":

Die neuesten Nachrichten aus **Italien** lassen es als wahrscheinlich ansehen, daß zum Nachfolger des Staatssecretärs Cardinal Franchi nicht, wie behauptet worden war, Msgr. Mertel, der Candidat der Intransigenten, sondern der weit gemäßigtere Cardinal Luca bestimmt sei. Derselbe zählt gegenwärtig dreiundsechszig Jahre. Er stellt in seiner Person das demokratische Princip dar, das in der katholischen Geistlichkeit herrscht — wohlverstanden, nicht etwa in seinen Gesinnungen, sondern nur in der Art, wie er Carriere gemacht hat. Auf der Stufenleiter kirchlicher Würden kann es bekanntlich jeder bis zur höchsten Stufe, allenfalls bis zur päpstlichen Tiara bringen, selbst wenn seine Wiege in einer Hütte gestanden hat. Auch des Cardinal-Priesters de Luca Abkunft ist die niedrigste, die man sich denken kann. Er stammt aus einer ganz armen Familie aus dem Orte Bronte auf Sicilien. Man sieht ihm den Sicilianer auch an — seine pergamentfarbene Haut deutet darauf hin, daß seine Wiege im äußersten Süden von Europa gestanden hat, ebenso seine Erscheinung, seine Physiognomie auf die niedrigste Abstammung hinweist. Seine Leidenschaft ist das Tabakschnupfen und in seiner großen Nase verschwinden ungeheure Quantitäten des die Schleimhäute reizenden braunen Pulvers. Sein unschönes Gesicht wird durch große schwarze, lebendige und ein wenig unheimliche Augen belebt. Uebrigens — merkwürdig genug — hat sich Cardinal Luca auch auf dem Gebiet des Journalismus versucht, für katholische Blätter öfters und ziemlich viel geschrieben, und seine Arbeiten zeichneten sich durch Lebhaftigkeit und Geist aus. Er hat sich für sociale und politische Fragen mehr interessirt, als das sonst dem Durchschnitt der Priester, selbst der allerheiligsten, eigen zu sein pflegt. Unser Vaterland Deutschland kennt er ein wenig, Oesterreich kennt er genauer. Er war nämlich, nachdem er Bischof einer kleinen italienischen Stadt gewesen war, zum Nuntius in München und dann zum Nuntius in Wien ernannt worden, und auf beiden Posten hat er sich bemüht, die Länder, bei denen er accreditirt war, kennen zu lernen. So kommt es denn auch, daß er leidlich Deutsch spricht und es ziemlich gut versteht. Cardinal de Luca gehört übrigens zu den Cardinal-Priestern, seine Ernennung datirt bereits aus dem März 1863 her; er hat als Cardinal bisher eine merkwürdige Stellung inne gehabt — er war der Präfect der „Heiligen-Congregation" des Index der „librorum prohibitorum". Was das Aeußere des Cardinals betrifft, so stimmt namentlich auch Louis Teste in seiner bekannten, vortrefflich geschriebenen „Vorrede zum Concil" mit der oben entworfenen Schilderung ganz überein und bemerkt darüber wörtlich: „Er ist häßlich von Gesicht. Die Nase ist groß, in welche er reichlich Tabak stopft. Das Auge ist schwarz, lebhaft, geistreich. Aeußeres und Haltung: Herr Thiers als Cardinal. Man sagt, er würde nie Papst werden können wegen dieses seines Aeußeren eines petit bonhomme." — Aber man will wissen, daß Msgr. Luca nicht nur das Aeußere des Herrn Thiers,

*) Auch das bekannte Lehrbuch der Weltgeschichte des **katholischen** Prof. Walter führt diesen Ausspruch P's. an.

Mit **seiner** Geschicklichkeit hätte sich **Joseph Mandis** in Neurode nicht an die Reproduction von Rafael's Sistina wagen sollen, und auch die von **Fiedler und Henschel** ausgestellten Farbendrucke sind in Zeichnung wie Farbe gleich traurig. Besser ist die Chromolithographie von **F. Müller** gelungen; das allmälige Entstehen einer solchen Arbeit ist da ganz instructiv vorgeführt. Am besten sind die Nachbildungen nach Conrad Grünenberg's Wappenbuche, welche C. A. **Stacke** aus Görlitz vorgelegt hat.

Endlich sei noch der ausgezeichneten Arbeiten von **Christine Jauch** gedacht. Die gemachten Blumen sind mit überraschender Treue, wirklich künstlerischem Gefühl ausgeführt und stechen sehr zu ihrem Vortheil von den sonst ausgestellten Proben desselben Genres ab.

Die Hauptwerke der Ausstellung habe ich mich bemüht hier hervorzuheben; manches habe ich mit Absicht übergangen, anderes übersehen; bei vielen Gegenständen fühlte ich mich zu wenig als Fachmann vorgebildet, um ein Urtheil zu fällen, und habe die Kritik darüber Berufeneren überlassen. Wer nicht selbst kutschirt, kann kaum über die Güte einer Fahrpeitsche — denn auch eine Collection dieses nützlichen Instruments hat sich hierher verirrt — ein rechtes Urtheil abgeben. Ich habe mich bemüht, nach Möglichkeit zu loben, was mir irgend lobenswerth erschien, und, wo ich mir Einwendungen erlaubte, dieselben in eine freundliche Form zu kleiden. Ich möchte Keinen verletzt haben.

Das Gesammtresultat unserer Ausstellung ist, wie ich schon früher bemerkte, ein durchaus erfreuliches. Die Handwerker haben sich sichtlich vervollkommnet; die technische Leistungsfähigkeit hat ganz erstaunlich gegen früher zugenommen; schon giebt es bei uns Künstler, die es nicht, wie einst, für despectirlich halten, einen Handwerker zu unterstützen, die so lange und so verhängnißvoll vorhandene Kluft zwischen Kunst und Handwerk wieder auszufüllen, und so manche Meister sind auch selbst bereits im Stande, die rechte Form für ihre Arbeit zu erfinden. So können wir einer erfolgreichen Fortentwickelung unseres heimischen Kunstgewerbes, zumal wenn günstigere Zeitverhältnisse eintreten, wohl mit Bestimmtheit entgegensehen. Die tüchtigen, geschickten Meister und Gesellen, denn ihnen allen gilt unsere Anerkennung, die heute so Erfreuliches geschaffen, sie werden, wenn eine neue Ausstellung nach Jahren uns ihre Arbeiten vorführt, noch Besseres, Vollkommneres leisten. Und daß dies geschehen möge, das ist mein aufrichtigster Wunsch.

Gott schütze das Handwerk!

Alwin Schultz.

Breslauer „Salon".

Aus der wilden Wahlschlacht treibt es uns fort zu der Heimstätte der Kunst.

> „Wo die reinen Formen wohnen, rauscht der Zwietracht trüber Strom nicht mehr."

Hier, in dem Heiligthume des Schönen, wollen wir die kampfesmatten Seelen wieder gesund baden. Wenn wir im Gewühle des Lebens der idealen Güter der Menschheit vergäßen, so würden wir über uns selbst das Todesurtheil sprechen.

Mit doppelter Erhebung betreten wir nach längerer Abwesenheit diese andachtstillen Räume, die zu schmücken die heimische Kunst ihr Bestes gethan hat. Während nach den Erfahrungen der letzten Zeiten die deutsche Kunst im Allgemeinen der deutschen Industrie gegenüber die Rolle der Ehrenretterin übernehmen mußte, indem sie das gut zu machen hatte, was diese verdarb, gehen diesmal schlesische Kunst und Industrie als gleichwerthiges Schwesternpaar nebeneinander her. Wie die Ausstellung in der alten Börse einen erfreulichen Beweis des Aufschwunges und der wachsenden Leistungsfähigkeit unseres Kunstgewerbes liefert, so zeigt sich in dem engeren Rahmen der **Lichtenberg**'schen Ausstellung die hohe Entfaltung der malerischen Kunst Schlesiens. Denn ein glücklicher Zufall will es, daß die letztere im gegenwärtigen Augenblicke gerade hauptsächlich von landsmännischen Künstlern mit Werken hervorragender Art beschickt worden ist.

Den ersten Preis ertheilen wir der großen Landschaft: „**Waldfriede**" von **Adolf Dreßler** (Breslau).

Von allen Landschaften dieses Künstlers, die wir zu sehen Gelegenheit hatten, ist diese die vollendetste und nach unserer Meinung wohl werth, einen ersten Platz in der Landschaftsmalerei überhaupt einzunehmen. Dreßlers Art ist vornehme Zurückhaltung. In seinen Bildern ist nirgends eine Spur von Effecthascherei. Feinste Accuratesse in der Ausführung verbindet sich bei ihm mit jener Einfachheit des Vortrages, welche seine Sujets erfordern. Es kommt ihm allein darauf an, ein landschaftliches Stimmungsbild zu schaffen. Eine Rieseneiche im abendlichen Walde, ein tiefer Waldgang bei aufgehender Sonne — von dieser Art sind seine Vorwürfe. Wenn wir da des vollen Zaubers der Stimmung theilhaftig werden sollen, so muß jede überflüssige Staffage, jede noch so pikante Figurenentfaltung fern gehalten werden. Wenigstens birgt dergleichen die Gefahr in sich, daß es zerstreuend wirkt und den freien Einblick in die eigentliche Seele der Landschaft hindert. Diese Klippe weiß Dreßler zu umschiffen. Er meidet in seinen Landschaften jede gesuchte Pointe; auf die Vollendung der Form und die getreue Wiedergabe der Stimmung verwendet er seine ganze Kraft. Daher sind seine Landschaftsbilder Echos der Natur und doch zugleich Ausdrücke echter Kunst.

Die Waldidylle ist seine eigentliche Domäne. Das geheimnißvolle Weben und Flüstern im Walde, die Märchen, welche sich die Bäume zuraunen, die poesievolle Welt der Nixen und Najaden weiß er in anmuthiger Weise unserem Interesse zugängig zu machen. Ganz erfüllt von diesem Waldeszauber ist aber sein jüngstes und bestes Bild. Im Waldesschatten liegt ein kleiner Weiher, Wasserrosen schwimmen auf seiner Oberfläche dahin, und bis in seinen hellen Grund schauen die Kronen der Bäume und das Blau des Himmels. Ein Reh tritt mit scheuem Fuß aus der Lichtung, seine lechzende Zunge zu netzen. Sonst ist nirgends eine Spur von Leben. Ein tiefer Friede ruht über dem Walde. Diese friedvolle Stimmung ist mit so großer Kunst auf dem Bilde wiedergegeben, daß wir selbst, indem wir es betrachten, ganz und gar davon erfüllt werden. Wir träumen uns hinein in das Waldesdunkel und ruhen weltvergessen aus an dem Rande des kleinen Weihers, mit unseren Blicken hinabtauchend in seine blauen Tiefen und wieder aufsteigend zu den mächtigen Baumriesen und dem wolkenlosen Himmel.

Der Künstler kann mit Stolz auf dieses Bild blicken; es wird immer eine Zierde unserer Landschaftsmalerei bleiben.

Gleich fesselnd sind die Werke eines zweiten schlesischen Malers, des in der Blüthe seiner Jahre und seines Schaffens zu Rom verstorbenen **Hugo Harrer** (Hirschberg). Ein großer Theil seines künstlerischen Nachlasses befindet sich auf der diesmaligen Ausstellung. Es sind **Skizzen und Studien aus Italien**.

Harrer war wie Wenige ein feinsinniger Beobachter dieses Landes, ein beredter Lobredner seiner unvergänglichen Schönheit. Seinen leuchtenden Himmel, die Pracht seiner Paläste, den Schimmer seiner Gärten hat er geschaut und in seinen Bildern wieder erstehen lassen. Ob er uns an das lachende Gestade von Sorrent oder in die sonnendurchglühte Campagna führt, ob er mit uns auf den Trümmern des alten Rom oder in den Gassen des versunkenen Pompeji umherstreicht — überall zeigt er uns das wunderbare Antlitz der bella Italia, überall ist es der Hauch ihrer Anmuth, der uns umweht. Wir haben strahlendere Italienbilder gesehen mit hinreißenden Panoramen und berückender Farbengluth, aber an Lebenswahrheit und knospender Schönheit stehen die Harrer'schen Bilder Wenigen nach. Es ist Italiens Sonne, die daraus leuchtet, es ist Italiens Luft, die wir athmen. Zu diesen inneren Vorgängen gesellt sich eine den Kenner entzückende Festigkeit der Pinselführung, eine stolze Sicherheit der Zeichnung und eine holde Reinheit des Colorits — höchste Harmonie der Formen und Farben gepaart mit höchster Freiheit des malerischen Gedankens.

Gilt dies vor allem von den größeren und fertigen Gemälden: „**Sorrent**", „**S. Bonaventura, Rom,**" „**Raptans Haus, Pompeji,**" so bieten auch die kleineren zum Theil nur skizzenhaft ausgeführten Bilder, landschaftliche Studien aller Art, eine reiche Ausbeute des Schönen und Lieblichen. Insbesondere sind die paar keck-

sondern auch einige der großen geistigen Eigenschaften desselben besitze; und wie dieser hat der Cardinal, wie gesagt, im Journalismus sich seine ersten Lorbern verdient.

Die französischen Blätter heben fast ohne Ausnahme bei Besprechung der deutschen Reichtagswahlen den Gesichtspunkt hervor, der ihnen der wichtigste zu sein scheint, daß Bismarck, um sich eine gefügige Mehrheit für eine reactionäre Aera zu schaffen, sich mit den Ultramontanen abfinden müsse. Da ihm, meint die „Republique Française", die Speculation mit den officiellen Candidaten nicht gelungen sei, „so dürfe man eines Theaterstreiches gewärtig sein". Eine neue Auflösung sei mißlich, vielleicht gefährlich, deshalb sei Jeder auf einen Ausgleich mit den Ultramontanen gefaßt; auf jeden Fall aber sei „der parlamentarische und politische Himmel des neuen Reiches für die nächste Zeit mit Stürmen und Gewittern schwer beladen". Andere Pariser Blätter freuen sich der steigenden Risse im Deutschen Reiche und warten mit sichtbarer Ungeduld auf dessen Auseinanderfallen. Die „Union" bringt eine ähnliche Auslassung wie die „Defense" über die Bedingungen, die Bismarck eingehen müsse, um das Centrum zu erlangen. Dem Organ des Pariser Nuntius zufolge handelt es sich erstens „um gänzliche Aufhebung der Maigesetze als vollständige, ganze Genugthuung", sodann muß Bismarck „allen proscribirten Bischöfen Thür und Thor öffnen und den Katholiken die volle Freiheit wiedergeben". So lange dies nicht geschehen, sollen, so ruft die „Union" ihnen zu, die Katholiken ihr Mißtrauen vor Fallen und Fußangeln bewahren. Der „Français", das Organ der Männer des 16. Mai, schreibt aber: „An dem Tage, wo die Maigesetze angenommen wurden, schloß das Reich einen Pact mit dem Teufel, den Bismarck jetzt schwer zerreißen kann. Zerreißt er ihn aber nicht, wo wird er die moralischen, socialen und politischen Hilfsmittel finden, deren er bedarf, um die Krone gegen die Unternehmungen der Hödel und Nobiling zu schützen?" Wie man sieht, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sehr richtig, voreilige Schadenfreude überall! Die Franzosen gehen überall von dem falschen Gesichtspunkt aus, daß es jetzt durchaus in Deutschland zu einem 16. Mai kommen müsse, der den Ultramontanen das Heft in Frankreich in die Hand gab. Aber — andere Völker, andere Geister und andere Wendungen!

In **England** betrachten die „Times" und alle andern großen Londoner Morgenblätter mit Ausnahme der „Daily News" das Ergebniß der großen Orient-Debatte mit größter Befriedigung. Die „Times" bezeichnen die Abstimmung als einen großartigen Triumph der allgemeinen Politik der Regierung. „Diese Politik", bemerkt das City-Blatt im Weitern, „ist auf's neue der Probe einer gründlichen Discussion im Hause der Gemeinen unterworfen worden und eine ungeheure Majorität hat dieselbe auf's neue gebilligt. Eine so überwältigende Majorität muß die Frage in den Augen des Landes entscheiden, und sie wird die Regierung in den Stand setzen, den gerechten Einfluß Englands geltend zu machen.

Aus Belfast werden Unruhen religiösen Charakters gemeldet. Am Donnerstag Abend erschien ganz unerwartet ein großer Haufe katholischen Pöbels in den Straßen, welcher drei protestantische Kirchen, sowie die Häuser einer Anzahl von Protestanten angriff. Eine Blechbande, welche die Unruhestifter begleitete, spielte mehrere Nationalmelodien. Eine Zeitlang befand sich die Stadt in sehr aufgeregtem Zustande.

Deutschland.

Berlin, 5. Aug. [Beschlüsse der Commission zur Berathung eines Reorganisationsplans der Gewerbeschulen. — Nachwahlen in Berlin.] Das Handelsministerium hatte zu den am Sonnabend abgeschlossenen Conferenzen über die zukünftige Gestaltung des Gewerbeschulwesens in Preußen auch Vertreter der Industrie zugezogen. Von den Geladenen waren erschienen die Herren Böckmann, Gropius und Kaselowsky aus Berlin, der große Maschinenfabrikant Henschel aus Kassel, Commercienrath Heinendahl, der mit dem Geh. Rath Wehrenpfennig die bekannte Informationsreise nach Frankreich gemacht hat, aus Crefeld, der Reichstags-Abgeordnete Dr. Brüning aus Höchst und die Abgg. Lüders aus Görlitz und Ludwig Löwe aus Berlin. Nach den Beschlüssen der Commission haben in Zukunft diejenigen Anstalten, welche der Ausbildung von Technikern und Gewerbetreibenden mittleren Ranges dienen sollen, ihre Zöglinge in einem sechsjährigen, dem Lehrpensum der höheren Bürgerschule mit zwei fremden modernen Sprachen entsprechenden, jedoch das Zeichnen besonders pflegenden Cursus von der Sexta bis einschließlich der heutigen Secunda zu dem Punkte zu führen, wo die allgemeine Schulbildung abgeschlossen und das Recht des einjährigen Dienstes erworben werden kann. Nach der Secunda folgt ein zweijähriger Fachcursus. Der allgemeine Bildungsunterricht hört in diesen Fachklassen vollständig auf. Die Unterweisung concentirt sich auf die für den Beruf erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Die Fachschulen bilden entweder für die Baugewerke oder die mechanisch-technischen oder die chemisch-technischen Gewerbe vor. Die zweite Art der Gewerbeschulen, diejenigen, welche für die Studien auf der technischen Hochschule vorbereiten, stellen mit Einschluß von fünf Vorklassen gegenwärtig einen achtjährigen Cursus dar. Damit sie das Recht zum einjährig-freiwilligen Militärdienst schon mit der Absolvirung der Untersecunda, sowie die Erweiterung ihrer sonstigen Berechtigungen erhalten können, soll der achtjährige Lehrgang auf einen neunjährigen ausgedehnt werden. Die Commission sprach die dringende Forderung aus, daß die Abiturienten solcher Anstalten mit neunjährigem Cursus — wie es in anderen deutschen Staaten bereits geschehen sei — nicht nur zu allen höheren technischen Studien, sondern auch zu den Staatsprüfungen auf dem gesammten technischen Gebiet zugelassen würden. Aus dem Lehrgange dieser Anstalten sollen diejenigen Fächer entfernt werden, welche den Aufgaben der technischen Hochschule vorgreifen. Die oberste Klasse wird ihren bisherigen Namen „Fachklasse" verlieren. Die Commission stellt es weiterer Erwägung anheim, ob mit den Anstalten, welche Techniker mittleren Ranges heranbilden, Lehrwerkstätten verbunden werden sollen. — Den Stichwahlen trägt man besonders in Berlin reges Interesse entgegen, weil von dem Ausfalle derselben voraussichtlich auch die Candidaturen für die hier im I. und II. Bezirk nöthig werdenden Nachwahlen abhängig sein werden. Hänel hat natürlich für Kiel, Klotz für den VI. Berliner Wahlbezirk angenommen. Unterliegt Eugen Richter in Hagen, indem die Ultramontanen gegen ihn stimmen, so wird er sicherlich in Berlin aufgestellt werden. Man erwartet, daß selbst die hier wohnhaften nationalliberalen Führer, welche doch mit seiner wirthschaftlichen Richtung im Wesentlichen übereinstimmen, lebhaft für ihn eintreten werden. Bei der Behandlung des Budgets wäre Richter freilich auch, wie allseitig anerkannt wird, sehr schwer zu entbehren. In dem anderen freien Berliner Bezirk wird vielleicht Albert Träger aufgestellt werden, der in Weimar und Gera unterlegen ist. Bei seiner Popularität würde er wahrscheinlich leicht durchzubringen sein. An Candidaten für die erledigten Mandate fehlt es überhaupt nicht. Jedenfalls wird man auch an Max Hirsch, der früher den ersten Bezirk im Reichstag vertrat und zu Gunsten Hänel's abdicirte, sowie an Ludwig Löwe, welcher der Landtags-Abgeordnete des ersten Bezirks ist, denken. Beide haben in Sachsen einen erfolglosen Kampf, der eine gegen einen Conservativen, der andere gegen einen Socialdemokraten, gekämpft.

[Die Ratifications-Urkunden des Berliner Vertrages.] Das französische Instrument ist vom Präsidenten der Republik in Paris am 23. Juli unterzeichnet. Es befindet sich in einem Einbande von blauem Sammet mit rothen Moiree-antique-Bändern, das Siegel, in gelbem Wachs die Gestalt der Republik zeigend, ruht in einer silbernen Kapsel, deren Deckel die Initialen R. F. trägt, Schnur und Quasten von Silber, blau durchzogen.

Die italienische Urkunde ist am 26. Juli, vom König Umberto in Turin vollzogen worden. Die Ratification ist in italienischer Sprache abgefaßt und trägt die Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten Cairoli. Das Staatssiegel von rothem Wachs ruht in einer silbernen Kapsel, deren Deckel in erhabener Arbeit den Ritter St. Georg zeigt, Schnur und Quasten von Silber, grün und roth durchflochten. Der Einband ist von weißem mit Farben verziertem starkem Pergament, auf beiden Seiten das kunstvoll aus Sammet, Seide und Atlas hergestellte Wappen des Hauses Savoyen mit dem Wappenspruch desselben „fert" zeigend.

Die österreichisch-ungarische Urkunde ruht in einem rothen Sammet-Einbande mit schwarzen und gelben Bändern von Seidenstoff, auf dem Deckel der goldene österreichische Doppeladler in erhabener Arbeit. Das Staatssiegel, wohl von allen das am saubersten ausgeprägte, von rothem Wachs, befindet sich in einer schweren goldenen Kapsel, Schnur und Quasten von Gold. Die in lateinischer Sprache abgefaßte Ratification datirt aus Wien, vom 26. Juli, und trägt außer dem Namenszuge des Kaisers, „Franciscus Josephus", die Unterschrift des Grafen Andrassy und für die Ausfertigung die des Freiherrn de Pont.

Die russische Urkunde befindet sich ebenfalls in purpurfarbenem Sammet, auf dem Deckel eingepreßt der russische Adler. Das Siegel von rothem Wachs liegt in einer großen goldenen Kapsel, Schnur und Quasten von Silber, gold und schwarz durchflochten. Die Ratification ist vom Kaiser Alexander zu Tsarskoe-Selo am 15. (27.) Juli in russischer Sprache vollzogen und vom Fürsten Gortschakoff gezeichnet; die französische Uebersetzung trägt nur die Unterschrift des russischen Kanzlers.

An dem nämlichen Tage (27. Juli) hat auch die Königin Victoria den Vertrag ratificirt. Das englische Instrument befindet sich in einem einfachen Einbande von rothem Sammet, das große Staatssiegel von grünlich gelbem Wachs in einer großen (der größten) silbernen Kapsel. Auf dem sehr praktisch zum Aufheben eingerichteten Deckel ist das große englische Wappen in wenig sauberer Pressung zu sehen. Die Urkunde trägt nur den festen Namenszug der Königin-Kaiserin und ist von keinem Minister gegengezeichnet.

Das für die Türkei bestimmte Exemplar der deutschen Ratifications-Urkunde ist in rothbraunem Sammet gebunden. Das [illegible] Reichssiegel von rothem Wachs ruht in einer silbernen, theilweise vergoldeten Kapsel. Schnur und Quasten von Silber, roth und schwarz durchflochten. Die Urkunde trägt das Datum: Berlin, 29. Juli, und die Unterschrift: Frédéric Guillaume Pe Impal Ral sowie die Gegenzeichnung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode.

Die Urkunden, welche dem Archive des Auswärtigen Amts einverleibt werden, sind meist, zum Theil auch die Ratificationen, auf Pergamentblättern, aus Kalbshäuten hergestellt, gedruckt.

[Verwendung der Wilhelms-Spende.] Professor Rühlmann in Chemnitz hatte in einem Briefe an den Feldmarschall Grafen Moltke vorgeschlagen, aus den Erträgen der Wilhelms-Spende eine nationale Arbeiter-Pensions- und Invalidenkasse nach dem Princip der Knappschaftskassen zu gründen. „Es soll dies ein Institut sein, zu dessen Kasse von jedem Lohnthaler des Arbeiters ein kleiner Beitrag, und sei dies auch nur ein Pfennig, abzuführen ist und für welches auch jeder Arbeitgeber nach Maßgabe des ausgezahlten Arbeitslohnes einen gesetzlich festzustellenden Beitrag steuern muß. Die Erträge dieser Steuern würden den Zweck haben, dem Arbeiter in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder Alter eine ansehnliche Unterstützung zu gewähren, die ausreichend wäre, ihn vor eigentlichen Nahrungssorgen zu schützen und davor zu bewahren, daß er die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen durch Almosen in Anspruch nehmen müßte."

Das Antwortschreiben des Grafen Moltke lautet:

Creisau, 31. Juli 1878. Euer Hochwohlgeboren spreche ich ergebenst meinen verbindlichsten Dank aus für die mir geäußerten freundlichen Gesinnungen, sowie für die Mittheilung eines Projektes mit Bezug auf die Verwendung des Ertrages der Wilhelmsspende. Vor einigen Tagen ist mir von anderer Seite ein ganz ähnlicher Vorschlag zugegangen. Ich finde den Gedanken der Gründung eines Arbeiter-Pensions- und Invalidenfonds für ganz Deutschland aus den Erträgen der Wilhelmsspende so außerordentlich richtig und zeitgemäß, daß ich nicht verfehlen werde, denselben maßgebenden Orts in Anregung zu bringen. Mit besonderer Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster Graf **Moltke**, Feldmarschall.

[Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung.] In Essen eine Frau 2 Jahre. In Stargard ein Schneidergesell 1 Jahr, ein Maurer 1 Jahr, eine Frau 6 Monate. In Polajewo ein Tagelöhner 9 Monate. In Wiesbaden ein Schuhmacher 6 Monate.

Hannover, 4. August. [Die Reichstreue der Conservativen.] Für die hiesigen Conservativen ist es durchaus charakteristisch, daß dieselben schon vor der Wahl die Parole ausgegeben haben, bei einer Stichwahl zwischen einem welfischen und nationalliberalen Candidaten für den welfischen Candidaten zu stimmen!! Wir brauchen, sagt der „H. C.", keinen Commentar zu diesem höchst bezeichnenden Entschluß zu schreiben.

Elberfeld-Barmen, 4. August. [Vorsichtsmaßnahmen.] Hier erwarteten die Behörden am Abend des Wahltages den Ausbruch von Unruhen. Man meldet nämlich jetzt aus Düsseldorf und Wesel, daß Extrazüge bereit standen, um schnell Truppen hierher zu schaffen.

-ch. **Von der sächsischen Grenze**, 5. August. [Dresdener Stichwahl. — Wahlberserker. — Prag-Duxer Bahn.] Die Dresdener Stichwahl zwischen dem Minister von Friesen und Bebel findet am 9. August statt und voraussichtlich wird Bebel mit großer Majorität gewählt werden, da die Art und Weise, wie die Friesianer die Fortschrittspartei als eine revolutionäre und den fortschrittlichen Candidaten Kaufmann Walter als Gründer bekämpft haben, die tiefste Indignation namentlich bei den Dresdener Kleinbürgern erregt hat. Nun ist allerdings am Sonnabend in einer Versammlung von Conservativen und Nationalliberalen die Angriffsweise gegen Walter nachträglich auf das Bestimmteste gemißbilligt und der Beschluß gefaßt, dem fortschrittlichen Comite zur bevorstehenden Stichwahl die Hand zur Versöhnung zu bieten — indeß wird das schwerlich Erfolg haben. Wenn das Comite für v. Friesen's Wahl jetzt jede Verantwortung für die Inserate gegen Walter abweist, da sie von einzelnen Personen ausgegangen seien, so ist das ganz in der Ordnung, hätte aber sofort vor der Wahl geschehen müssen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist, selbst wenn Abg. Walter versuchen sollte, für Friesen's Wahl einzutreten, Bebel's Wahl, wie es scheint, unvermeidlich. Die Schuld daran tragen die Dresdener Führer der Nationalliberalen, die lieber mit den Con-

---

hingeworfenen, aber mit einer Fülle charakteristischer Details ausgestatteter Städtebilder kleine Musterstücke. Da ein großer Theil aller dieser Malereien verkäuflich ist, so sind wir überzeugt, daß Kunstfreunde diese Gelegenheit, ihren Gemäldeschatz, auf wenig kostspielige Weise zu bereichern, wahrnehmen werden. Es wäre dies zugleich eine den Manen des Künstlers schuldige Anerkennung.

Wir schließen hiermit, ohne die übrigen, zum Theil vortrefflichen Bilder einzeln hervorzuheben, wegen Raummangel unseren Bericht, in der Hoffnung, zur Wiederaufnahme des Besuches der Kunstausstellung, für die bereits zahlreiche Neuerwerbungen im Anzuge sind, angeregt zu haben.

J. W.

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Zweites Buch.

Achtes Kapitel.

Indessen war die Mahlzeit heute sehr hinausgezögert worden; man hatte die Frau Baronin, welche darauf bestand, erst abfahren und ein paar Gäste, die gerade eben verspätet eintrafen, sich von dem Staube des Weges reinigen lassen wollen. Zu diesen waren andere gekommen, deren Mittagsstunde allerdings längst vorüber war, die aber, nur um keine Störenfriede zu sein, nichts dagegen hatten, wenn man auch für sie Couverts legte. Zu dem Zwecke mußte die Tafel umgedeckt, dann verlängert und schließlich aus dem gewöhnlichen Speisezimmer in den nach dem Garten zu angebauten Saal verlegt werden. Fräulein Saling und Stude, ihr treuer Helfer in solchen wirthschaftlichen Bedrängnissen, hatten die Hände voll, bis Alles schicklich geordnet und Herr Zempin, der seinen Löwenhunger kaum noch zu bändigen vermochte, endlich an der Spitze seiner Gäste Platz nehmen durfte.

Gerhard hatte gehofft, sich die Gelegenheit zu Nutze zu machen und aus dem durcheinanderwirrenden Schwarm der alten und neuen Gäste auf sein Zimmer und von dort in die stillen Felder retten zu können; aber Herr Zempin hatte ihn kaum erblickt, als er ihn sofort anrief und den Neuangekommenen vorstellen zu dürfen bat, wobei er jedesmal den Titel geflissentlich hervorhob. Gerhard hätte lachen mögen, wäre ihm weniger ernst zu Muthe gewesen. In einer Gesellschaft, die ihn zehn Tage lang nur immer bei seinem Namen genannt, war er plötzlich und ausschließlich „Herr Baron" geworden; er hütete sich, dagegen Einspruch zu erheben, weil er herausfühlte, daß er die Sache dadurch nur noch schlimmer machen würde. — „Und dann", sagte Herr Zempin: „in dem Kampf gegen meine alte Freundin, in welchem Sie nun einmal engagirt sind, und den Sie durchfechten müssen und werden — darauf hin kenne ich Sie — wird sich das Bischen Titel, das Ihnen so verächtlich däucht, als eine mächtige Schutz- und Trutzwaffe erweisen — glauben Sie mir!"

„Vorläufig", erwiderte Gerhard, „scheint mir diese Waffe nur ein Magnet, welcher die Aufmerksamkeit der Gesellschaft in einer recht unbequemen Weise anzieht."

„Das würde heute auch ohne die Titelfrage der Fall sein."

Gerhard war über diese Worte, welche ihm Herr Zempin in dem Moment, als man sich setzte, ins Ohr raunte, erschrocken gewesen, und es sollte ihm während der Mahlzeit nur zu viel Gelegenheit werden, die Richtigkeit derselben zu erproben. Es mußte noch einen anderen Grund haben, weshalb, selbst von dem fernsten Ende der Tafel, die Blicke eifrig miteinander Flüsternder sich so oft und immer mit demselben Ausdruck der Neugier oder Verwunderung auf ihn wandten. Und dieser Grund war leider nur zu offenbar: sein Streit mit der Baronin war ein Geheimniß für Niemand mehr, und eben so wenig mußte er annehmen, die Veranlassung desselben. Freilich waren nur Herr und Frau Zempin — und auch sie nur aus der Entfernung — Zeugen gewesen; aber die Dame hatte sicher in ihrer Wuth den beiden Gatten und wer es hernach von der Gesellschaft hören wollte, Alles erzählt und mit welchen Uebertreibungen vermuthlich! mit welchen Zusätzen!

Gerhard sauste es in den Ohren, wenn er daran dachte; und wie sein Name und wie ihr Name nun auf allen diesen geschäftigen Zungen war und mit dem Fisch und dem Braten zerkaut wurde. Und als nun gar Frau Sallentin, seine Nachbarin, nach einigen Anspielungen, gegen die er taub geblieben, anfing, offen von der Frau Baronin zu sprechen, welcher der Herr Baron ja wohl so trefflich gedient habe; und wie sie — Frau Sallentin — der Hochmüthigen, die alle Damen behandle, als ob sie — die Damen — geborne Gänsemädchen wären, „indem daß doch der Fall bekanntlich umgekehrt liege" — eine solche Lection von Herzen gönne — da mußte er seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht den Stuhl zurückzuschieben und die Tafel, die ihm zur Hölle wurde, zu verlassen.

Seine finstre Miene mußte der wenig Scharfsichtigen aufgefallen sein. Sie leitete das Gespräch von dem unsichern fremden Boden auf ein Terrain, auf welchem sie sich ganz sicher fühlte, da sie es als ihr eigenes betrachten durfte.

„Denn sehen Sie, Herr Baron: unsre Gören, unsre Kinder — das sind wir ja selbst: was ihnen im Kopf steckt, das fühlen wir — was wir Eltern sind — auch im Kopfkissen; und wenn nun gar das liebe Herz im Spiele ist — na, Herr Baron, Sie sind ja auch noch so jung und gerade jetzt, wo Sie selbst — was ich sagen wollte: Sie werden es auch schon bemerkt haben mit mein Lowising und mit Lindblad. Man kann es dem Gör gar nicht verdenken: sie waren ja Alle in ihn verschossen in Grünwald auf den Offizier- und Studenten-Bällen, und er hat ja auch so weit das Seinige gelernt und seinen Doctor in diesem Frühjahr gemacht, wozu ihm mein Mann das Geld gegeben; denn er hat rein gar nichts, und das ist für einen Landmann sehr schlimm; er ist nämlich Landmann, und hat nur so nebenbei Chemie studirt, weil das in Schweden so Mode ist, obgleich mein Mann sagt, das sei Alles dummes Zeug und deshalb kriegt er Lowising noch lange nicht; na, und da habe ich denn natürlich, als Mutter, ein Uebriges thun müssen."

„Wie denn das die Mütter so zu thun pflegen," sagte Gerhard, um doch nicht ganz stumm zu bleiben.

„Na, alle auch nicht," fuhr Frau Sallentin, durch dieses Zeichen von Theilnahme sichtlich ermuthigt, fort; — „aber Lowising ist nun einmal mein Liebling, und da habe ich denn meinen Alten glücklich so weit herum gekriegt, blos, daß es man noch am Besten fehlt. Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Baron! I nun ja, man hat zu leben; aber fünf Kinder sind fünf Kinder, das werden Sie mir zugeben, und viele Hunde sind des Hasen Tod. Da bin ich denn auf den Gedanken gekommen. —"

„Auf welchen Gedanken?" fragte Gerhard, durch das plötzliche Verstummen seiner Nachbarin aus den eignen Gedanken aufgescheucht.

„I, Herr Baron," sagte Frau Sallentin, mit dem Messer drohend, das ihr eben als Löffel für die Bratensauce gedient hatte, „thuen Sie doch nur nicht, als ob Sie es nicht wüßten! —"

„Ich versichere Sie —"

„Wissen Sie es wirklich nicht?" rief Frau Sallentin, das Messer hinlegend; „ja, aber ich denke, er hört nur noch auf Ihren Rath; freilich, wenn er vorausgesehen hat, daß Sie selbst — schlau genug ist er, schlau wie ein Fuchs!"

Frau Sallentins Blick war auf Herrn Zempin gerichtet; Gerhard konnte also nicht zweifeln, wen die Dame meine; obgleich der letzte Vergleich für den löwenmäßigen Freund der möglich unpassende schien.

„Ich fürchte, gnädige Frau, ich werde auf diese Weise nicht erfahren, was Sie sich zu Fräulein Luise's Gunsten ausgedacht;" sagte er.

„Na," erwiederte die Dame, „mir ist es eigentlich schon halb leid, davon angefangen zu haben, denn ich kenne Sie doch eigentlich auch man wenig; aber klare Rechnungen machen gute Freundschaften, und da man ja nicht wissen kann, ob wir nicht vielleicht doch noch einmal Nachbarn werden —"

Sie sah noch einmal zu Herrn Zempin hinüber, der eben mit seiner nächsten Umgebung besonders eifrig disputirte, bog sich über

servativen gingen, als für einen Fortschrittsmann stimmten, der Aussicht hatte, auch von vielen Conservativen Stimmen zu erhalten. — Aus Chemnitz, wo der socialistische Candidat zum ersten Male unterlegen ist, wird ein Beispiel von Wahlwuth gemeldet. Ein dortiger social-demokratischer Arbeiter gerieth nach Feststellung des Resultats in solche Wuth, daß er alle in seiner Wohnung befindlichen Gegenstände zerschlug und [illegible] zerbrach. Es gelang mit Mühe, den Wüthenden endlich zu bändigen und zu fesseln. — Die Direction der sächsischen Maschinenfabrik vorm. R. Hartmann in Chemnitz hat ihren Arbeitern ihren Dank dafür ausgesprochen, daß ein großer Theil von ihnen für den antisocialistischen liberalen Candidaten gestimmt hat. „Wir freuen uns, heißt es in dem Anschlage, dessen namentlich in Eurem eigenen Interesse; denn Verdienst und Wohlbefinden können sich nur auf ruhige und geordnete politische Verhältnisse gründen, die wir namentlich gerade jetzt nöthig haben, wo eine wirthschaftliche Umgestaltung erstrebt werden soll, die Euch und uns reichlichere Arbeit und reichlicheres Brot bringen soll. Wir begrüßen Eure Haltung freudig, weil wir sie als den Anfang zur Wiederkehr herzlicheren Einvernehmens zwischen uns und als die nothwendige Grundlage einer freundlicheren Zukunft betrachten, welche, so Gott will, nicht so lange mehr ausbleiben wird." — Das sächsische Finanzministerium hat dem Comite der Prioritätenbesitzer der Prag-Duxer Bahn erklärt, daß auf den Ankauf der Strecke Brüx-Klostergrab und den Ausbau der Strecke Klostergrab-Mulde auf sächsische Staatsstrecke nicht zu rechnen ist, daß er dagegen wiederholt die österreichische Regierung auf die Nothwendigkeit hingewiesen hat, die vertragsmäßig zu vollendende Linie Klostergrab-Mulde endlich auszuführen.

□ **Alzey**, 2. Aug. [Freie Protestanten.] Die freiprotestantischen Gemeinden haben in ihren Statuten die Bestimmung getroffen, daß die Anstellung und Wahl der Prediger nicht Sache der Einzelgemeinde, sondern der Gesammtgemeinde ist. Die Wahl der Prediger und Religionslehrer geschieht durch Vorschlag des Gesammtvorstandes und wird dieselbe auch durch diesen in Gemeinschaft mit den Delegirten der Ortsgemeinden vorgenommen. Ebenso ist das Gehalt für die Prediger und Religionslehrer von der Gesammtgemeinde aufzubringen; die Beiträge der Einzelgemeinden aber werden im Verhältniß zu ihrer Seelenzahl und Steuerkraft bemessen. Bis jetzt waren nun für sämmtliche Einzelgemeinden zwei Prediger angestellt, von denen der eine, Matty, seinen Sitz in Wormslhat, der andere, Elßner, in Wonsheim. Das Jahresgehalt des Predigers beträgt 3500 M. Da sich bei wachsender Arbeit die Kräfte der beiden Prediger nicht mehr als ausreichend erweisen, ist jetzt vom Gesammtvorstande beschlossen worden, einen dritten Prediger und Religionslehrer für die Gemeinschaft anzustellen. Die Stelle ist bereits ausgeschrieben worden. Bewerbungen um dieselbe sind an den Gesammtvorstand zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Ed. Kintzbach in Worms, zu richten. Die eingetretene Nothwendigkeit der Anstellung eines dritten Predigers für die Gemeinschaft wird den Gegnern des Freiprotestantismus zeigen, wie schlechte Propheten sie gewesen, als sie demselben ein baldiges Ende voraussagten. Die Gegner selber haben redlich das ihrige beigetragen, um die Gemeinschaft bei frischem Leben zu erhalten.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. August. [Die Revolution in Mostar.] Die Erhebung in Mostar trägt dasselbe Gepräge, wie die von Serajewo. Für beide Aufstände liegt das charakteristische Moment in dem Judaskusse, den die tödtlichsten Feinde, Panslavisten und Türken, Griechisch-Orthodoxe und Moslim mit einander ausgetauscht. In Serajewo übt Hadschi Loja seine Schreckensherrschaft, Hand in Hand mit den Chefs der insurgirten Rajah in Tischkowatz und mit Petronovic, dem Sendboten der Omladina und ersten Dragoman des italienischen Generalconsulates, die allzumal keinen Anstoß daran nehmen, daß in den Manifesten, womit der türkische „Heilige" die 50,000 Einwohner Serajewo's beglückt, der mohamedanische Fanatismus die erste Rolle spielt. Natürlich ist diese Allianz, auf die man in Wien wohl auch kaum gefaßt gewesen, ein zu unnatürlicher Bund, als daß er nicht bei der ersten ernsten Probe, die er zu bestehen haben wird, auseinanderfallen sollte. Einstweilen aber hat er Nachahmung in Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, gefunden, was um so einfacher ist, als nach türkischer Administration diese Provinz nur das siebente und achte Sandschak des Vilajets Bosnien bildet — Mostar und Gocko — die genau so wie die fünf Sandschaks des eigentlichen Bosnien (Serajewo, Banjaluka, Zwornik, Bihac und Travnik) nebst dem Sandschak Novibazar unter dem Civil- und Militär-Gouverneur von Serajewo stehen. In Mostar hat die Insurrection gleich blutiger mit der Ermordung des Kajmakam und des Mufti angehoben, aber auch dort hat die Ernennung eines Ulemas zum Chef der provisorischen Regierung bewiesen, daß die Auflehnung gegen die Vertreter des türkischen Gouvernements und der Konstantinopler Paschawirthschaft dem muhamedanischen Fanatismus keinen Eintrag zu thun braucht. Desgleichen aber tragen die orthodoxen Griechen, deren es unter den 22,000 Einwohnern Mostars 5000 mit einem Bischofe an der Spitze giebt, kein Bedenken dawider, sich einer Erhebung anzuschließen, deren Leitung in den Händen eines Ulemas ruht. Dann die 1000 römischen Katholiken der Stadt kommen neben den 16,000 Türken kaum in Betracht. Ja, noch mehr! In Moskauer Blättern wird uns die, übrigens auch von anderwärts her bekannte Nachricht bestätigt, daß die alten Chefs der 75er Erhebung in der Herzegowina seit Monaten in Cetinje sitzen und dort mit Nikita eine Campagne gegen Oesterreich und die Congreßbeschlüsse planen, weil angeblich von Spizz aus, das uns der Berliner Friede zugesprochen, Montenegro am leichtesten zu invasiren sein soll. Da kann man dann freilich nur sagen „wohl bekomm's!" Das aber wird doch Niemand leugnen, daß dieser Rattenschwanz einer Ligue aus Türken und Rajahs, Moslim und griechischen Christen, allen Elementen und Factoren des Panslavismus, der Omladina und der Italia irredenta mindestens eben so verwurzelt und interessant ist, wie der Mischmasch unserer staatsrechtlichen Opposition von Hochtories und Hochkirchlern mit czechischen Demagogen und Hussiten. Auch läßt sich die Ohnmacht wie das Uebelwollen der Pforte kaum besser symbolisiren, als dadurch, daß drei von den Bataillonen in Mostar mit den Insurgenten gemeinsame Sache gemacht haben, während die anderen drei den Oesterreichern zum freundlichen Empfange gen Metcovich entgegenzogen. Glücklicher Weise sind von Metcovich bis Mostar nur acht Wegstunden, so daß unsere Truppen dort bald werden Ordnung machen und die freundliche, saubere Stadt vor einer Wirthschaft nach Art des Hadschi Loja bewahren können.

Teplitz, 3. August. [Feier. — Der Kaiser.] Heute um 8 Uhr früh begann der Gottesdienst am Denkmal Königs Friedrich Wilhelm III. Demselben wohnten bei die Frau Großherzogin von Baden, Prinzessin Victoria, Graf Perponcher, Graf Lehndorff, General-Lieutenant von Steinäcker, Fürst Clary, die städtischen Behörden mit dem Bürgermeister Uherr und viele andere. Der Superintendent Lomnitzer hielt die Predigt. Um 12 Uhr Mittags fand auf Kosten des deutschen Festcomites die unentgeltliche Speisung der Soldaten im preußischen und sächsischen Hospital statt. Die Ausrichtung war reichlich. Jeder Soldat erhielt z. B. zwei Flaschen Rothwein. Vor Beginn der Tafel sprach der Superintendent Lomnitzer in Gegenwart der Mitglieder des deutschen Festcomites, der städtischen Behörden und des dienstthuenden Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers das Tischgebet. Um 6 Uhr Abends erfolgte eine nochmalige Bewirthung der Soldaten. Um 8½ Uhr begann auf der Höhe am Denkmal Königs Friedrich Wilhelm III. ein großartiges Feuerwerk. Um 9¼ Uhr wurde etwa 25 Schritt von dem Balcon Sr. Majestät des Kaisers ein Abbild des Denkmals Königs Friedrich Wilhelm III. im Berliner Thiergarten enthüllt. Dieses 20 Fuß hohe und 6½ Fuß breite Bild wurde auf Bestellung des deutschen Festcomites nach einer Photographie von dem hiesigen Theatermaler angefertigt und nach der Aufstellung mit drei großen Lampen, die das Comite aus Prag hatte kommen lassen, erleuchtet. Se. Majestät trat gleich nach der Enthüllung auf den Balcon und war so überrascht und bewegt, daß Graf Perponcher und Graf Lehndorff wiederholt dem Festcomite den kaiserlichen Dank aussprechen mußten. Bei der Enthüllung intonirte der Lehrer Stube aus Berlin die Hymne „Heil dir im Siegerkranz", welche dann von den hinter dem Bilde aufgestellten Soldaten des preußischen und sächsischen Hospitals gesungen wurde. Die in die späte Abendluft hineingesungenen kräftigen Töne der Soldaten hallten aus den Bergen wieder. Die ganze Feier machte einen erhebenden Eindruck. Nach dem Gesange trat der Graf Lehndorff an den Dirigenten des Gesanges, Lehrer Stube, heran und erkundigte sich im Auftrage Sr. Majestät nach den Sängern. Als dem Kaiser die Mittheilung wurde, daß es seine Soldaten gewesen seien, äußerte Se. Majestät: „Nun, ich habe es mir gleich gedacht, daß es kunstfertige Dilettanten sind!" Se. Majestät verweilte ungefähr 20 Minuten auf dem Balcon. Das deutsche Festcomite, bestehend aus den Herren Geh. Rath Kersandt, Stadtrath Wolcker, Lehrer Stube aus Berlin, Dolfuß und Postmeister Wasner aus Frankenberg (Kassel), wird auf Wunsch des Kaisers in den nächsten Tagen die Ehre haben, sich Sr. Majestät vorzustellen.

(N. Pr. Ztg.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. August. [Der Droschkenkutscher-Strike. — Zu den Senatswahlen. — Die Opposition der Gerichte gegen die Republik.] Die Wirkung der Ferien macht sich immer mehr fühlbar. Die officielle Politik feiert ganz, der Ministerconseil versammelt sich nur selten und nur auf Augenblicke, um die laufenden Angelegenheiten rasch zu erledigen; die Minister sind häufiger in der Provinz als in Paris und der Marschall-Präsident selber beginnt seine Zeit zwischen dem Elysé und der Sommerfrische in Trouville, wo sich die Marschallin aufhält, zu theilen. Der Ausstellung zum Trotz ist die alljährliche morte saison eingetreten. Von den politischen Discussionen, mit welchen die Journale sich die lange Weile vertreiben, ist wenig festzuhalten. Die Strike's von Anzin, St. Chamond und Comines sind beendigt, in den Pariser Bouillons Duval sogar ist wieder vollkommene Ruhe eingetreten, und obgleich man uns damit bange macht, daß morgen, am 5. August, die Pariser Droschkenkutscher ihre Arbeit einstellen und ihre Peitschen niederlegen werden, so empfindet doch Niemand große Besorgniß, umsoweniger als die Kutscher im Stillen schon ersetzt sein sollen. In Paris, wo sich das Corps der Droschkenkutscher zum großen Theil aus den Schiffbrüchigen aller andern Stände recrutirt, wo man nie sicher ist, ob man von einem Rosselenker von Profession oder einem verunglückten Notar, oder einem ehemaligen Priester oder Professor geführt wird, kann ein Strike der Droschkenkutscher nicht lange dauern. Es giebt zu viele Candidaten für die Kutschböcke, als daß dieselben lange leer ständen. Wie dem sein mag, so haben also die Arbeitseinstellungen momentan wieder ihr Interesse verloren und man muß nach einem andern Gegenstande für Leitartikel suchen. Ueber die künftigen Senatswahlen ist auch so ziemlich alles gesagt, was sich für jetzt darüber sagen läßt. Aus allen Discussionen der verflossenen Woche hat man noch nicht einmal mit Bestimmtheit erfahren, ob die Bonapartisten und Monarchisten wirklich dahin gelangt sind, ihr famoses Wahlcomite der Trois-Six zu constituiren. Wenn dasselbe, wie z. B. die „Estafette" behauptet, in Wahrheit existirt, so muß man ihm nachrühmen, daß es seine Existenz geheim zu halten verstehe. Uebrigens scheinen die Monarchisten und Bonapartisten selber nur sehr wenig von den Leistungen dieses Comites zu erwarten und sie thun alles Mögliche, dieselben völlig illusorisch zu machen, indem sie sich untereinander unaufhörlich anfehden. Es wäre schwer zu sagen, was die antirepublikanischen Parteien mit Aufrichtigkeit von der Senatorenwahl erwarten. Wenn sie sich die Situation des Landes und ihre eigene Situation klar machen, so können sie nicht anders, als mit Bangen und ohne jede Hoffnung der Abstimmung entgegensehen. Sie haben zwar eine Idee gefunden, die ihnen einigen Erfolg verheißt, wenn man sie reden hört. aber offenbar reden sie nur für die Gallerie naiver Zuhörer. Die Regierung, behaupten sie, erschrickt vor dem Erfolge der Republik, vor den muthmaßlichen Anforderungen des Radicalismus und sie sucht die republikanische Mehrheit dadurch niederzuhalten, daß sie selber nach Kräften die Wahl republikanischer Senatoren verhindert. Diese Behauptung, deren wir schon erwähnt haben, ist nachgerade zu einem Lieblingsthema aller reactionären Blätter geworden. Die bonapartistischen und monarchistischen Organe versichern um die Wette, daß die Minister des 14. December keinen andern Wunsch hegen als den, ihre erklärten Feinde von Neuem in den Senat zu bringen und daß sie in diesem Sinne die Senatswähler durch die Präfecten bearbeiten lassen werden. Wohlverstanden stützt sich diese Behauptung nicht auf das geringste thatsächliche Indicium und man kann den Ministern nicht vorwerfen, daß sie irgend einen Vorwand zu derselben gegeben hätten. Auf republikanischer Seite beschäftigt die Presse sich weniger mit den Senatswahlen als mit der Magistratur und ihrer oppositionellen Haltung. Selbst gemäßigte Blätter, wie der „National", der sogar für ein Organ de Marceres gilt, werfen dem Justizminister Dufaure vor, daß er den Richtern, welche der Republik Hohn sprechen, eine zu große Nachsicht beweise. Hier ist in der That der Anfang einer Campagne ersichtlich, die beim Beginn der künftigen parlamentarischen Session ohne Zweifel von der Mehrheit unternommen werden wird. Aber die Frage ist noch nicht so weit zur Reife gediehen, daß man schon sagen könnte, in welcher Weise sie gelöst werden wird. Vielleicht kommen allmälig die Gerichte selbst zur Einsicht, daß ihre Opposition gegen die neue gesetzlich anerkannte Staatsform ihnen nur schaden kann. Vielleicht hören sie auf, mit dem Feuer zu spielen, aber es wäre Zeit, daß sie in sich gingen. Bisher machen gewisse Tribunale sich geradezu ein Vergnügen daraus, die republikanische Mehrheit und die öffentliche Meinung zu reizen. So macht jetzt wieder ein Urtheil des Cassationshofes Aufsehen. Es

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ihren jetzt völlig leeren Teller, als wolle sie ihr rothes Gesicht in demselben spiegeln, und sagte mit vorsichtig leiser Stimme:

„Trinitatis vor drei Jahren fünftausend und letzten Johanni zwei, macht sieben, und zu Neujahr wieder fünf, macht zwölf; und mein Mann hat das Geld auch leihen müssen, wenn er nicht seine Pfandbriefe verkaufen wollte, und muß es mit vier ein halb verzinsen, und wir haben noch keinen Schilling Zinsen von ihm gesehen, geschweige denn das Capital, und mein Mann sagt: so ginge es nicht länger, denn so reich wären wir nicht, und ich sage: ist richtig, Alter, sind wir auch nicht; laß es ihn als unkündbare Hypothek auf Retzow einschreiben unter der Bedingung, daß er es Lindblad in Pacht giebt. Dann ist Lindblad versorgt und wir haben Lowising dicht bei uns. Habe ich nicht recht?"

„Unzweifelhaft!" erwiederte Gerhard eifrig, um das Erstaunen, ja den Schrecken zu verbergen, mit welchem ihn die Mittheilung der Frau Sallentin erfüllt hatte.

„Na also!" sagte Frau Sallentin, das Gesicht vom Teller hebend und Gerhard triumphirend anblickend.

„Es sind da nur noch einige Bedenken", fuhr Gerhard fort, indem er eine möglichst unbefangene Miene annahm; „ich selbst —"

„Ja, wenn Sie selbst Retzow übernehmen wollen — das ist etwas Anderes", erwiederte Frau Sallentin mit sauer-süßer Miene; „freilich ein bischen in Verlegenheit könnte er dabei gerathen, der alte Freund, und das möchten Sie doch auch wohl nicht, wenn —"

„Verzeihung", unterbrach Gerhard, „ich wollte etwas ganz anderes sagen, ich selbst habe wiederholt noch heute Morgen aus Herrn Klempe's Munde gehört, daß derselbe sehr stark auf Retzow reflectirt und, ich glaube, ziemlich bindende Zusagen von Herrn Zempin erhalten hat."

Frau Sallentin lächelte verächtlich. — „So", sagte sie, „Sie glauben? glauben wirklich? na, denn glauben Sie mir: Das ist man so ein dummer Schnack von dem Kerl, um sich wichtig zu machen, Bindende Zusagen? wo soll er denn die von Zempin herhaben? Der ist schon gebunden genug, sollte ich meinen! Und der Kerl selbst hat nicht einen Schilling im Vermögen!"

„Aber er will doch in aller Kürze heirathen", sagte Gerhard.

Frau Sallentin rückte mit ihrem Stuhl möglichst nahe an ihn heran und sagte in eifrig-vertraulichem Flüsterton:

„Ja, sagen Sie mir man blos, was ist das eigentlich für eine Geschichte? die Anna ist immer ein ordentliches Mädchen gewesen, so lange sie hier bei ihrem Vater war, und nun schon zwei Jahre Wirthschafterin in Grünwald im deutschen Hause, und hat man ihr auch da nichts nachsagen können — und der alte Garloff, der wollte ihr auch, wenn so was vorkäme! — und von dem Klempe nun schon gar keine Rede, der immer nur zum Wollmarkt und so nach Grünwald fährt, und verliebt sich in den versoffenen Kerl und muß nach Retzow, um die Landwirthschaft zu lernen, und in vier Wochen soll schon das Aufgebot sein, sagt Pastor Pahnk — hören Sie, Herr Baron, das gefällt mir nicht! Da steckt etwas dahinter, glauben Sie nicht?"

Gerhard wurde die Antwort erspart, denn in diesem Moment rief Herr Zempin über den Tisch herüber:

„Aber verehrte Frau Nachbarin, Sie nehmen auch unseren Herrn Baron gar zu sehr in Beschlag. Kann's Ihnen ja nicht verdenken; aber wir Anderen wollen doch nicht ganz leer ausgehen. Ich weiß mich hier meiner Angreifer gar nicht mehr zu erwehren, die mir durchaus unsere miserablen Herren Minister als große Staatsmänner verkaufen wollen; und das bei der himmelschreienden Noth der schlesischen Weber, bei dem heiligen Trier'schen Rock-Skandal, bei den unglaublichen Bundes-Zuständen! Der Herr Baron ist ein unabhängiger Mann; er wird auf meiner Seite stehen, auf der Opposition gegen ein Regime, welches das in allen Fugen krachende Schiff des Staates über kurz oder lang auf der Sandbank der Heuchelei und Dummheit festfahren und zum Scheitern bringen wird, wenn nicht jeder Mann an Bord seine Pflicht thut."

Herr Zempin war im vollen Zuge seiner Ergießungen über ein Thema, das stets seine Leidenschaft entzündete. Unaufhaltsam floß der Strom seiner Rede, die sich nicht selten zu wirklicher Beredtsamkeit aufschwang, während seine breite, die Donnerworte vulkanisch herausschleudernde Brust sich hob und senkte, die blauen Augen Flammen sprühten und die Löwenmähne über der zornrothen Stirn sich zu sträuben schien. Gerhard mußte an Mirabeau denken, aber der Zauber welchen der genialische Mann vom ersten Moment auf ihn ausgeübt, und dem er sich bisher noch immer willig überlassen, hatte eben jetzt keine rechte Kraft. Durch den oratorischen Donner hörte er fortwährend die fette leise Stimme an seiner Seite, die ihm noch eben so ominöse Dinge zugeflüstert, und das gelegentliche Lächeln auf dem breiten rothen Gesicht der Frau galt wohl schwerlich der Güte des Puddings, in welchem sie jetzt schweigend löffelte, um dann von Zeit zu Zeit einen Blick auf ihren Mann zu richten, der ihr schräg gegenüber saß und ebenfalls schweigend lächelte und lächelnd löffelte.

„Nun bei Gott!" sprach er bei sich, „einen Theil ihrer Zinsen essen die braven Leute heute schon heraus; und wenn ich bedenke, daß sie die Woche ein paar Mal kommen und die Töchter fast jeden Tag und der Herr Schwiegersohn in spe und der Herr Neffe — unzweifelhaft für dieselbe Rechnung — bereits so lange sich hier füttern lassen — so kann bei Jahresschluß die Differenz so groß nicht sein."

Sein verdüsterter Blick irrte über die lange Tafel, an der heute wohl vierzig bis fünfzig Personen sitzen mochten. Das war bereits wiederholt während der Zeit seines Aufenthaltes vorgekommen; und er hatte darin nur eine bunte und lustige Illustration der unendlichen pommerschen Gastfreundschaft gesehen, die Stude's drittes Wort war. Heute sah er das Bild in einer sehr anderen Beleuchtung; heute, wenn die Frau an seiner Seite wahr gesprochen — und was hatte sie davon, ihn zu belügen? heute sah er es als das, was es war: eine großartige Verschwendung, ganz im Sinn und Geist des Gastgebers, aber die ihn zu Grunde richten mußte, vielleicht schon zu Grunde gerichtet, jedenfalls in arge Verlegenheiten gebracht hatte.

Und dieser Mann, auf dessen prächtige Stirn nie ein leisester Schatten der Sorgen fiel, welche auf seiner Schwelle kauerten, — sein großes Herz hatte noch immer Raum zur zärtlichsten Sorge für das Wohl Anderer! Was konnte es ihm sein, ob der Fremde sich die Liebe der Nichte erwarb? Ja, lief er nicht ganz augenscheinliche Gefahr, sich deswegen alle Freunde und Nachbarn zu verfeinden? Freilich nahm er es ja so leicht mit der ihm doch so nöthigen Wohlmeinenheit und Hilfsbereitschaft der guten Leute, daß er sie aufs Spiel setzen konnte eines Menschen wegen, der kein anderes Verdienst hatte, als sein langjähriger Verwalter zu sein und ein Verhältniß mit der hübschen, unglücklichen Förstertochter zu haben! Daß man seine grenzenlose Güte nicht verstand, womöglich in hämischer Weise zu seinen Ungunsten, ja, zu seiner Schande auslegte — nun, das war ja in der bekannten Weise der lieben Nachbarn und Freunde!

So grübelte Gerhard, während Champagnerpfropfen knallend gegen die Decke flogen und der Lärm im Saal nicht größer werden konnte. Selbst des Hausherrn gewaltige Stimme war kaum von Zeit zu Zeit noch vernehmbar, — von den älteren Herren schien jedem einzig darum zu thun, den Nachbarn niederzuschreien. Die Gesichter und gewaltsamen Gesticulationen der Jüngeren ließen noch Schlimmeres befürchten, nur daß die jungen Damen nicht aus einem Lachen herauskamen, welches nicht immer die Schönheitslinie respectirte. Gerhard wurde es, je länger das Bacchanal dauerte, immer trüber und trüber zu Sinn. Er hätte am liebsten alle diese lärmenden, hohlköpfigen, kaltherzigen Schmarotzer und Schlemmer mit geschwungener Geißel aus dem unerträglich heißen Saale getrieben.

(Forts. folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

handelt sich dabei um die in Frankreich oft erörterte und sehr verschieden beantwortete Frage der Giltigkeit einer Ehe, die von einem Priester oder einer Ordensperson eingegangen worden. Daß der Cassationshof zu Gunsten der kirchlichen Auffassung entscheidet, hat nichts Ueberraschendes und darf am Ende nicht getadelt werden, aber ganz ungewöhnlich und überraschend ist es, daß das Urtheil eines französischen Cassationshofes sich nicht bloß auf die Rechtsgründe stützt, die aus dem bürgerlichen Recht selber hervorgehen, sondern, daß seine Entscheidung beinahe mehr noch durch Gründe, die der Kirchendisciplin entnommen sind, gerechtfertigt wird.

Großbritannien.

A. C. London, 3. August. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] zeigte Mr. Rylands an, er werde in nächster Session den Antrag stellen, daß künftighin alle Garantieverträge vor deren Ratification beiden Häusern des Parlaments vorgelegt werden, um denselben Gelegenheit zu geben, ihre Meinung über die Natur solcher Verträge oder Abmachungen auszudrücken.

Sir Joseph M'Kenna fragte den Unterstaatssecretär des Auswärtigen, ob im Hinblick auf den verminderten Flächenraum, von welchem das ottomanische Reich künftighin Einkünfte beziehen kann, und in Betrachtnahme der anerkannten Ansprüche Rußlands, welche in gleichem Range mit denjenigen der nicht durch Unterpfande gedeckten ordentlichen Gläubiger zu stehen scheinen, Ihrer Majestät Regierung ihre freundlichen Dienste ausdehnen wolle, um der russischen Regierung irgend einen Plan zur Erwägung zu unterbreiten für eine billige Regelung der Ansprüche aller ungesicherten Gläubiger der Türkei, und für die Liquidirung solcher Ansprüche zu Bedingungen, deren Ausführung für die ottomanische Regierung thunlich sein mag und zu deren Gunsten Gläubiger, die Unterpfänder besitzen, die aber nichtsdestoweniger an dem ottomanischen Credit interessirt sind, einige Opfer bringen dürften.

Mr. Bourke erwiderte: Wenn das ehrenwerthe Mitglied die Güte haben würde, auf Seite 268 des die Protokolle enthaltenden Blaubuchs zu blicken, so würde es sehen, daß alle Fragen mit Bezug auf die türkische Staatsschuld und die Fähigkeit der Türkei, diese Schuld zu tilgen, vom Congreß an eine internationale Commission verwiesen worden sind. Es ist nicht die Absicht der Regierung, irgend eine Entschließung dieser Commission durch eigene Vorschläge zu anticipiren.

Mr. Fawcett erkundigte sich, ob in Anbetracht, daß in § 2 des Artikels 1 der englisch-türkischen Convention der Sultan England verspricht, die späterhin zwischen den beiden Mächten zu vereinbarenden nothwendigen Reformen in der Regierung und zum Schutze der christlichen und anderen Unterthanen der Pforte in der asiatischen Türkei einzuführen, die Regierung versprechen wolle, die Uebereinkunft nicht endgiltig abzuschließen, bevor nicht dem Parlament eine Gelegenheit gegeben, seine Meinung über diese Reformen sowie über die für deren Ausführung zu gebenden Garantien auszudrücken.

Der Schatzkanzler erwiderte, er könne ein solches Versprechen nicht geben, weil es nicht wahrscheinlich sei, daß diese Uebereinkunft vor dem Ende der gegenwärtigen Session completirt werden könnte, und zu versprechen, dieselbe bis zum Beginn nächster Session aufzuschieben, würde die Angelegenheit ungebührlich in die Länge ziehen.

Mr. Fawcett erklärte hierauf, er werde nächste Woche, ehe das Haus aufgefordert werde, das Geld für den Nachtrags-Credit zu votiren, folgenden Antrag stellen: Daß, da durch die englisch-türkische Convention stipulirt worden, daß zwischen den zwei Mächten späterhin die nothwendigen Reformen zum Schutze der christlichen und anderen Unterthanen der Pforte vereinbart werden sollen, das Haus der Ansicht sei, daß, ehe eine solche Convention endgiltig abgeschlossen wird, das Parlament Gelegenheit haben sollte, seine Meinung über diese Reformen, so wie über die für deren Ausführung zu leistenden Garantien auszudrücken.

Hierauf wurde die Debatte über Lord Hartington's Resolution fortgesetzt. Lord Elcho, finanzieller Secretär für Kriegsangelegenheiten, greift das Verhalten der liberalen Partei in der Orientfrage, wodurch zeitweilig der Einfluß Englands gelähmt worden und Rußland ein Uebergewicht im Orient erlangt, heftig an und vertheidigt die Politik der Regierung, die durch ihr Eintreten für Verträge und das Völkerrecht Europas ein Fiasco des Congresses vermieden und den Ausbruch eines allgemeinen Krieges abwendete. Die ministerielle Politik sei eminent erfolgreich gewesen, sie habe das Uebergewicht und die Macht Englands aufrecht erhalten, und er sei überzeugt, Parlament und Land würden diese Politik emphatisch ratificiren.

Mr. W. E. Forster vertheidigt das Verhalten der liberalen Partei in Betreff der türkischen Gräuelthaten in Bulgarien, für welche von der Pforte niemals ein Redreß geboten worden. Den russisch-türkischen Krieg schreibt er dem Umstande zu, daß England sich von den anderen europäischen Mächten beharrlich isolirte. Hätte die Regierung sich die Politik der liberalen Partei in der Orientfrage zum Vorbilde genommen, so würde keine Nothwendigkeit für das englisch-türkische Defensiv-Bündniß entstanden sein. Mr. Forster richtet schließlich die Anfrage an den Schatzkanzler, ob keine weitere geheime Convention mit irgend einer Macht in Bezug auf die Türkei existire.

Mr. Shaw-Lefevre acceptirt den Berliner Vertrag als eine Lösung der Slavenfrage, behauptet aber, es könne von einer permanenten Regelung der orientalischen Angelegenheiten nicht die Rede sein, so lange die Griechen nicht zufrieden gestellt seien. Er bedauert insbesondere die Vernachlässigung Cretas und wagt die Prophezeiung, daß die Erwerbung von Cypern eines Tages von beiden Parteien im Lande ebenso energisch gemißbilligt werden würde, als sie jetzt vertheidigt werde.

Sir G. Elliot anerkennt die Vortheile der engl.-türkischen Convention, warnt aber die Regierung dagegen, sich mit den türkischen Finanzen zu identificiren.

Mr. Courteney (radical) äußert sich sehr befriedigend über den Berliner Vertrag, aber er will den britischen Bevollmächtigten dafür nicht gedankt wissen, weil er trotz derselben erlangt worden. Die Convention sei nicht allein unsinnig, sondern eine Farce. Sie würde niemals eine Thatsache werden und die Nachwelt würde völlig gerechtfertigt sein, wenn sie die ihr dadurch auferlegten Verbindlichkeiten desavouire.

Mr. Röbuck (liberal) bemerkt, es handele sich jetzt lediglich um die Frage, ob die Politik der Minister Ihrer Majestät eine für die Sicherheit, Ehre und Wohlfahrt Englands dienliche gewesen und er wolle behaupten, daß seinem Ermessen nach die Regierung unter sehr schwierigen Verhältnissen ein Verfahren eingeschlagen, das sowohl kühn und muthvoll als auch erfolgreich gewesen. Hätte die Regierung sich nicht einen Extracredit votiren lassen, die Reserven einberufen und die Flotte nach den Dardanellen geschickt, so würde die russische Armee in Konstantinopel eingerückt sein, und wer hätte sie dann daraus vertreiben sollen? Wäre die Politik der Führer der Opposition befolgt worden, so würde sich England in einer höchst schimpflichen Lage befunden haben, und statt jetzt Frieden zu genießen, würden wir in einen fürchterlichen Krieg verwickelt gewesen sein. Durch den Ruf „Nein“ von der vorletzten Oppositionsbank unterbrochen, entgegnet der Redner: „Ihr mögt „Nein“ sagen, aber ich spreche im Namen der großen Masse meiner Landsleute, wenn ich dies sage.“ Als ein Volk mit Besitzungen in allen Welttheilen (Imperial People) müsse England etwas riskiren, und hoffentlich würde die Regierung nicht nur die Türkei gegen Rußland schützen, sondern auch Kleinasien behaupten und es nöthigenfalls in die Lage Indiens versetzen. Da nach seiner Meinung die auswärtige Politik der Regierung dazu angethan sei, die Interessen Englands zu fördern, würde er gegen die Resolution stimmen.

Sir William Harcourt (liberal) vergleicht den Berliner Vertrag mit dem Vertrage von Amiens, den Jedermann liebte, aber auf den Niemand stolz war. Er zolle dem Vertrage Beifall, weil er das Princip der Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reiches aufgebe, aber eine befriedigende Lösung der Orientfrage würde niemals eintreten, so lange die griechischen Provinzen in dem Besitze der Pforte blieben. Unter der türkischen Convention würde Cypern wohl civilisirt werden und gedeihen, aber was gedenke die Regierung in Kleinasien zu thun? Wahrscheinlich glaube die Regierung selber nicht an die asiatische Gefahr, auf welcher die Convention basirt sei. Wenn sie wirklich glaubte, daß das Vorrücken Rußlands Englands Position bedrohe, warum ließ sie Rußland Kars, Ardahan und Batum nehmen? Warum kämpfte sie nicht selber, anstatt der Nachwelt die Aufgabe zu überlassen, für sie zu kämpfen? Seinem Ermessen nach sei die asiatische Gefahr nichts anderes, als ein Nachgedanke, um die Erwerbung von Cypern zu rechtfertigen. Eine solche Convention sei englischer Staatsmänner unwürdig.

Mr. Butt, das Haupt der irischen Home-Ruler, giebt unter dem Beifall der Conservativen seine Absicht kund, gegen Lord Hartington's Resolution stimmen zu wollen. Er verursachte erneuten und verlängerten Applaus, als er sagte, daß er die türkische Convention schätze, weil sie dem Entschluße Englands Ausdruck gebe, daß Rußlands Aggressionen aufhören müßten, und daß England entschlossen sei, den ihm gebührenden Platz im Rathe Europa's wieder einzunehmen.

Sir W. Lawson (liberal) unterstützt die Resolution.

Kurz vor ein Uhr erhebt sich der Schatzkanzler, um die Debatte zu schließen; er bemerkt, daß er durch sein Eingreifen in die Debatte eine Pflicht dem Hause gegenüber erfülle. Die vom Führer der Opposition dem Hause vorgelegte Angelegenheit verdiene die ernsteste Beachtung desselben; der Vertrag von San Stefano habe dem Vertrage von 1856 ein Ende gemacht, sei aber wiederum durch den Berliner Vertrag, welcher bessere und dauerhaftere Resultate verspreche, ersetzt worden. Auf die Frage, was aus der Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reiches geworden, müsse er bemerken, daß der Berliner Vertrag die Türkei gestärkt habe, indem er ihre Macht auf Grenzen beschränkt habe, welche die Türkei beherrschen könne. Was die Action der Regierung betreffe, so dürfe nicht übersehen werden, daß ohne dieselbe weder ein Congreß, noch ein Vertrag zu Stande gekommen sein würde; die bezüglich Griechenlands gegen die Regierung geschleuderten Vorwürfe seien in keiner Weise gerechtfertigt. Die Regierung habe Griechenland den bestmöglichen Rath ertheilt; es würde unehrlich gegen dieses Land gewesen sein, ihm Aussichten zu eröffnen, denen sich die Türkei auf alle Fälle widersetzt hätte. Die Arbeiten des Congresses würden in diesem Falle der Gefahr ausgesetzt gewesen sein, eine Unterbrechung zu erleiden. Bezüglich der anglo-türkischen Convention sei zu bemerken, daß die Gründe, welche beim Berliner Vertrag maßgebend waren, auch hier den Ausschlag gegeben haben. Es war der Regierung um die Erhaltung des türkischen Reiches zu thun, und der Vertrag schien ihr geeignet, dazu beizutragen. Es sei kein Zweifel darüber möglich, daß, wenn man die geschwächte Türkei sich selbst überlassen hätte, der Frieden kein dauerhafter und gesicherter gewesen sein würde; kein Frieden, der es der Regierung ermöglicht hätte, die nöthigen Verwaltungsreformen durchzuführen. Es sei alles recht und gut zu sagen, daß die türkische Regierung eine verabscheuungswürdige sei, allein damit habe man sie noch nicht bei Seite geschafft. Falls dies aber auch möglich, was soll dann an ihre Stelle gesetzt werden. Auf alle diese Fragen fehlte es bis heute an praktischen Antworten. Bis uns aber eine praktische Antwort hierauf zu Ohren gekommen, sei es die Pflicht und das Interesse der Regierung, die Türkei in einer so starken Stellung zu erhalten, wie sie sich mit der Einführung einer guten Regierung vertrage. Dies sind die Gründe, welche beim Abschluß des türkisch-englischen Vertrages maßgebend waren. Man frage jetzt, ob noch andere Verpflichtungen unternommen wurden; hierauf sei zu bemerken, daß es keine weitere Abmachung gebe, welche sich auf diese Angelegenheit beziehe. Es sei wahr, daß vertrauliche Mittheilungen über Angelegenheiten von hoher Wichtigkeit zwischen den europäischen Mächten ausgetauscht worden, allein es seien keine weiteren, das Land bindenden Verpflichtungen übernommen worden; mit einem Worte, es existirten keine Engagements, außer den dem Hause bereits mitgetheilten. Das Haus wisse, mit welchen Absichten die Regierung sich am Congresse betheiligt habe, und daß die Regierung bemüht war, im Congresse ein praktisches Resultat zu erzielen. Jenes Ziel ist erreicht worden, und wir sind einzig und allein durch den anglo-türkischen Vertrag gebunden, der auf dem Tische des Hauses liegt. Man habe der Regierung, angesichts dieses Arrangements, den Vorwurf gemacht, daß sie eine wirkliche Absurdität unternommen, indem sie sich mit der Reform einer schlechten Regierung befaßt, und daß die Regierung auch wahrscheinlich gar nichts Ernstes im Sinne habe. Das ist ein Irrthum, den wir Seitens unserer Gegner nur allzu begreiflich finden. Die Regierung wird den Vertrag zur Ausführung bringen.

Nachdem der Schatzkanzler geendet, nimmt der Führer der Opposition, Lord Hartington, das Wort zu einer kurzen Entgegnung, welche indeß dem bereits Gesagten nichts Neues hinzufügt. Dann — gegen 2⅛ Uhr — schreitet das Haus zur Abstimmung, deren Ergebniß die Verwerfung von Lord Hartington's Tadelsantrag, den Lord Beaconsfield mit beißender Ironie als „a series of congratulatory regrets“ bezeichnet, mit 338 gegen 195 Stimmen bildet. Die Regierung ging somit mit der ansehnlichen Majorität von 143 Stimmen als Siegerin hervor. Stürmischer und lang anhaltender Beifall der Conservativen folgt, als das Abstimmungs-Resultat verkündet wird.

Mr. Plunkett's Amendement wird hierauf ohne Abstimmung angenommen, und so endet die viertägige denkwürdige Orient-Debatte — voraussichtlich die letzte in dieser Parlamentssession.

Provinzial-Zeitung.

Aus dem Botanischen Garten.

IV.

Von Göppert und Conwentz.

Breslau, Ende Juli 1878.

Der größte Theil unserer Mittheilungen beschäftigte sich bis jetzt mit Gewächshauspflanzen, doch befinden sich auch unter den sogenannten Landpflanzen eine außerordentliche Menge allgemein interessanter Gewächse, die sich in dem vergangenen und in diesem Monat auf der Höhe ihrer Entwickelung befinden. Eben so wie Musa Ensete, die abyssinische Prachtpflanze, die Einführung in unsere Gärten verdient, kann auch eine andere afrikanische, durch ihre Blüthe ausgezeichnete Liliacee, der Hyacinthus candicans Baker vom Cap der guten Hoffnung nicht genug empfohlen werden. Sie wurde erst vor etwa 4 Jahren nach Europa gebracht. Ein Zwiebelgewächs, wie ihre jetzigen Verwandten, bei denen sie aber wohl bei weiterer Untersuchung nicht bleiben wird, treibt sie einen meterhohen Stengel, der an der Spitze glockenspielartig hängende, glockenförmige, blendend weiße große Blüthen entwickelt in 14—20tägiger Blüthezeit. Im Kalthause überwintert sie, ob auch im Freien unter Bedeckung, soll durch Versuche ermittelt werden. Vor einer Reihe von Jahren ward der Botanische Garten nach seiner forstlichen Seite geschildert, ob Nachahmung unseren Einrichtungen folgte, ist uns unbekannt geblieben. Die folgenden Mittheilungen berühren einen Theil des Inhaltes, der besonders für ökonomische Gärten wünschenswerth zu sein scheint.

Den größten Einfluß auf die Gestaltung der Pflanzendecke übt der Mensch mit seiner Cultur aus; dies ist ein Grundsatz, der sich wohl nirgend zwingender offenbart, als in den Ländern des classischen Alterthums. Alles, was den von Norden her die Alpen überschreitenden Reisenden wie eine neue Welt anmuthet, die Plastik und Schönheit der Pflanzenwelt, die Charakterformen der Landschaft sind erst das Resultat eines langen und mannigfachen Culturprozesses. Hier wie überall mußte die ursprüngliche Vegetation allmälig denjenigen Gewächsen weichen, welche der Mensch zu seinem Gebrauch anbaut und wo die Bevölkerung eine zahlreiche ist, da verliert die Natur ihren Charakter ganz und gar. Aus den entlegensten Theilen der Welt hat er im Laufe von Jahrtausenden eine große Zahl von Gewächsen um sich versammelt und sie seinen Zwecken nutzbar gemacht. Eine Betrachtung derselben ist um so lehrreicher, als sich hierbei Perspectiven auf vergangene Zeiten und ferne Gegenden eröffnen. Die östliche Seite des großen Annuellen-Feldes nehmen die Getreidearten ein, jene wichtigsten aller Culturpflanzen. Es könnte auffallend erscheinen, daß sich der Mensch aus der ganzen Reihe der Gewächse gerade die kleinsamigen Gräser ausgesucht hat, um durch deren Anbau sein vorzüglichstes Nahrungsmittel zu gewinnen. Es ist aber das gesellschaftliche, massenhafte Auftreten, wodurch sie gewiß schon in wildem Zustande die Aufmerksamkeit der Völker auf sich gezogen haben und wodurch ihrem Anbau eine wesentliche Erleichterung geschaffen wurde. Die hauptsächlichsten Getreidearten Europas und des angrenzenden Asiens haben sich hier in üppiger Form entwickelt. Es sind vor allem die verschiedenen Sorten des Weizens, welcher gegenwärtig in allen Theilen der Erde cultivirt wird und dessen Anbau sich bis in das graue Alterthum hinein verfolgen läßt. (Triticum vulgare L., Spelta L., Turgidum L. ist der angeblich aus egyptischen Gräbern stammende Weizen, amylaceum Sw., monococcum L., durum Desf. der Bartweizen und compositum L. der Wunderweizen). Die Gerste geht am weitesten nach Norden hinauf; sie wird auf der scandinavischen Halbinsel bis zu 70 Gr. n. Br. gebaut und im südlichen Lappland unter 67 Gr. steigt sie noch bis zu 250 Meter über dem Meeresspiegel. Im Garten haben wir vorzugsweise Hordeum vulgare L., hexastichon L., distichon L., jubatum L. und mandschuricum. Daran reihen sich einige Varietäten von Roggen (Secale cereale L.) und Hafer (Avena sativa L.). Fragt man nach der Heimath dieser so wichtigen Cerealien, so können wir hierauf eine nur unbestimmte Antwort geben. Wo immer man auch jene gefunden zu haben glaubte, stellte es sich nachträglich heraus, daß man es mit alten verlassenen Culturstätten zu thun hatte, von welchen aus die Pflanzen verwildert waren. Man meint gegenwärtig im Morgenlande, vielleicht in der fruchtbaren, vom Euphrat und Tigris eingeschlossenen Ebene in Mesopotamien, das Vaterland der Getreidearten erblicken zu können. Von dort ist die Cultur nach Griechenland gekommen und hat sich von hier aus über ganz Europa verbreitet. Verschieden von den in unseren Gegenden bekannten Cerealien sind die des Südens, sowie die der anderen Welttheile. Im mittleren und südlichen Europa, in Ostindien, China und Japan dienen die Samen mehrerer Hirsearten als allgemeines Nahrungsmittel (Panicum miliaceum L., germanicum L., italicum, pilosum Sw.). Dazu kommt noch die Mohrenhirse (Sorghum vulgare Poir., saccharatum Poir.) oder Durrah genant, welche im Innern Afrikas wild wachsen dürfte und in diesen heißen Gegenden das hauptsächlichste Getreide abgiebt. Den Mais (Zea Mays L.) repräsentiren verschiedene Formen in prächtiger Vegetation; soll im tropischen Südamerika heimisch sein und wird heutzutage dort, sowie im mittleren und nördlichen Amerika, auch in den wärmeren Gegenden Asiens und Europa vielfach gebaut. Von untergeordneter Bedeutung sind einige Gräser, welche mit den obenerwähnten zusammenstehen; wie z. B. Phalaris canariensis L. das Canariengras, Penicillaria spicata W. das Benitche der Araber, in Algier, Spanien und Ostindien gebaut, Eleusine Tocussa Fressenius, die Tecussapflanze aus Abyssinien und mehrere andere Kammgräser, E. indica Gärtner, coracana Gärtner aus Ostindien und Japan. — Nächst den Gramineen sind es ganz besonders noch Oleraceen, welche wichtige Nahrungsmittel für den Menschen liefern; einige Hauptvertreter finden wir nahe den großen Maisstauden. Chenopodium Quinoa W., eine Meldenart, wird auf den Hochebenen des südlichen Peru, selbst in solchen Höhen noch, wo weder Gerste noch Roggen zur Reife gelangen, im Großen gebaut; ist auch bei uns zu empfehlen. Die Samen sind sehr mehlreich und ölig, sie geben eine wohlschmeckende Speise; außerdem benutzt man die Blätter als Kohl oder Spinat. Der Buchweizen in seinen zwei Arten Fagopyrum esculentum Mnch. und tartaricum Gärtn., soll zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus dem Innern Asiens zu uns gekommen sein und wird jetzt im ganzen nördlichen Europa mit Vortheil cultivirt, da er mit dem schlechtesten Boden fürlieb nimmt. Beiläufig sei hier noch eine in dieselbe Ordnung gehörende Pflanze erwähnt, Polygonum tinctorium Lour., welche einen indigoartigen Farbstoff liefert und dieserhalb in Asien sowie Südfrankreich im Großen gebaut wird. Gegen den Herbst hin färbt sie sich dunkelblau, dauert aber auch selbst bedeckt bei uns nicht aus. In der südöstlichen Ecke desselben Feldes, gegenüber dem Pavillon, bemerken wir zunächst zwei Oelpflanzen aus der Familie der Compositae: Guizotia oleifera DC. von Abyssinien und Madia sativa Molin., in Chili einheimisch. Versuche, bei uns den Anbau der Pflanze einzuführen, wie zuletzt noch 1850, haben keinen Erfolg gehabt. Lein liefert, abgesehen von anderweitiger trefflicher Benutzung einen viel größeren Ertrag an Oel. Das Oel (Madia-Oel), zeichnet sich als Speiseöl dadurch aus, daß es nicht so leicht ranzig wird und als Schmieröl für Maschinen verdiente es den Vorzug, weil es bei einer Kälte von 19° R. noch nicht gerinnt. Scorzonera hispanica L. liefert in ihrer fingerdicken Wurzel ein wohlschmeckendes, leicht verdauliches Gemüse und Spilanthes oleracea Jacq. wird in ihrem Vaterlande Süd-Amerika als Salat gebraucht. Die Blätter haben einen etwas beißenden, pfefferartigen Geschmack und wirken angenehm kühlend auf der Zunge; dabei eminent reizend auf die Speichelabsonderung und ableitend bei Nervenreiz des Mundes, daher seine Anwendung als Mittel gegen Zahnschmerzen (Paraguay roux). Aus der Familie der Solaneae treffen wir noch die Tabakpflanzen an, Nicotiana Tabacum L. aus Virginien, macrophyllum Spr. von Maryland, Langsdorfii Weinm. aus Brasilien und verschiedene andere. Auch steht hier ein Exemplar der Eierpflanze, Solanum Melongena L., deren Früchte namentlich in Italien verschiedenen culinarischen Zwecken dienen.

Wir wenden uns nunmehr zu der westlichen Einfassung des ganzen Feldes und stoßen zunächst auf eine große Anzahl wirthschaftlich interessanter Gewächse aus der Ordnung der Legominosae. Die gemeine Bohne Phaseolus vulgaris L. stammt ursprünglich aus Ostindien und wird jetzt in mehr als siebenzig Spielarten auf der ganzen Erde cultivirt. Sehr bekannt ist Ph. coccineus L., die als Zierpflanze häufig gezogene sog. türkische Bohne aus Süd-Amerika; Ph. Mungo L. liefert die Hauptnahrung in der Bucharei. Nicht minder wichtig ist die Saaterbse, Pisum sativum L., die in vielen Varietäten gebaut wird. Uebrigens sind die grünen Erbsen gar nicht so lange bei uns bekannt; noch zu Ende des 17. Jahrhunderts galten sie als große Seltenheit und kamen nur ausnahmsweise auf fürstliche Tafeln. P. arvense L. liefert die sog. grauen Erbsen; P. maritimum L. und abyssinicum L. sind fremde Arten. Die Wicken, namentlich Vicia sativa L. geben alle gute Futterkräuter ab und V. Faba L. ist ein Hauptnahrungsmittel unserer Landleute. Ebenso beliebt bei diesen sind die Samen von Ervum Lens L., die bekannten Linsen. Das Mehl derselben liefert auch die Hauptmasse der als Geheimmittel unter marktschreierischer Reclame vielfach empfohlenen Revalenta arabica (der Name durch Versetzung der Buchstaben aus Erva lenta entstanden), die ursprünglich von Nord-Amerika aus in den Handel gebracht wurde. E. monantha L. und Ervilia L. kommen zuweilen bei uns unter der Saat verwildert, in Süd-Europa cultivirt, vor, die Platterbse, Lathyrus sativus L. wird der amylumreichen und schmackhaften Samen wegen im Südosten sehr häufig als Futter- und Gemüsepflanze cultivirt; L. Cicera L. ist die Kicher-Platterbse. Die aus dem Orient stammenden Kichern, Cicer arietinum L., werden im südlichen Europa gezogen und liefern ein namentlich in Spanien sehr beliebtes Gemüse. Die ganze Pflanze, besonders aber deren Blätter, sind mit kleinen Drüsen dicht besetzt, die sauren oxalsauren Kalk ausscheiden (einzig in seiner Art). Als vorzüglichstes Futterkraut für unsere Gegenden gilt Medicago sativa L., die Luzerne, welche zugleich ein interessantes Beispiel für Pflanzenwanderung liefert. Mit der fortschreitenden Civilisation hat sie sich von Medien nach Griechenland, von hier nach Venetien, der Lombardei und immer mehr von Osten nach Westen über ganz Europa verbreitet. Ferner sind es einige südeuropäische Pflanzen, welche einen weit ausgedehnten Anbau erfahren: Trifolium incarnatum L. der Blut- oder Incarnatklee, Onobrychis sativa Lam. die Esparsette und Ornithopus sativus L. die Seradella. Schließlich befinden sich hier aus derselben Ordnung die zuweilen als Zierpflanze gebaute Dolichos Lablab L. und der in Ostindien und Südamerika cultivirte Bohnenstrauch Dolichos Catjang L., dessen Samen als brasilianische Angolaerbsen gegessen werden. An anderer Stelle des einjährigen Feldes, nahe dem zur Linnébüste führenden Hauptgange stehen verschiedene Steinkleearten, unter welchen Melilotus caerulea Lam., der Schabziegerklee erwähnenswerth ist. Das getrocknete und gemahlene Kraut desselben verleiht dem grünen Kräuterkäse (Parmesan) den von Liebhabern wohlgeschätzten charakteristischen Geruch und Geschmack. Die Pflanze stammt aus Afrika und wird in manchen Thälern des Alpenlandes, namentlich im Canton Glarus häufig gebaut. Ferner der zierliche Schotenklee, Lotus tetragonolobus als Gemüse und die jetzt auch bei uns gezogene Soja hispida, Sojabohne aus Indien, China und Japan. Nächst den Schmetterlingsblättern sind es die Cruciferen, welchen eine große Anzahl an dieser Stelle des botanischen Gartens cultivirter Gewächse angehört. Von der größten Bedeutung für medicinische, ökonomische, technische und culinarische Zwecke sind vor allem die Kohlarten, Br. Napus L., Br. Rapa L. sind unsere Hauptölpflanzen, auch werden einige Varietäten hiervon mit wohlschmeckender Wurzel gebaut. Den weißen und schwarzen Senf liefern Sinapis alba L. und nigra L.; eine 3. Art chinensis wird als Gemüsepflanze empfohlen. Raphanus sativus L. tritt in zwei Spielarten auf, als Radieschen und als schwarzer Rettig, den wir nur erwähnen, weil er neueren Beobachtungen zufolge von unserem wildwachsenden Rhavanus Rhavanistrum abstammt oder mit ihm eine Art ausmacht. Als gespinnstliefernde Pflanzen stehen hier an der Ecke der Enceinte zwei aus der Familie der Malvaceae: Sida tiliacea L. aus Ostindien und S. mollis L. aus Peru, deren Bast eine hanfähnliche Verwendung findet. Eine größere Collection solcher Gewächse werden in den Erdbeetkästen links von der Haupteingangsallee cultivirt. Hier finden wir in erster Reihe verschiedene Arten der bei uns so verhaßten Nesselgewächse, welche zum Theil ausgezeichnete Gewebstoffe abgeben. Urtica nivea L., Ramé oder Ramisch genannt, wird in Japan und China cultivirt und hat 3 bis 4 m hohe Stengel, welche die chinesische Leinwand liefern, die durch die Engländer als chinesische Battiste in den Handel kommt. U. tenacissima Roxb. von Sumatra giebt sehr zähe Fasern zu dauerhaften Seilen. Von U. nivea L. stammt der chinesische Hanf. Eine in neuerer Zeit immer mehr geschätzte Gewebepflanze ist Corchorus textilis L. aus der Verwandtschaft unserer Linden. Im südlichen Asien heimisch, erreicht sie eine Höhe von 2 bis 4 m und läßt sich wie Flachs verarbeiten; ihre Fasern bilden als Jute für Ostindien einen sehr bedeutenden Ausfuhrartikel. Verwandte Arten sind acutangulus Lam und olitorius L., welche letztere auch ein in Ostindien gewöhnliches Gemüse liefert. Die Erdnuß, Arachis hypogaea L., aus dem tropischen Amerika giebt in ihrem Samen ein wenig bekanntes Speiseöl. In physiologischer Beziehung ist sie dadurch interessant, daß sich die Blüthe, wie dies noch bei mehreren anderen im nächsten Jahre zu cultivirenden Papilionaceen erfolgt, nach geschehener Befruchtung in das Erdreich einbohrt, um hier erst zu reifen. Eine im Süden weit mehr als bei uns gekannte Gewürzpflanze ist der sogenannte spanische Pfeffer, Capsicum annum L., eine Solanee Südamerikas. Die Früchte sind 5 bis

8 und mehr Centimeter lange zinnoberrothe Beeren, welche die in Oesterreich so beliebte Paprica des Handels liefern. Daneben steht noch Sesamum orientale L., aus dessen Samen das berühmte, im ganzen Orient als Speise- und Brennöl gefeierte Sesamöl gewonnen wird. Die Samen sind unter allen bekannten Gewächsen am ölreichsten, da sie sogar bis 90 pCt. liefern. Das verbreitetste Nahrungsmittel der südlicheren Länder ist der Reis, ein Gras, welches vielleicht in Ostindien seine Heimath hat. Er wird heute im ganzen Süden und Osten Asiens sowie im nordöstlichen Afrika so allgemein gegessen, daß beim Mißrathen der Reisernte eine Hungersnoth unausbleiblich ist. Man unterscheidet einige Arten, von denen im Bot. Garten Oryza sativa L., aristata, montana und latifolia cultivirt werden. Schließlich ist noch eine Pflanze zu erwähnen, die an culturhistorischer Bedeutung den Cerealien kaum nachsteht: es ist die Baumwollenstaude. Wenngleich wir heute verschiedene Arten unterscheiden, die bald einjährig, bald mehrjährig sind, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß alle von einer ursprünglichen abstammen. Gossypium herbaceum ist in Arabien und Persien heimisch und liefert in den die Samen reichlich bekleidenden Haaren weiße, G. religiosum dagegen gelbe Wolle; wir cultiviren außerdem noch andere Arten. Man findet sie jetzt in der gesammten Tropenwelt angebaut, bei uns reifen die Kapseln nur selten im Freien. Vor wenigen Jahren geschah dies an einigen im Garten gezogenen, etwa 2 m hohen Exemplaren, die noch im Garten-Museum aufbewahrt werden. Heuer sind diese Pflanzen, wie leider die meisten anderen einjährigen in der Entwickelung noch sehr zurück und versprechen kaum Früchte zu bringen. Irrthümlich wurden kürzlich die Knospen an einer anderen Stelle als Fruchtkapseln bezeichnet. Diese Referate, welche über die Etiquettirungen des Gartens nicht hinausgehen, konnten dieselben immerhin als Quelle bezeichnen. Diese Art der Etiquettirungen, ein Ergebniß vieljähriger Studien, gehört zu den eigenthümlichen Einrichtungen, an die man bis dahin nirgends auch nur gedacht hat.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.]

* [Reform des gewerblichen Schulwesens in Preußen.] Die von dem Handelsministerium für den 2. August c. berufene Commission zur Berathung von Reformen im preußischen Gewerbeschulwesen bestand aus folgenden Mitgliedern: 1) Ministerialdirector Jacobi als Vorsitzenden, 2) den Geh. Regierungsräthen Dr. Wehrenpfennig und Lüders aus dem Handelsministerium, 3) dem Geh. Reg.-Rath Dr. Gandtner aus dem Cultusministerium, 4) dem Geh. Reg.-Rath Wedding, als Vertreter der Berg-Akademie, 5) den Geh. Reg.-Räthen Wiebe, Reuleaux, v. Kaven und Launhardt, als Vertreter der Bau-Akademie und der polytechnischen Schulen zu Berlin, Hannover und Aachen, 6) Professor Gropius für die Kunstschule, 7) den Oberbürgermeistern Becker (Köln), Bredt (Elberfeld), Prentzel (Hagen), 8) den Industriellen: Baumeister Böckmann (Berlin), Ingenieur und Director Kaselowsky (Berlin), Geh. Commerzienrath Hentschel (Kassel), Geh. Commerzienrath Heymendahl (Crefeld), den Fabrikbesitzern Simons (Elberfeld), Dr. Brünning (Höchst in Nassau), Abg. Lüders (Görlitz), Abg. Löwe (Berlin) und den Gewerbeschul-Directoren: Albrecht (Königsberg), Artopé (Elberfeld), Bardeleben (Hildesheim), Fiedler (Breslau), Nöggerath (Brieg), Wiecke (Kassel), Zehme (Barmen), Zieken (Köln).

—r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der venia docendi wird Herr Dr. phil. Eberhard Gothein morgen, Mittags 12 Uhr, seine Habilitationsschrift: „Religiöse Volksbewegungen vor der Reformation" in der großen Aula öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Dr. phil. Paul Lehmann, ordentlicher Lehrer am Friedrichsgymnasium, Appellationsgerichtsreferendar Dr. jur. Heinrich Rosin und Dr. phil. Bruno Weiß sein.

= [Hinsichtlich des Abzuges von Schulden bei Besteuerung des aus Grundbesitz fließenden Einkommens der Gemeinden und anderer juristischer Personen] theilen wir nachstehende Entscheidung mit: Weil ein Kreisausschuß das aus dem Grundeigenthum fließende Einkommen einer Gemeinde zu Kreisabgaben herangezogen, aber die Zinsen der von der Gemeinde contrahirten Anleihe und anderer Schulden nicht, sondern nur die Realsteuern vom Grundbesitze nebst den Zinsen der auf den Gemeindegrundstücken hypothekarisch eingetragenen Schuldcapitalien davon in Abzug gebracht hatte, kam es zum Streite, in welchem die Gemeinde mit ihrer gegen den Kreis gerichteten Klage sowohl vom Bezirks-, als auch vom Ober-Verwaltungsgericht abgewiesen wurde. Letzterer Gerichtshof hat seine Entscheidung damit motivirt, daß, wie in den Gründen ausgeführt ist, der im § 14 Absatz 1 der Kreisordnung vom 13. December 1872 gebrauchte Ausdruck: „das aus diesen Quellen fließende Einkommen" hinsichtlich derjenigen Forensen, welche in einem anderen Kreise nach ihrem Einkommen abgabenpflichtig sind, nicht im objectiven Sinne, sondern als ein Theil des persönlichen freien Einkommens des Pflichtigen aufzufassen sei, daß dieser Begriff des persönlichen freien Einkommens aber auf die im Abs. 2 l. c. gedachten juristischen Personen nicht gleichmäßig anwendbar wäre. — Der Ertrag, welchen das Unternehmen einer Actiengesellschaft abwirft, komme seiner Natur nach nur als solches, nicht als Theil des Einkommens der Actionäre in Betracht. Das gewerbliche Unternehmen mit seinen Einkünften, Lasten und Schulden sei ausschließlich in Rechnung zu ziehen und der Reinertrag ganz nach denjenigen Vorschriften festzustellen, welche der § 30 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 für die Ermittelung des Einkommens aus Handel und Gewerbe enthält. Hierbei ergebe sich der Abzug der Schuldzinsen als eine nothwendige Consequenz der Einheit des Veranlagungsobjects und Subjects, Einkommen der Gesellschaft und Reinertrag des Unternehmens fielen zusammen. Die Gemeinde dagegen lasse sich in Bezug hierauf weder den Forensen noch den Erwerbsgesellschaften gleichstellen, denn sie beziehe weder, wie die Forensen, ein steuerbares Gesammteinkommen, welches sich nach seinen einzelnen Quellen sondern läßt, noch stelle sie sich, wie das Actienunternehmen, als eine Einnahmequelle für ihre Angehörigen dar. Die Reinerträge ihrer Grundstücke und gewerblichen Unternehmungen erschienen vielmehr nur als Einnahmeposten des Gemeindehaushalts, dessen Bedürfnisse, soweit jene nicht zu ihrer Deckung hinreichen, im Wege der Besteuerung bestritten werden. Die auf diesem Wege erzielten Geldmittel ergänzten zwar die nothwendigen Einnahmen des Gemeindeärars, hätten aber nicht die Natur dessen, was die Steuergesetzgebung unter Einkommen versteht. Eine Einschätzung dieser Einnahmen nach den für die Veranlagung der classificirten Einkommensteuer bestehenden Grundsätzen sei daher überhaupt nicht ausführbar. Demgemäß komme das aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb oder Bergbau fließende Einkommen der Gemeinden nicht als Theil eines steuerpflichtigen Gesammteinkommens, sondern lediglich als der denselben aus diesen Quellen zufließende Reinertrag in Betracht, bei dessen Berechnung folgeweise neben den dinglichen Lasten und Abgaben andere als solche Schulden, welche diesen Ertrag schmälern, nicht in Rechnung zu ziehen seien. Zu den abzugsfähigen Schulden seien nun zwar außer den eigentlichen Betriebsschulden auch die Zinsen von Hypothekenschulden zu rechnen; denn dieselben belasteten das verpfändete Grundstück in gleicher Weise, wie die sonstigen dinglichen Lasten und Abgaben. Da der Verklagte diese Zinsen 2c. von dem Einkommen der Klägerin aus Grundbesitz in Abzug gebracht, die Verzinsung und Tilgung der von der Klägerin aufgenommenen Anleihe, welche zwar den Gemeindehaushalt, nicht aber die Grundstücke der Klägerin belaste, hiernach aber mit Recht abgelehnt habe, so sei die Klage unbegründet.

= [Ueber die Ansprüche der Gutsherrschaften gegen evangelische Schulgemeinden in Schlesien aus der Vergangenheit] geht uns nachstehende wichtige Mittheilung zu. Nachdem der Landtagsabschied vom 22. Februar 1829 in der höchsten Verwaltungsgerichts-Instanz als rechtsungiltig erklärt und damit anerkannt worden war, daß die Gutsherrschaften als solche zu den Unterhaltungskosten evangelischer Schulen Beiträge zu leisten nicht verpflichtet sind, forderte ein Rittergutsbesitzer klagend die von ihm in den letzten 4 Jahren gezahlten Lehrerbesoldungskosten von der betreffenden Schulgemeinde zurück. Er führte in seiner Klageschrift aus, daß eine rechtliche Verpflichtung zu den von ihm erforderten Beiträgen für ihn nicht vorgelegen habe, weil einmal diesen Beiträgen die Eigenschaft öffentlicher Abgaben nicht zukäme, indem sie auf keiner gesetzlichen Bestimmung basirten, und deshalb das Gesetz vom 18. Juni 1840 über die Verjährungsfristen nicht anwendbar sei, und weil ferner, wenn man auch die Natur der öffentlichen Abgaben zugeben wollte, eine auf die Vorschriften im § 160 und 207, Tit. 16, Th. I. A. L.-R. gegründete condictio vorliege, da die Zahlung lediglich in Folge Execution und unter Vorbehalt der Rückforderung erfolgt sei, die condictio aber nach § 546, Tit. 9, Th. I. A. L.-R. nur der 30jährigen Verjährung unterliege. Der Kläger wurde jedoch sowohl vom Kreisausschuß als auch vom Bezirks-Verwaltungsgericht abgewiesen, und zwar unter Zugrundlegung der Bestimmungen des von ihm für nicht anwendbar erklärten Gesetzes vom 18. Juni 1840. „Mag es auch", so führt der zuletzt genannte Gerichtshof in seinen Entscheidungsgründen aus, „richtig sein, daß öffentliche Abgaben solche sind, welche vom Staat oder einer Corporation auf Grund einer gesetzlichen Vorschrift gefordert und von den Pflichtigen gezahlt werden, und daß es an einer die Gutsherrschaft zur Zahlung der streitigen Beiträge verpflichtenden gesetzlichen Vorschrift fehlte, so folgt aus dem letzten Umstande doch nicht die Nothwendigkeit, daß es sich vorliegenden Falls um öffentliche Abgaben nicht handle. Denn die Beiträge sind zu Folge vorläufiger Festsetzung der zuständigen Aufsichtsbehörde zur Unterhaltung einer zweifellos öffentlichen Schulanstalt aufzugeben gewesen. Kommt hiernach das Gesetz vom 18. Juni 1840 gemäß dessen § 14 zur Anwendung, so ist der Erstattungsanspruch nach den §§ 1 und 3 desselben wegen Verjährung unbegründet, man mag die streitigen Beiträge als „periodisch veranlagte" oder als „im Laufe des Jahres auferlegte" ansehen. Kläger hätte in den ersten drei Monaten jedes der 4 Jahre, für welche er die Beiträge zurückverlangt, bei der veranlagenden Behörde reclamiren und nach Ablehnung der Reclamation binnen 6 Wochen bei dem zuständigen Verwaltungsgericht erster Instanz klagen müssen, um seinen Erstattungsanspruch für das laufende Kalenderjahr zu wahren. Das hat er nicht gethan. Auch der vom Kläger erhobene Einwand, daß, da unter Vorbehalt nur gezahlt worden sei, die 30jährige Verjährung Platz greife, erscheint nicht zutreffend. Denn das Gesetz vom 18. Juni 1840 hat eben ohne jede Unterscheidung besondere Rechtsmittel angeordnet, durch welche man sich zu schützen hat, um bezüglich öffentlicher Abgaben Ermäßigung, Befreiung und Erstattung zu erreichen. Und dieser Rechtsmittel hat sich eben der Kläger nicht bedient."

– d. [Der Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt] hatte gestern Abend eine Versammlung seiner Mitglieder im Friedrich'schen Lokal veranstaltet, welche vom stellvertretenden Vorsitzenden, Mechanikus Thomas, geleitet wurde. Zunächst wurde über ein abzuhaltendes Sommer-Vergnügen berathen und beschlossen, Mittwoch, den 14. August einen Ausflug nach Pirscham zu unternehmen. Einem Vergnügungs-Comité wurden die weiteren Arrangements überlassen. — Die auf der Tagesordnung stehende Besprechung über die in diesem Herbste stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurde wegen geringen Besuches der Versammlung vertagt und auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung im Monat September c. gesetzt. — Eine Frage lautete: „Wäre es nicht zweckmäßig, wenn der Vorstand des Bezirksvereins einmal seine Aufmerksamkeit auf unsere Ohle richtete und vielleicht beim Magistrat vorstellig würde, daß der Theil der Ohle an der Promenade bis zur Fluthrinne (Ausfluß in die Oder) einmal ausgebaggert oder geschlemmt würde, da bei niedrigem Wasserstande dieser Theil der Ohle von Schlinggewächsen und Schlamm angefüllt ist?" Von einem Mitgliede aus der Versammlung wird ausgeführt, daß der Magistrat an dem beregten Uebelstande die Schuld trage, weil er durch Anlage eines Canals bei der Holzhäuselbrücke der unteren Ohle das Wasser entzogen habe. Es sei darum kein Wunder, wenn bei niedrigem Wasserstande das Wasser der Ohle an der Promenade stagnire und übel rieche. Es scheine das Project des Magistrats darauf hinauszugehen, diesen Theil der Ohle überhaupt zu cassiren. Von anderer Seite wird daran erinnert, daß Baurath Studt vor Jahren allerdings ein Project ausgearbeitet habe, nach welchem die Ohle bis zum sogenannten Henry-Hause zugeschüttet werden sollte. Wegen des Mangels an Geldmitteln sei indeß die Ausführung dieses Projects unterblieben. Neuerdings jedoch solle es im Plane des Magistrats liegen, den kleinen, in die Promenade hineinspringenden todten Winkel der Ohle am obern Bär mit dem Material, welches bei dem Bau des Baurath Knorr'schen Denkmals an der Promenade gewonnen werde, auszufüllen und so eine Verbreiterung der Promenade an jener Stelle herbeizuführen. — Zum Schluß wurde noch die neue Vorlage des Magistrats, betreffend die weitere Ausführung des Straßen-Eisenbahnnetzes, einer Besprechung unterzogen, wobei verschiedene Angriffe auf das Institut der Straßen-Eisenbahn ihre sachgemäße Widerlegung fanden.

[Personalien.] Befördert oder versetzt: der Ober-Zollinspector und Regierungsassessor Steinberg in Liebau als Mitglied an die Provinzial-Steuerdirection zu Münster in Westfalen. Der Hauptsteueramts-Assistent Hain aus Frankfurt a. M. als Ober-Grenz-Controleur nach Patschkau. Der Zolleinnehmer erster Klasse Jaithe in Kattowitz als Hauptsteueramts-Assistent nach Ratibor. Der Ober-Grenz-Controleur Walter in Patschkau als Neben-Zolleinnehmer nach Kattowitz. Der Ober-Grenz-Controleur Walkowski in Hermsdorf u. K. als Ober-Steuer-Controleur nach Lobsens, Provinz Posen.

B-ch— [Bauthätigkeit im Sommer 1878.] Daß die Klagen über schlechte Geschäfts- und Arbeitsverhältnisse nicht in Allem begründet sind, dafür zeugt der Umstand, daß trotz des Ueberflusses an disponiblen Wohnungen, die Privatbaulust in Breslau keineswegs erlahmt ist. Es sind im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers zahlreiche, zum Theil stattliche Wohngebäude erbaut worden. Besonders vorherrschend zeigte sich das Bestreben in älteren Stadttheilen an Stelle alter Häuser, modernen Ansprüchen entsprechende Gebäude zu errichten und diese auch äußerlich in ornamentaler Hinsicht entsprechend auszustatten; wodurch die Fabrikation von Stuckatur-Arbeiten einen Aufschwung gewonnen hat, wie er seither hier nicht wahrgenommen worden ist. An Stelle der unsern schönsten Promenadentheil entstellenden Ruine der ehemals gräflich Henckelschen Reitbahn ist ein geschmackvoll nach antiken Motiven reich mit Ornamenten ausgeschmücktes Gebäude getreten, das ein Café nach Wiener Art in sich aufnehmen soll. In dem östlichen, der Promenade zugewandten Theil der Breiten Straße sind mehrere recht stattliche Gebäude, fast sämmtlich mit großen Geschäftslocalen, aufgeführt worden. Auch die Kupferschmiedestraße hat in dem schönen Neubau Nr. 40 eine architektonische Zierde erhalten. An der Uferstraße Nr. 4 ist ein großen Neubau soeben beendet worden und an der Neuen Paulsstraße ein neues Eckhaus zur Hirschstraße unter Dach gebracht worden. An der Adalbertstraße werden die Neubauten Nr. 3, 5, 7 abgeputzt und verziert. Auf der Kleinen Scheitniger- und Kleinen Fürstenstraße sind ganze Complexe von Neubauten entstanden, die namentlich kleinere, billige Wohnungen zur Verfügung stellen. — Die Villenstadt in Scheitnig, welche vor der Kleinburger „Westend-Stadt" bei Weitem bevorzugt wird, deren einzelne Villen noch vor zwei Jahren leer standen, ist jetzt fast in sämmtlichen Piecen bewohnt. Die Gartenanlagen, welche die Villen umgeben, erscheinen, stattlich herangewachsen und sorgsam gepflegt, ebenso anmuthig als elegant.

= [Circus Renz.] Heute Mittwoch findet die letzte Vorstellung in dieser Saison statt; Nachts 1 Uhr 25 Minuten verläßt bereits Director Renz mit seiner ganzen Gesellschaft die Mauern unserer Stadt und begiebt sich mittelst der Freiburger Bahn nach Berlin und von da nach Hamburg, wo bereits am 10. d. die Vorstellungen beginnen.

G. S. [Das am Montag stattgehabte 6. Promenade-Monstre-Concert] im Eichenpark vereinigte wieder ein zahlreiches Publikum. In diesem und künftigen Monat werden im Eichenpark die so beliebt gewordenen derartigen Concert-Aufführungen noch einige Wiederholungen finden, die dazu nöthigen Anordnungen werden bereits getroffen. Ein großartiges Monstre-Concert von unseren hiesigen und auswärtigen Militär-Capellen wird den Abschluß der diesjährigen Saison bezeichnen.

H. [Die Dampfer-Spazierfahrt] im Oberwasser, welche am 1sten d. M. in Rücksicht des niedrigen Wasserstandes ausfallen mußte, findet, da das Wasser gestiegen, bestimmt Donnerstag, den 8. d. M. statt. Die Abfahrt von der Promenade ist auf 7½ Uhr Abends festgesetzt und wird die Fahrt bis Barteln ohne jeden Anhaltepunkt sowohl tour wie retour ausgeführt. Während derselben findet Concert, sowie bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung des Schiffes und Feuerwerk statt. Soupirt kann an Bord des Schiffes werden, da der Restaurateur Rückert dafür hinreichend Sorge tragen wird.

μ [Bäder-Frequenz.] Nr. 14 der amtlichen Kur- und Fremdenliste von Charlottenbrunn weist an Kurgästen 346 Familien mit 727 Personen, an Vergnügungs- und Durchreisenden 165 Nummern mit 271 Personen nach.

S. [Zusammengestoßen] sind gestern Montag gegen halb 12 Uhr Nachts in Pöpelwitz, an der Haltestelle der Pferde-Eisenbahn, zwei Pferde-Eisenbahnwagen. Der von Pöpelwitz zum Abfahren nach der Stadt bereitstehende Pferdebahnwagen war durch Versehen auf das unrichtige Bahngeleis gebracht worden, wodurch ein heftiger Zusammenstoß mit dem von der Stadt kommenden und mit Passagieren zahlreich besetzten Wagen erfolgte. Kurz vor dem Zusammenstoß wichen noch rechtzeitig beide an die Wagen gespannten Pferde nach rechts und links aus, so daß sie unverletzt blieben. Beide Wagen erlitten mehrere unerhebliche Beschädigungen. Von den Fahrgästen und dem Fahrpersonal wurde Niemand verletzt.

=ββ= [Von der Oder.] Der Wasserstand ist in diesem Jahre der Schifffahrt höchst ungünstig, wenn auch ab und zu einmal Wachswasser eintritt, wie augenblicklich jetzt, wo hier die Oder um mehr als 1 Fuß gestiegen ist, so ist doch dasselbe nicht andauernd, sondern fällt ebenso schnell wieder, so daß die Schiffe nur mit äußerst geringem Tiefgange schwimmen können. — Die Schifffahrt liegt daher fast ganz darnieder und beschränkt sich im Oberwasser nur auf wenige Holz- und Ziegelkähne. — In der verflossenen Woche passirten die Schleuse zu Brieg stromauf: 9 leere und ein mit Eisen beladenes Schiff; stromab: 21 mit Holz und Kohlen befrachtete Schiffe und 9 Flöße Lang- und Rundholz; die Ohlauer Schleuße stromauf: zwei mit Gütern befrachtete und 21 leere Schiffe; stromab: 31 vornehmlich mit Holz und Kohlen beladene Kähne, 4 Handkähne und 12 Boden Floßholz. — Die Wasserbau-Verwaltung entwickelt eine rege Thätigkeit, indem sie unter specieller Leitung des königlichen Wasserbau-Inspectors Cramer es sich angelegen sein läßt, die mehrfach in der Oder zu Tage tretenden, der Schifffahrt hinderlichen Baumstämme zu heben und aus dem Strombette zu entfernen. Nachdem schon viele solcher Stämme, namentlich Eichen in dem Unterwasser hierselbst bis Pöpelwitz und Masselwitz entfernt worden sind, werden jetzt auch solche im Oberwasser, vis-à-vis vom Seelöwen mittelst Schrauben herausgewunden. — Die Wasserbauten nehmen in Folge des niedrigen Wasserstandes einen rascheren Fortgang.

+ [Explosion.] In dem zu ebener Erde belegenen Gewölbe des Hauses Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 43 bemerkte der dortige Kaufmannslehrling Alexander Suchan, daß sich im Schaufenster ein penetranter Gasgeruch bemerkbar machte, zu welchem Behufe er den Hahn absperrte und die Glasfenster verschloß. Nach geraumer Zeit wollte sich der Genannte von der Ursache dieses Vorkommnisses überzeugen, weswegen er mit einem Lichte herbeikam, um die Ausströmungsstelle am Gasrohre aufzufinden. Inzwischen war jedoch noch mehr Gas ausgeströmt, so daß das ganze Schaufenster damit angefüllt war. Beim Herannahen des brennenden Lichtes entzündete sich das Gas mit lauter Detonation. Der erwähnte Lehrling erlitt dabei sehr beträchtliche Brandwunden im Gesicht, an der rechten Hand und an den Armen.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Die auf der Friedrichsstraße Nr. 91 wohnhafte Nätherin, Auguste Jablowsky, war gestern Nachmittag mit Plätten beschäftigt, als ihre 3 Jahre alte Tochter Marie dem Ofen zu nahe kam, wobei die Kleider der Kleinen in Brand geriethen. Obgleich dem in Flammen stehenden Kinde sofort die brennenden Kleider von der zu Hilfe herbeispringenden Mutter vom Körper herabgerissen wurden, so hat das bedauernswerthe Mädchen demohngeachtet so schwere und lebensgefährliche Brandwunden erlitten, daß es heute Vormittag um 6 Uhr trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe an den erhaltenen Verletzungen verstorben ist.

+ [Polizeiliches.] Einem Bautechniker auf der Hermannsstraße wurde eine 4 Meter lange Dachrinne von Zink gestohlen. — Auf einem Neubau der Adalbertstraße wurden zwei daselbst beschäftigten Töpferlehrlingen mehrere Kleidungsstücke entwendet. — Einer Kaufmannsfrau auf der Sonnenstraße ist ein schwarzes Spitzentuch im Werthe von 54 Mark; einer Kaufmannsfrau auf der Junkernstraße ein Brillant im Werthe von 100 Mark, und einer Kreisgerichtsräthin auf der Teichstraße eine goldene ovale, schwarz emaillirte Broche abhanden gekommen.

II. **Hainau**, 5. Aug. [Zur Ernte. — Zur Wahl. — Wilhelmsspende. — Sängerfest.] Die bis Mitte voriger Woche angehaltene, fast vierzehntägige Trockenheit hat der reichgesegneten Roggenernte im diesseitigen Niederkreise trefflichen Vorschub geleistet und die vordem wegen der Nässe schon laut gewordenen Befürchtungen beseitigt, da diese Frucht glücklich unter Dach und Fach gebracht worden ist. Leider sind jene nunmehr namentlich auf den bereits größtentheils gemähten Weizen übergegangen, da außer letzten Sonnabend die letzten vier Tage wiederholte und sehr starke Regengüsse gebracht, die, obschon für Rüben, Hackfrüchte, Futterkräuter und Feldbestellung sehnlich herbeigewünscht, theilweise verbunden mit sehr hoher Temperatur, vielfach das Auswachsen des Weizens herbeigeführt haben. Bedauerlicherweise ist auch noch für heute, bei drückender Gewitterschwüle, abermals Regen zu gewärtigen. Die Frühkartoffeln sind überaus wohlschmeckend, mehlig und reichlich tragend und der Stand der Spätsorten ein gleichfalls viel versprechender. Gurken haben durch Kälte und Nässe gelitten. Auch hier und in der Umgegend macht man die Wahrnehmung, daß besonders Roßkastanien und Linde verwelkende kranke Blätter nachweisen und dadurch ein herbstliches Aussehen annehmen. — Die Wahl hat hier unter einer noch nie dagewesenen Betheiligung stattgefunden — denn von 1223 Wahlberechtigten, betheiligten sich 907, also 75 Procent, am Wahl-Act. Im Ganzen erhielt in der Stadt der Candidat der Liberalen, Kreisgerichts-Director Werner in Liegnitz, 76, Regierungs-Präsident von Zedlitz 100, Reinders 7, Walter, ultramontan 33 Stimmen. Auffallend ist diesmal die geringe Zahl der für den Candidaten der socialdemokratischen Partei abgegebenen Stimmen, 7, die bei der vorletzten Reichstagswahl 73 betragen haben. — Der Erfolg der in acht Sammelstellen hier veranlaßten „Wilhelmsspende" ist bei 1682 Gebern ein Gesammtertrag von 325 Mark 95 Pf. und ergiebt sonach im Durchschnitt 19 Pf. — Nächsten Sonntag, 11. ds., findet in Modlau, Bahnstation von Arnsdorf-Gassen, ein vom dasigen Gesangverein arrangirtes Sängerfest statt, zu welchem auch der hiesige Männer-Gesangverein, sowie dessen Ehren- und inactiven Mitglieder Einladungen erhalten haben. Auch die Gesangvereine von Klein-Kotzenau, Greulich und Mallwitz bei Sprottau werden sich am Feste betheiligen. — Der Taucher Schukat hat in voriger Woche auch im Kunitzer See, bekannt durch seine Möven und deren Eier, Vorstellungen veranstaltet. Den Productionen zeigten sich jedoch die geringe Tiefe und der schlammige Grund des Sees ungünstig, weshalb erstere gestern im Jacobsdorfer See, zwischen hier und Liegnitz, wiederholt wurden, wozu sich auch von hier zahlreiches Publikum per Bahn begeben hatte.

---

d. **Landeshut**, 4. Aug. [Jubiläum.] Heut feierte das G. Hütter'sche Ehepaar zu Ober-Leppersdorf sein 50jähriges Ehe-Jubiläum und empfing zugleich bei der kirchlichen Einsegnung in hiesiger evangelischen Gnadenkirche ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mark als Beitrag zur Veranstaltung eines Familienfestes, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß dieses Gnadengeschenk im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt.

---

t. **Landeshut**, 5. August. [Generalversammlung des Consum-Vereins.] Nach 1½jährigem Bestehen hielt am 3. d. M der hiesige Consumverein „Vorwärts" seine Generalversammlung behufs Entgegennahme des Rechenschaftsberichts 2c. für das vergangene Halbjahr ab. Das Ergebniß des Geschäfts bewies die große Lebensfähigkeit des Vereins, ebenso bezeugte die rege Theilnahme das lebhafte Interesse der Mitglieder. Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß der Verein 94 Mitglieder mit einem Guthaben von 1381 M. 49 Pf. zählt und einen Umsatz von 8413 M., wovon 1975 M. auf den Fleischlieferanten kommen, erzielt hat. Durch Abschreibung von 1 Procent beträgt der Reservefonds 30 M., der Waarenbestand am 7. Juli 2310 M., welchem das Guthaben der Mitglieder und ein Vorschuß von 900 M. gegenüberstehen. Dem Vorstande wurde Decharge ertheilt und beschlossen, eine Dividende von 5 Procent zu vertheilen. Sodann nahm noch die Versammlung die Mittheilung entgegen, daß der bisherige Lagerhalter in Folge anderweitiger Unternehmungen gekündigt habe und das Lager in einen besonderen Laden verlegt worden sei, ebenso daß ein ausschließlich für den Verein thätiger Lagerhalter engagirt worden sei. Auch die Mittheilung fand Beifall, daß mit der „Concordia", Kohlengrube in Hartmannsdorf, ein günstiger Vertrag abgeschlossen worden ist, wonach den Mitgliedern bei freier Anfuhr ein billigerer Preis als sonst berechnet werden wird. Schließlich ertheilte die Versammlung dem Vorstande die Genehmigung, einen Gewerbeschein für den Lagerhalter zu lösen und auch an Nichtmitglieder zu verkaufen.

---

s. **Waldenburg**, 5. August. [Amtliches Wahlresultat. — Städtische Angelegenheit. — Jahnfeier. — Excursion.] Das amtlich festgestellte Wahlresultat, welches von dem bereits gemeldeten nicht wesentlich abweicht, ist Folgendes: Abgegeben wurden überhaupt 18,641 giltige Stimmen. Hiervon erhielten der Fürst von Pleß (freicon.) 13,897, Otto Kapell (Sociald.) 3912, Dr. Hager (ultr.) 832 Stimmen. Der Fürst v. Pleß ist also zum Reichstagsabgeordneten des hiesigen Kreises gewählt. — Der hiesige Magistrat hatte vor einiger Zeit das Ministerium ersucht, das Gymnasium als Staatsanstalt zu übernehmen. Auf dieses Gesuch ist ein ablehnender Bescheid erfolgt, worin auf die Umwandlung des Gymnasiums in ein Progymnasium hingewiesen wird, falls es nicht mehr möglich sein sollte, die Kosten zur Unterhaltung der Anstalt aufzubringen. Für diesen letzteren Fall aber behielte sich die königl. Behörde in Betreff der Fortzahlung des bisher gewährten Staatszuschusses die weiteren Entschließungen vor. — Der hiesige Turnverein hat beschlossen, am 11. August eine „Jahnfeier" zu veranstalten, die in Concert, Gesangsvorträgen und Schauturnen bestehen soll. — Mitglieder des Gewerbevereins werden sowohl Sonntag, den 11., als auch Montag, den 12. d. M., die Kunstgewerbe-Ausstellung in Breslau besuchen. Es darf eine rege Betheiligung an den Excursionen vorausgesetzt werden.

X. **Neumarkt**, 6. Aug. [Tageschronik.] Der Bericht über die Verwaltung der Kreis-Communal-Angelegenheiten des hiesigen Kreises pro 1877 ergiebt, daß das Gesammtvermögen des Kreises aus 74,840 Mark besteht und sich im vorigen Jahre um 1575 Mark 65 Pf. vermehrt. Jagdscheine wurden 332 Stück à 3 M. ausgegeben. Die Ausgaben für den Kreis-Ausschuß betrugen 1377 M., die Einnahmen desselben 513 M. Zur Verwaltung der Amtsbezirke wurden 9738 M. 75 Pf. excl. 2761 M. 25 Pf., welche von zwei Amtsbezirken für die commissarische Amtsverwaltung aufgebracht wurden, verausgabt und an Kreis-Wegebau-Beihilfen 6784 M. 20 Pf. — Alles ist in diesem Jahre gut gediehen, namentlich jedoch verspricht der Wein eine lange nicht dagewesene gute Ernte. — Vor einigen Tagen wurde einem Arbeiter in Nieder-Strube von der Dreschmaschine beim Einlegen des Getreides mit der Hand die rechte Hand vollständig zerquetscht.

⊙ **Habelschwerdt**, 5. August. [Bienenwirthschaftliche Ausstellung.] Am 31. August und 1. September d. J. findet hierselbst eine General-Versammlung des Bienenzüchter-Vereins im Kreise Habelschwerdt,

verbunden mit der ersten bienenwirthschaftlichen Ausstellung in der Grafschaft Glatz, statt. Die General-Versammlung wird Sonnabend, den 31sten August, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Schützenhause eröffnet werden. Nach der Bewillkommnung der Gäste und der Wahl der Preisrichter werden folgende Gegenstände zur Besprechung gelangen: 1) Ist die Königin-Zucht bei kleinern Betriebe zu empfehlen und wie ist dieselbe zu handhaben? 2) Welches ist die empfehlenswertheste Bienen-Race für unsere Gegend? 3) Ueber Bienenfeinde. Hierauf folgt Besichtigung der Ausstellung und gemeinschaftlicher Spaziergang nach Forsthaus Wustung. Sonntag, den 1. September, Mittags 12 Uhr, findet die öffentliche Prämiirung, um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl, um 3 Uhr die vom königl. Oberpräsidium genehmigte Verloosung statt, worauf Concert folgt. Die Ausstellungsgegenstände (Bienenvölker, Bienenwohnungen, Honig, Wachs, bienenwirthschaftliche Producte und Geräthe) sind bis zum 15. d. M. beim Vorsitzenden des Vereins, Tischlermeister Paul Scholz hierselbst, anzumelden und in der Zeit vom 27. bis 29. August unter der Adresse: Spediteur Hagedorn in Habelschwerdt, einzusenden. Die Garantie für die ausgestellten Objecte während der Ausstellung übernimmt der Verein.

⊙ **Habelschwerdt**, 5. Aug. [Sängerfahrt. — Concert.] Am 4. d. M. trafen auf Anregung der Glatzer Liedertafel die Gesangvereine von Glatz, Mittelwalde und Grublich hier ein, um mit dem hiesigen Gesang-Verein einen gemeinsamen Ausflug nach dem nahegelegenen Forsthaus Wustung zu unternehmen. Zum Empfange der Gäste war der hiesige Gesangverein mit Musik am Bahnhof anwesend. Nach kurzer Begrüßung erfolgte der Einzug in die Stadt, wo in Zoche's Garten der Dirigent des hiesigen Vereins, Herr Chorrector Exner, eine kurze Ansprache an die anwesenden Gesangvereine hielt und worauf die letzteren auf die anwesenden Herren Musikdirector und Componist Eduard Tauwitz aus Prag, Chormeister des dortigen Männergesangvereins, und Musiklehrer und Componist Julius Tauwitz aus Posen, die an dem Sängerausfluge theilgenommen, ein „Hoch" ausbrachten. Nach einem von Herrn E. Tauwitz ausgesprochenen Dank folgte der Gesang des Liedes: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" von C. Kreuzer, worauf der Präses der Glatzer Liedertafel, Herr Controleur Langer, in begeisterten Worten auf die Pflege von Kunst und Wissenschaft, besonders des Gesanges hinwies. Gegen 1 Uhr erfolgte der gemeinschaftliche Ausmarsch nach der Wustung, wo Gesang und Unterhaltung wechselten. Obwohl die Freude der Theilnehmer durch den gegen Abend sich einstellenden, anhaltenden Regen merklich getrübt wurde, wird doch die Erinnerung an diesen Tag eine bleibende sein. — Nächsten Mittwoch, d. 7. d. M., wird der kgl. sächsische Musikdirector und Posaunen-Virtuos Herr August Böhme aus Dresden (der Posaunenkönig) hierselbst in Zoche's Garten concertiren.

* **Brieg**, 4. August. [Landwirthschaftsschule.] Die Theilnahme an unserer Landwirthschaftsschule ist in stetigem Wachsen begriffen. Es beläuft sich die Gesammtfrequenz derselben in diesem Sommersemester auf 86 gegen 67 im Wintersemester 1877/78. Gewiß ein recht erfreuliches Zeichen des Vertrauens, welches die Anstalt genießt. Der Hoffnung darf Ausdruck gegeben werden, daß dasselbe bei der Aufnahme neuer Schüler am Michaelis-Termin — das Wintersemester beginnt am 14. October — eine wiederholte Bekräftigung erfahren wird. Dessen ungeachtet sei hiermit noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unsere Landwirthschaftsschule nicht nur zu Ostern, sondern auch zu Michaeli Schüler aufnimmt. Es ist dies ganz besonders für solche von Interesse, welche von einem, den Cursus im August schließenden Gymnasium auf die Landwirthschaftsschule übertreten sollen. Bedingung zur Aufnahme in diese ist die Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule I. Ordnung oder die entsprechende Klasse einer anderen öffentlichen und berechtigten Schule. Die Landwirthschaftsschule hat den Zweck, ihren Zöglingen durch tüchtige allgemeine und Fachbildung die wissenschaftliche Qualification für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zu vermitteln. Nach dem Reglement vom 10. August 1875 soll mit dem Zeugniß der Reife die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verliehen werden. Es ist also die Landwirthschaftsschule durchaus keine Fachschule, wie die Ackerbauschule oder wie die landwirthschaftliche Winterschule. Vielmehr trägt sie den Charakter der Realschule. Darin aber liegt ihr großer Werth als Anstalt zur Vorbildung des Landwirths. Ausführlicheres über dieselbe kann hier nicht mitgetheilt werden. Wer näheres erfahren will, möge sich an die Schule selbst wenden. Wir wissen, daß seitens des Directors Anfragen bereitwilligst beantwortet werden. Allen Interessenten aber sei zur Information ein Besuch der Anstalt empfohlen. Ein solcher vermittelt am raschesten und besten das Verständniß vom Wesen und von der Bedeutung der Schule. Erwähnt sei nur noch, daß neben der Landwirthschaftsschule nach wie vor auch eine Fachklasse für solche besteht, welche von Erwerbung der Berechtigung absehen, sowie, daß die Anstalt auch eine Vorschule besitzt, in welcher Schüler mit guter Elementarbildung für die Landwirthschaftsschule vorbereitet werden.

⊙ **Constadt**, 5. August. [Wilhelmsspende. — Ernte. — Stadtblatt. — Baulichkeiten.] Die Wilhelmsspende in unserer Stadt ergab die Summe von 132 M. 71 Pf. — Im Allgemeinen ist der Ausfall der Getreideernte im hiesigen Creuzburger Kreise ein befriedigender zu nennen. Die Felder sind bereits leer und die Kartoffelernte wird auch nicht lange auf sich warten lassen. — Mit dem 1. September d. J. wird hierselbst ein Stadtblatt eingeführt. — Die Nordseite unseres Ringes ist durch den Aufbau des Kaufmann Hirschmann'schen Hauses, wie durch den Neubau der hiesigen Apotheke, des Apothekers Melchior Stephan, bedeutend verschönert worden.

♂ **Ratibor**, 4. Aug. [Entgegnung.] Die auf andere Preßorgane bereits übergegangenen, in Nr. 356 der „Breslauer Zeitung", Mittags-Ausgabe, aufgenommenen Mittheilungen Ihres hiesigen Correspondenten, das neue Zeitungsunternehmen angehend, enthalten in allen Punkten grobe Unrichtigkeiten, zu deren Richtigstellung ich mich nothgedrungen veranlaßt sehe, vollständig davon Abstand nehmend, der daraus hervorgrinsenden Gehässigkeit durch irgend welches nähere Eingehen neue Nahrung zu geben. Daß die Herausgabe einer neuen Zeitung von dem betr. Entrepreneur seit Jahren bereits geplant, ist Thatsache, nur haben großartige bauliche Einrichtungen, welche nun zu Ende geführt, einen Aufschub erforderlich gemacht. Ueber die politische Richtung des neuen Blattes kann Niemand im Zweifel sein, wer die Herausgeber, unverkennbar liberalen Anschauungen huldigende, hochachtbare Persönlichkeiten, kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und dürfte es ja ferner auch allein Sache der Herausgeber sein, ob das Unternehmen Aussicht auf Erfolg hat oder nicht. Daß nun der „Oberschlesische Anzeiger" 77 Jahrgänge erlebt, scheint mir durchaus keine Garantie, daß derselbe, früher allerdings nur Inseratenblatt, nun auch den an ein besseres Provinzialblatt zu stellenden Anforderungen in allen Theilen entspricht. Referent hatte gewiß im Augenblick der Niederschrift vergessen, daß in 77 Jahren manche Stürme Staub aufgewirbelt und milde Zephyre eine friedliche Natur wiedergegeben, daß der Zeitgeist in rastloser Thätigkeit vieles Neue geschaffen und der Krach mit Hinterlassung von großen Schöpfungen gewüthet. Und auch Ratibor ist von diesem Umschwung der Verhältnisse nicht verschont geblieben, auch hier ist glücklicher Weise ein erfreulicher Fortschritt wahrnehmbar, der es wohl zulässig macht, daß in unserer Stadt bei einer Einwohnerzahl von ca. 20,000 Seelen neben dem „Oberschlesischen Anzeiger" ein zweites tägliches Blatt erscheint, ja, es ist dies fast zum Bedürfniß geworden, da Ratibor bis jetzt gegen viele kleinere Städte, wo 2, 3 auch 4 Blätter existiren, zurückgestanden. Die Bemerkung, bezüglich der Loge documentirt eine derartige Unkenntniß der Tendenzen desselben, daß darüber nur Schweigen die einzig richtige Antwort ist; konnte man doch diesen Passus fast als eine Warnung auffassen, der Loge als Mitglied beizutreten, da man nach Ansicht des Referenten durch diesen Schritt in jedem Unternehmen gehemmt würde. Ebenso ist die Mittheilung, betreffs der Ausgabe einer Probenummer, eine vollständig aus der Luft gegriffene Behauptung. Die Beurtheilung des Ausdruckes „Brotneid" schließlich überlasse ich unter Erwägung der Sachlage der Beurtheilung des geehrten Lesers. Die geehrten Redactionen, welche den bezüglichen Artikel reproducirt, werden um freundlichen Nachtrag dieser Entgegnung gebeten.

Raudten, 5. August. [Bürgermeister-Wahl.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Bureau-Vorsteher Springer aus Glogau zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt.

—m— **Königshütte**, 5. August. [Verhaftung eines Diebes.] Der bis Ende v. Mts. bei dem hiesigen Magistrat beschäftigt gewesene Hilfsschreiber Max Greiner benützte das freundschaftliche Verhältniß, in welchem er zu dem Sohne der Wittwe Kotzias stand, dazu, um sorgfältig zu beobachten, wo die Mutter seines Freundes die einlaufenden Gelder aufbewahre. Am 1. d. bemerkte er, daß dieselbe eine Anzahl Goldstücke in einen Strumpf verberge, der hierauf in einen im untern Raum eines Kleiderschrankes befindlichen Schub gelegt wurde. Greiner, dem es schon vorher gelang, in den Besitz eines nachgemachten Schlüssels von dem Wohnzimmer der etc. Kotzias zu kommen, drang unter Benützung desselben noch am nämlichen Tage in Abwesenheit der Wittwe in das Zimmer und entwendete den Strumpf nebst Inhalt. Letzterer bestand in 500 M. baaren Geldes und 2 goldenen Fingerreifen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Genannten. Bei seiner Ergreifung, die Gendarm Simon unter Assistenz des Polizei-Sergeanten Stapczik bewirkte, war er im Besitz des erwähnten Strumpfes und der beregten Ringe. Das Geld selbst war bereits theils durch Schuldentilgung, mehr aber durch Vertheilung an bekannte Personen verausgabt. Der Umsicht der genannten Beamten gelang es indeß, dasselbe bis auf etwa 78 Mark der Bestohlenen wieder zuzustellen. Greiner wurde selbstredend sofort nach dem Gefängniß abgeführt.

Königshütte, 5. August. [Ein Hochstapler dingfest gemacht.] Vor ca. drei Wochen erhielten einige hiesige Herren einen auf dem hiesigen Postamte aufgegebenen anonymen Brief, dessen Inhalt aus einem Prospecte für eine in Amsterdam erscheinende Zeitung „Echo de Orient" bestand. Einige Stunden darauf erschien bei diesen Herren ein elegant gekleideter Herr, welcher sich Carmellin nannte, Chefredacteur und aus Amsterdam zu sein vorgab, zugleich bekannte er sich, der Absender des erwähnten Prospectes zu sein, hierbei legte er eine Anzahl Empfehlungen hochgestellter Personen und ein Abonnement-Sammelbuch vor. Letzteres war auch mit Tausenden von Abonnenten-Unterschriften aus verschiedenen Ländern versehen. Auf die Bemerkung, daß das Abonnement nur 15 Pf. per Woche betrage, ließ sich Jeder herbei, auch seinen Namen in das Buch zu schreiben, doch kaum war dies geschehen, so verlangte der C. den Betrag fürs ganze Jahr. Unter beredten Worten wußte er den Betrag von 9 Mark 36 Pf. abzuschwindeln und verschwand. Auf demnächstige Anfrage des Herrn T. in Amsterdam kam die Antwort, daß C. ein Schwindler sei und schon in England, der Schweiz, Holland und Belgien dieselben Schwindeleien verübt habe, doch C. war verschwunden. Indeß sollte ihn die Nemesis hier bei uns erreichen, denn als Herr F. am Dinstag in Schoppinitz war, sah er den C. nebst einer Dame in einem Hotel. Auf die erfolgte Anzeige bei Herrn Polizei-Inspector Brabde wurde der Herr Criminalbeamte Scholz mit der Verfolgung des C. betraut und diesem nebst den Herren F. und T. gelang es, den C. nebst Gemahlin in Schoppinitz zu verhaften. Hierbei stellte es sich heraus, daß er im hiesigen Industriebezirk allein innerhalb 21 Tagen nicht weniger als 1045 M. erschwindelt hat. C. logirte überall in den feinsten Gasthäusern. Eine bei ihm vorgefundene Rechnung ergab, daß er in Myslowitz für einen Tag und eine Nacht 18 Mark 50 Pf. bezahlte.

(Königsb. Ztg.)

Handel, Industrie etc.

4 **Breslau**, 6. August. [Von der Börse.] Ungeachtet der höheren auswärtigen Notirungen verkehrte die Börse in lustloser Haltung, worunter hauptsächlich Spielwerthe litten. Ein bestimmter Grund lag nicht vor, nach einer solchen Hausse, wie sie in letzter Zeit florirte, konnte die Reaction nicht ausbleiben, zumal sehr viele schwache Speculanten daran betheiligt waren. Von internationalen Werthen wurden Creditactien in kleinen Posten 464 bis 462, Oesterr. Goldrente 65¾, Ung. Goldrente 79 gehandelt; von Eisenbahnactien stellten sich Oberschlesische 130¼—130, Rechte-Oder-Ufer 108,25 bis 108,40, Freiburger 67. Oesterreichische und russische Valuta schwächer.

Breslau, 6. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. August 117 Mark Br., August-September 117 Mark Br., September-October 119,50—19—19,50 Mark bezahlt, October-November 121—120,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 122 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 194 Mark Br., September-October 194 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 119 Mark Br., August-September 117 Mark Br., September-October 117 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br., September-October 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 64,50 Mark Br., pr. August 63,50 Mark Br., August-September 62,50 Mark Br., September-October 61,50 Mark Br., 61 Mark Gd., October-November 61,50 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br., April-Mai 61,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter, pr. August 55 Mark Br., August-September 54 Mark bezahlt und Gd., September-October 52 Mark Br., October-November —, April-Mai —, —.

Zink: Schles. Verein 17,10 Mark bez. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 7. August.
Roggen 117, 00 Mark, Weizen 194, 00, Gerste —, —, Hafer 119, 00, Raps . —, Rüböl 63, 50, Spiritus 55, 00.

Breslau, 6. August. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	20	00	19	70	20	80	20	10	19	00	18	00
Weizen, gelber...	19	20	19	00	20	00	19	60	18	60	17	40
Roggen, alter ...	12	70	11	80	11	40	11	20	11	10	10	90
dto. neuer ..	13	40	13	20	13	00	12	80	12	40	12	00
Gerste	14	00	13	30	12	90	12	30	12	00	11	30
Hafer	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	26	75	24	—	21	—
Winter-Rübsen	26	—	24	—	21	—
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 3,00—3,50 Mark, geringere 2,80—3,00 Mark.
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75 Mk., geringere 1,40—1,50 Mk.
per Liter 0,03—0,07 Mark.

§ **Breslau**, 6. Aug. [Submission auf Kuppelungen.] Bei der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn stand die Lieferung von Kuppelungen und Zugapparaten für 700 Wagen zur öffentlichen Submission und zwar 1) für 256 Stück von 7200 Millimeter Länge, 2) 216 Stück von 7500 Millimeter Länge, 3) 78 Stück zu 8400 Millimeter Länge, 4) 146 Stück von 9500 Millimeter Länge und 5) 4 Stück von 9700 Millimeter Länge. Es gingen bis zum Termin 7 Offerten ein und zwar offerirten frei Waggon des betreffenden Fabrikortes pro Wagen: die Hagen-Grünthaler Eisenwerke ad 1 zu 79,48 M., ad 2 zu 79,88 M., ad 3 zu 81,25 M., ad 4 zu 82,88 M., ad 5 zu 83,20 M., die Actiengesellschaft vormals Gebr. Hofmann u. Co. zu Breslau ad 1 zu 114 M., ad 2 zu 115 Mark, ad 3 zu 117 M., ad 4 zu 122 M., Killing u. Sohn, Hagen, nur 50 Stück ad 1 zu 125 M., die Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 160 M., ad 2 zu 161 M., ad 3 zu 163 M., ad 4 zu 166 M., C. Steinhaus u. Co. in Hagen ad 1 zu 124 M., ad 2 zu 124,50 Mark, ad 3 zu 126 M., ad 4 zu 127,50 M., ad 5 zu 128,50 M., Brenne, Haugarten u. Co. in Haspe ad 1 zu 97,50 M., ad 2 zu 99,90 M., ad 3 zu 101,50 M., ad 4 und 5 zu 103,50 M., Heiden u. Käufer in Hagen ad 1 zu 101,50 M., ad 2 zu 102,50 M., ad 3 zu 103,50 M., ad 4 zu 105 M., ad 5 zu 105,50 M.

H. **Hainau**, 5. Aug. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Am letzten Wochenmarkte war Zufuhr und Angebot weniger belangreich als vor acht Tagen, die Kauflust eine geringe und trat bei unbedeutendem Umsatz ein geringer Rückgang im Preise ein; nur Hafer behauptete sich im alten Preise. Erbsen um 1 Mark, Kartoffeln pro Centner 25—50 Pf., Heu 25 Pf. billiger erlassen. Es wurden gezahlt 100 Kilogramm gelber Weizen 19,40—20,00 M., Roggen 12,30—12,90 M., Gerste 13,40—14,00 M., Hafer 12,40—13,00 M., Erbsen 16 M., 1 Ctr. Kartoffeln, 1,50—1,75 M., 1 Kilogramm Butter 1,60—1,70 M., 1 Schock Eier 2,40 M., 100 Pfund Heu 1,50 M., 1 Schock Stroh 14,00 M., Wicken 10—10,90 M., 1 Pfd. Speck 1,00 M. Rindfleisch 45 Pf., Kalbfleisch 35 Pf., Schweinefleisch 45—50 Pf., Hammelfleisch 40 Pf., 1 Kalbsgeschlinge mit Leber 80—90 Pf., Leber allein 50 bis 60 Pf., 1 Paar junge Tauben 50 Pf., 1 junges Huhn 60—80 Pf., Salat, pro 8 Köpfe 10 Pf., Oberrüben, die Mandel 39—40 Pf., Zwiebeln pro 1 Gebund 5—10 Pf., Kirschen pro Liter 10—15 Pf., Gurken pro Stück 5 bis 8 Pf., neue Kartoffeln, pro 2 Liter 10 Pf., Mohrrüben pro Gebund 5—10 Pf., Petersilie desgleichen, 2 Liter Schnittbohnen 15 Pf., eine Rose Carviol 10—30 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 14—16 Pf., Roggenmehl 10—13 Pf., 1 Liter gute Milch 13 Pf., Sahne 50—60 Pf., Erdbeeren 1 Liter 20—25 Pf., Blaubeeren 5 Pf., Himbeeren 20 Pf., Rindszunge 2—2,50 M., Schweineschmalz das Pfund 80 Pf., Rauchfleisch 70 Pf., Schinken, roh, 1 Mark, Schweinefüße das Pfund 40 Pf., Kalbsfüße 30 bis 35 Pf., ein Hammelkopf 30—35 Pf., ein Kalbskopf 40—45 Pf., Gekröse 30—35 Pf., Rindstalg pro Pfd. 50—55 Pf., ein Kuheuter 90—100 Pf. Windrichtung S. und SO. Gestern starker Gewitterregen; heute bis jetzt regenfrei, der Himmel zeitweise bewölkt, schwüle Gewitterluft; Mittags + 22 ° R.

Wien, 5. Aug. [Schlachtviehmarkt. Bericht von S. Großmann.] Aufgetrieben waren 1356 ungarische, 1345 galizische und 199 deutsche Ochsen, sowie 113 Büffel, zusammen 3013 Stück. Mit den für den Mittwochmarkt angemeldeten 1082 Contumazochsen stehen dem dieswöchentlichen Bedarfe 4095 Stück zur Verfügung, sonach um circa 350 mehr als in der Vorwoche. Trotzdem verkehrte der Markt in lebhafter Stimmung, und konnten sich die vorwöchentlichen Preise fest behaupten. Der größere Theil der für den Mittwochmarkt angemeldeten Ochsen ist bereits vergriffen und ging, mit Rücksicht auf die mangelnden Vorräthe, der Verkauf überhaupt schnell vor sich. Man notirte ungarische Mastochsen Fl. 53—56, galizische Mastochsen Fl. 52½—55½, ausnahmsweise auch Fl. 56, deutsche Ochsen Fl. 54—57 und Büffel Fl. 43—46 per 100 Kilogramm.

Trautenau, 5. Aug. [Garnmarkt.] Der Markt hat an Besuch und Zuversicht wieder einigermaßen gewonnen und auch der Begehr beginnt sich allgemach wieder zu heben. Heute zeigte sich die Nachfrage erfreulich gestiegen und wurde ein ziemlicher Umsatz für Bedarf erzielt. Die günstigere Tendenz im Begehre bewirkt, daß Spinner auf seitherigen Preisen festhalten und sind auch thatsächlich die Notirungen in Tow- wie Linegarnen unverändert geblieben. Die Läger werden im Schach gehalten, da die Production ohnedies eine verringerte ist und der Inlands- wie Auslandsbegehr gegenwärtig zu derselben im Verhältnisse steht.

Sprechsaal.

Nochmals die Straßen-Eisenbahn.

Wenn die Adjacenten der Schmiedebrücke sich in ihrem gewerblichem Interesse durch die Straßenbahn-Anlage auf solcher beschwert fühlen, so würde das Interesse der Bewohner der Straßenstrecken noch vielmehr in Leidenschaft gezogen werden, auf denen nunmehr, nach dem Wunsch der Unternehmer, Parallelbahnen angelegt werden sollen. Wir meinen die Reusche- und Ohlauerstraße.

Wir glauben, einem allgemeinen Wunsch Ausdruck zu geben, wenn wir darauf hinweisen, daß das Interesse der Stadt, welche durch die Heranziehung dieser Straßen in das Straßenbahnnetz vielleicht einen pecuniären Vortheil bezüglich der ihr zustehenden 33⅓ pCt. der Revenuen zu haben glaubt, keinen Vergleich aushalten kann, mit den Nachtheilen, welche den Adjacenten dieser Straßen entstehen, und den Unzuträglichkeiten, welche eine nothwendige Folge von solchen sein würde. — Seit der Eröffnung der Bahnstrecken Albrechtsstraße und Nicolaistraße hat sich, wie dies eine bekannte Thatsache ist, von der man durch eigene Beobachtung sich überzeugen kann, die Vecturanz von der Nicolai- und Albrechtsstraße nach der Reusche- und Ohlauerstraße hingezogen, wodurch erstere beiden in ihrem Verkehr entlastet sind, so daß das Monopol der Straßeneisenbahn weniger fühlbar erscheint. — Mit der Fertigstellung der Parallelbahn wird die Verkehrsstörung ein nicht mehr auszurottendes Uebel bleiben, da keine Gelegenheit zur wirksamen Ableitung der Vecturanz mehr vorhanden sein wird. Hierzu kommt die unregelmäßige Breite der Ohlauer- und Reuschestraße, wodurch ohnehin der Verkehr häufig gehemmt ist, welcher hier bedeutender ist, als auf der Schmiedebrücke, und das Vorhandensein bedeutender Productengeschäfte und dergleichen, welche einen höchst lebhaften Verkehr bedingen.

Nothwendig sind die Parallelbahnen jedenfalls nicht, weil die Verbindung des Schienennetzes mit der Klosterstraße nach der Albrechtsstraße zu mit größter Leichtigkeit bewerkstelligt werden kann und auch die vorhandene Straßenbahnlinie von der beabsichtigten Parallelstrecke leicht zu erreichen ist.

Wenn es den Bewohnern der Schmiedebrücke schwer fallen sollte, zu erlangen, daß die Linie Ring-Kaiserthor kassirt werde, so hoffen die Adjacenten der Ohlauer- und Reuschestraße mit besserem Erfolge im Instanzenwege die Errichtung dieser Parallelstrecken inhibiren zu können.

[Die 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte], welche statutengemäß vom 18. bis 24. September d. J. tagen sollte, wird auf einstimmigen Beschluß der Geschäftsführer und des Central-Comites acht Tage früher, vom 11. bis 18. September, abgehalten werden.

Abend-Post.

H. **Breslau**. [Der neue Wahlverein] hat in einer heute Abend abgehaltenen, von etwa 800 Personen besuchten Versammlung folgende Resolution mit überwiegender Majorität angenommen:

„Der Neue Wahlverein empfiehlt seinen Mitgliedern, bei der Stichwahl die beiden Candidaten Molinari und Bürgers mitzuwählen, lediglich aus dem Grunde, um die Wahl der socialdemokratischen Candidaten zu verhindern."

(Näherer Bericht folgt.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. August. Der „Reichs-Anzeiger" meldet: Im Laufe des vorigen Monats hatte der Reichskanzler den verbündeten Regierungen vorgeschlagen, eine Minister-Conferenz behufs vertraulicher Verständigung über die Angelegenheit der Steuerreform zu veranstalten. Nach allseitiger Annahme des Vorschlags ist die Conferenz am 5. August in Heidelberg in den vom Großherzog zur Verfügung gestellten Räumen des großherzoglichen Palais zusammengetreten und Namens des Reichskanzlers durch den Reichskanzleramtspräsidenten Hofmann eröffnet worden. Der „Reichsanzeiger" führt sodann die Namen sämmtlicher Mitglieder der Conferenz auf, bei welcher alle Bundesstaaten, ausgenommen Reuß ältere Linie und Waldeck, vertreten sind.

Wien, 6. August. Der Kaiser reist heute Abend 10 Uhr nach Teplitz ab und kehrt übermorgen früh nach Wien zurück.

Preveza, 5. August. Die Provinzen Margariti und Paramythia sind Räubern und Mördern preisgegeben. Griechische Priester wurden in den Straßen erschlagen. Die türkischen Behörden unterstützen und ermuthigen die Missethäter. (Wiederholt.)

Washington, 6. August. Sherman zeigt die Amortisirung von 5 Millionen 5/20 Bonds an.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. Aug. Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge sind in der Socialisten-Vorlage die Vereine, um deren Verbot es sich handelt, als Vereine bezeichnet, welche socialdemokratischen, socialistischen oder communistischen, auf die Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen.

Paris, 6. Aug. Die Nachricht der „Daily News" von der Abtretung von Rhodos und Chios an Frankreich ist der „Agence Havas" zufolge vollkommen unbegründet.

Mostar, 6. Aug. Einer Mittheilung aus Serajewo zufolge proclamirte Hadschi Loja das religiöse Gesetz des Korans (Scheriat) als ausschließlich bürgerliches Gesetz. Unter der christlichen Bevölkerung verbreitete sich darauf hin eine gesteigerte Aufregung.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 6. August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Geschäftslos.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oesterr. Credit-Actien	462 —	466 —	Wien kurz.........	175 30	175 80
Oesterr. Staatsbahn.	462 —	467 50	Wien 2 Monat....	173 90	174 35
Lombarden.........	133 50	135 50	Warschau 8 Tage...	213 75	214 —
Schles. Bankverein...	93 75	93 75	Oesterr. Noten.....	176 20	176 20
Bresl. Discontobank.	67 50	67 75	Russ. Noten........	213 85	214 25
Schles. Vereinsbank..	— —	— —	4½ % preuß. Anleihe	105 30	105 30
Bresl. Wechslerbank.	79 75	80 —	3½ % Staatsschuld..	92 50	92 50
Laurahütte.........	80 80	81 25	1860er Loose.......	112 25	113 80
Oberschl. Eisenb.-Bed.	38 —	39 —	77er Russen........	84 90	85 20

Donnersmarkhütte 30, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche. — Uhr — Min.**

Posener Pfandbriefe.	95 20	95 20	R.-O.-U.-St.-Prior. .	113 —	113 —
Oesterr. Silberrente..	57 50	57 70	Rheinische..........	109 80	110 60
Oesterr. Goldrente...	64 90	65 —	Bergisch-Märkische...	77 50	77 75
Türk. 5% 1865er Anl.	15 25	15 30	Köln-Mindener.....	107 25	107 50
Poln. Liq.-Pfandbr...	58 25	58 60	Galizier	105 —	106 —
Rum. Eisenb.-Oblig..	30 25	31 50	London lang........	20 27	— —
Oberschl. Litt. A....	129 60	129 90	Paris kurz..........	81 20	— —
Breslau-Freiburger..	66 75	67 60	Reichsbank.........	157 —	157 —
R.-O.-U.-St.-Actien .	108 10	108 50	Disconto-Commandit	142 80	144 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 463, —, Franzosen 462, 50, Lombarden 133, —. Disconto-Commandit 142, 70. Laura 80, 50. Goldrente 64, 90. Ungarische Goldrente —, —. 1877er Russen —, —.

Die Nachrichten aus Bosnien verstimmten die Internationalen erheblich, Bahnen, Banken und Bergwerke fast durchweg niedriger. Oesterr. Rente angeboten. Russische Fonds still. Schluß ruhig. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 6. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 231, 50. Lombarden —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 210, 75. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 6. August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Papierrente	64 10	64 32	Anglo.........	111 50	113 —
Silberrente	66 10	66 30	St.-Esb.-A.-Cert.	265 25	266 50
Goldrente......	74 10	74 30	Lomb. Eisenb...	77 25	77 50
Ung. Goldrente.	90 05	90 40	London........	115 30	115 20
1860er Loose ...	113 50	113 60	Galizier	240 50	241 75
1864er Loose ...	142 50	142 50	Unionbank.....	73 —	73 50
Creditactien	263 50	265 10	Deutsche Reichsb.	57 05	56 92
Nordwestbahn ..	117 50	118 75	Napoleonsd'or..	9 25½	9 24
Nordbahn......	— —	— —			

Paris, 6. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 85 Neueste Anleihe 1872 111, 65. Italiener 74, 85. Staatsbahn 575, —. Lombarden —, —. Türken 15, 40. Goldrente 65⅝. Ungar. Goldrente — —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Unentschieden.

London, 6. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] **Consols 94, 15.** Italiener 74¼. Lombarden 6⅝. Türken 15¼. Russen 1873er 86, 50. Silber —. —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 6. August. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
Sept.-Oct.	190 —	191 —	Sept.-Oct.	63 30	63 30
Oct.-Nov.	190 50	191 50	Oct.-Nov.	61 80	61 80
Roggen. Matt.					
Aug...........	119 50	121 50	Spiritus. Matt.		
Sept.-Oct.	121 50	123 —	August-Sept......	55 80	56 60
Oct.-Nov.........	122 50	124 —	Sept.-Oct.	52 70	53 20
Hafer.			Oct.-Nov.	50 50	51 —
Aug...........	128 50	128 50			
Sept.-Oct.	130 —	130 —			

Stettin, 6. August, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
Sept.-Oct.	186 50	187 50	Sept.-Oct.	63 —	62 50
Oct.-Nov.	188 —	189 —	April-Mai	62 —	62 —
Frühjahr	191 50	192 —			
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	117 —	119 50	loco....	56 20	56 —
Oct.-Nov.	119 —	120 50	August-Sept.	55 10	54 90
Frühjahr	123 —	124 50	Sept.-Oct.	52 —	52 —
Petroleum.			Frühjahr	50 70	50 60
Sept.-Oct.	11 —	11 —			

(W. T. B.) Köln, 6. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 18, 85, per März 19, 05. Roggen per November 12, 60, per März 12, 95. Rüböl loco 35, 50, pr. Octbr. 33, 70. Hafer loco 15, 50, per November 14, —.

(W. T. B.) **Paris,** 6. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per August 66, 50, per September 64, 50, per September-December 63, 50, per Novbr.-Febr. 62, 75. Weizen behauptet, per August 29, 75, per Septbr. 28, 75, per September-December 28, 50, per November-Februar 28, 25. **Spiritus** fest, per August 61, 50, per September-December 61, 50. — Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 6. Aug., Abends 6 Uhr 51 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 230, 25, Staatsbahn 230, 50, Lombarden —. Oesterr. Goldrente 64¾. Ungar. Goldrente 79. Neue Russen 84, 93. Oesterr. Silberrente —, —. Still.

Hamburg, 6. Aug., Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57¾. Lombarden 161, —. Italiener —, —. Creditactien 229, 50. Oesterreichische Staatsbahn 575, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Laura —, —. Neueste Russen 85¾. Matt, still. Abendbörse bis 1. Sept. geschlossen.

Paris, 6. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Träge.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6	5.
3proc. Rente	76 65	76 65	Türken de 1865.....	15 25	14 40
5proc. Anleihe v. 1872	111 55	111 62	Türken de 1869.....	97 —	99 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 70	74 80	Türkenloose	63 50	66 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	573 75	578 75	Goldrente..........	65¾	65⅞
Lombard. Eisenb.-A.	171 25	171 25	1877er Russen......	86⅝	87⅛

Ungarische Goldrente 78½. Dreiprocentige amortisirbare Rente —, —.

Die Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung
(Blücherplatz 16, alte Börse).

ist täglich von 9—6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis am Dinstag und Donnerstag 1 Mark, an allen übrigen Tagen der Woche 50 Pf. [2123]

Loose à 1 Mark und Kataloge à 50 Pf. bei Herrn Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 30, und in den Commanditen.

In Th. Lichtenberg's Gemälde-Salon
nur noch heute Mittwoch ausgestellt:

Ottoni's sterbender Christus
und andere interessante Sachen. [2198]

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Wohl** zu Kattowitz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [452]

Oppeln, im August 1878.

N. Danziger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Danziger,
Hugo Wohl.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen wurden heute hoch erfreut [1553]

Paul Galisch,
Marie Galisch, geb. **Otto.**

Breslau, den 5. August 1878.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an: [1547]

J. Schäffer und Frau,
geb. **Euphrat.**

Breslau, 6. August 1878.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Knaben zeigen an:
[453] **Dr. Neumann und Frau Bertha,** geborne **Hausdorff.**

Gleiwitz, den 5. August 1878.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 2 Uhr wurde meine geliebte Frau

Clara, geb. Närlich,

von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [461]

Brieg, den 6. August 1878.

M. Paul,
Königl. Kr.-Ger.-Secretär.

Heute Nacht verschied nach langen, schweren Leiden unsere geliebte Mutter

Frau Johanna Freund,
geb. **Margolius,**

zu Gleiwitz im ehrenvollen Alter von 71 Jahren. [465]

Verwandten und Bekannten widmen diese Anzeige tiefbetrübt

Gertrud Freund, Gleiwitz.
S. Freund, Patschkau.
M. Freund, Gleiwitz.

Todes-Anzeige. [2195]

Heut Morgen, 10½ Uhr, starb nach langem Leiden unser guter, lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Königliche Kreis-Gerichts-Secretär

Paul Tschirner.

Ohlau, den 6. August 1878.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute starb in Folge langer Krankheit der evangelische Pastor, Ritter des Rothen Adler-Ordens, [459]

Herr Georg Alers,

im Alter von 66 Jahren.

Derselbe war der erste evangelische Prediger nach Wiederbegründung einer evangelischen Kirchengemeinde am hiesigen Orte. 33 Jahre hindurch hat er als ein treuer Seelsorger in seiner Gemeinde gewirkt und mit seltener Aufopferung die schweren Pflichten seines Amtes erfüllt. Geachtet und geliebt von allen seinen Mitbürgern wird er namentlich seiner Kirchengemeinde und deren Vertretern stets unvergeßlich bleiben.

Neurode, den 5. August 1878.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeindevertretung.

Heute Mittag 12½ Uhr entschliet nach langen Leiden unser verehrter, langjähriger Vorsitzender, der evangelische Stadtpfarrer, Ritter etc.

Herr Georg Alers

im Alter von 66 Jahren.

In allem Guten ein leuchtendes Vorbild, war er uns stets ein treuer und liebevoller Freund und Berather, dessen Andenken uns immer theuer sein wird. [458]

Neurode, den 5. August 1878.

Der wissenschaftliche Verein „Stern".

Heute früh 4 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unser geliebter Gatte und Vater, der Rittergutsbesitzer

Adolph Dyhrenfurth.

Puschwitz, 5. August 1878.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Puschwitz Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr, statt. [2179]

Am 31. Juli, Vormittags 10 Uhr, starb nach achttägiger Krankheit im besten Mannesalter der Stabsarzt der Landwehr, [463]

Herr Dr. Weber,

Ritter des Eisernen Kreuzes, zu Groß-Hartmannsdorf.

Seine Berufstreue, sein sehr reges wissenschaftliches Streben, sein biederes Wesen und seine echte Collegialität werden unsere Erinnerung an ihn stets wach erhalten.

Die Aerzte des Kreises Bunzlau.

Heute früh 7¾ Uhr verschied sanft meine geliebte Frau und unsere gute Mutter [462]

Emilie Bertha Pohl,
geb. **Herzog,**

im Alter von 44 Jahren 10 Monaten. Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Ostrowo, den 5. August 1878.

Carl Pohl, Postsecretär,
nebst Kindern.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lieut. im Schlesw.-Holst. Husaren-Regt. Nr. 16 Herr Böhm mit Frl. Helene Kurtius in Zoppot. Pr.-Lieut. im 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2 Herr v. Tempelhoff mit Frl. Hildegard v. Behr in Bandelin. Lieut. u. Adjut. des Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 Herr v. Windheim in Naumburg a. S. mit Frl. Adele Oßmann in Sallno.

Verbunden: Major a. D. Herr v. Elpons mit Frl. Johanna v. Kleist in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem Landrath Hrn. Frhrn. v. Brackel in Plön in Holstein. — **Eine Tochter:** Dem Hrn. Prof. Dr. Wangerin in Berlin, dem Stabsarzt i. Oberschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 21 Hrn. Dr. Egermann in Schweidnitz.

Gestorben: Herr Pastor Nitzsche in Schwanebeck. Pr.-Lt. a. D. Hr. Horzetzky in Namslau.

Lobe-Theater. 2175

Mittwoch. Z. 2. M.: „Das Pathenkind des Königs." Komische Oper in 3 Acten von L. Cormon und R. Deslandes. Musik von Vogel.

Donnerstag. Z. 3. M.: „Das Pathenkind des Königs."

Sommertheater
im **Concerthause** (Nikolaistraße 27). Mittwoch, den 7. August. Auf Verlangen: „Pfeffer-Rösel." [2168]

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.

Concert und Vorstellung.

Näheres die Anschlagezettel.

Die Ziehung der

Antilopen-Lotterie
ist auf den

30. August d. J.

festgesetzt!

Nur noch ganz kurze Zeit können Loose, à 1 Mark, verkauft werden! [2169]

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.

Heute Mittwoch, den 7. Aug., Abends 7¼ Uhr:

Abschieds-Vorstellung
unter Mitwirkung des gesammten Personals.

[2183]

Bei meinem Scheiden sage ich den geehrten Bewohnern von Breslau und der Provinz ein

herzliches Lebewohl!

und bitte, mich bis zu meiner Rückkehr in gutem Andenken zu behalten.

Hochachtungsvoll ergebenst
E. Renz.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: [2161]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters W. Herzog. Eintrittspreis 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. Actionäre und Abonnenten frei.

Zeltgarten.
Täglich: [2172]

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Liebichs-Höhe.
[2173] Heute Abend:

Gr. Militär-Concert

vom Musikcorps des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Königl. Musik-Directors C. Englich. Anfang 6½ Uhr. Programm an der Kasse.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
2166

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.



Wappen-Hof.

Morgen Donnerstag:

Concert.

Villa Zedlitz.
[1549] Heute Mittwoch:

Gemengte Speise.

Heute Mittwoch, den 7. August, Abends 7½ Uhr:

1. Abend-Promenaden-Fahrt

mit Concert und Feuerwerk an Bord.

Entree à Person 1 Mk., Kinder 50 Pf. Passepartout ausgeschlossen. Näheres die Anschlagezettel.

Krause & Nagel.

[2171]

J. O. O. F. Morse □. 7. VIII. V. 8½ A.

Vorschuß-Verein zu Breslau,
eingetragene Genossenschaft.

Bilanz am 30. Juni 1878.

Activa.	ℛ𝓉	₰
Cassa-Conto................	32,241	88
Vorschuß-Wechsel-Conto	2,408,887	51
Disconto-Wechsel-Conto	809,299	70
Giro-Wechsel-Conto	6,166	12
Conto-Corrent-Conto	819,015	69
Lombard-Conto................	948,163	53
Conto pro Diverse..............	4,096	98
Conto für Banken...............	6,880	04
Utensilien-Conto...............	4,032	—
Conto Dubioso	41,257	16
Geschäftsunkosten-Conto	19,409	52
	5,099,450	13

Passiva.	ℛ𝓉	₰
Guthaben-Conto	1,475,778	44
Reservefonds-Conto	98,798	25
Spar-Conto	2,761,483	25
Depositen-Conto................	649,395	36
Disconto-Conto	113,994	83
	5,099,450	13

Breslau, den 3. August 1878.

Vorschuß-Verein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft.

W. Riemann. Klinkert. [2163]

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Aug. Loewenstein,
Albrechtsstr. 38.
2167

Hubert Greis
von der Reise zurückgekehrt.

Ich verreise heut auf einige Wochen. [1542]

Hermann Haertel,
Bandagist.

Unser Geschäftslocal
befindet sich vom 15. August c. nicht mehr Ohlauerstraße 80, sondern

nebenan,

Ohlauerstr. 79, part., 1. Etage.

Meyer & Loewy.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.

Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, zweite Etage,
Eingang Altbüßerstr.

Eine geprüfte Lehrerin wünscht

Privat- od. Nachhilfestunden

zu geb. Gef. Offerten w. erb. unter K. 2341 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Clavier-Unterricht.
Zur Aufnahme unterrichteter Schülerinnen bin ich von 1 bis 3 Uhr zu sprechen.

Arnold Heymann,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Leihbibliothek.
Den Abonnenten der früher **Lichtenberg'schen Leihbibliothek** zur gef. Notiz, dass ich den Bücherbestand derselben nach Auction käuflich übernommen habe und ich gern bereit bin, die in Händen habenden Bücher der betreffenden Abonnenten umzutauschen. [2177]

Leuckart'sche Leihbibliothek
(A. Schrottky),
Schuhbrücke Nr. 27,
Ecke Kupferschmiedestrasse.

Pension für Gymnasiasten.
Eine den gebildeten Ständen angehörende, in bester Lage von Liegnitz wohnende Familie wünscht zu ihrem einzigen Sohn zu Michaeli 1 bis 2 Pensionäre zu nehmen. [379]

Offerten unter **R. K. 23** übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. zur Weiterbeförderung.

Constitutionelle Bürger- (Freitags-) Ressource.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Concert Freitag, den 9. August d. J., aus dem früher angegebenen Grunde aus.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, findet Dinstag, den 13. d. Mts., ein großes **Extra-Concert,** ausgeführt von der Capelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, in dem **Seiffert'schen** Garten-Etablissement in Rosenthal, welches an diesem Tage unserer Gesellschaft ausschließlich überlassen ist, statt. Des Abends wird der decorirte Garten in der rühmlichst bekannten Weise erleuchtet und ein großes Feuerwerk von dem Kunstfeuerwerker Göldner abgebrannt werden. Anfang des Concertes 4 Uhr. Von 2 Uhr ab stehen Omnibuswagen auf dem Platze am Wäldchen bereit. Fahrpreis à Person 20 Pf., Kinder die Hälfte. [2164]

Der Vorstand.

Vollständiger

Ausverkauf.
Wegen anderweitiger Unternehmungen verkaufe ich mein großes Lager vollständig aus. [2010]

Das alt bewährte Renommé

meiner Firma bürgt dafür, daß sämmtliche zum Verkauf gestellte Waaren durchaus reell und nicht

sogenannte Ausverkaufswaaren sind.

Es bietet daher Gelegenheit,

Strumpfwaaren für Damen, Herren und Kinder, Weißwaaren, Tücher, Gesundheitsjacken, Herren-Unterbeinkleider, Handschuhe, Strickgarne, Nähseide und Zwirn ꝛc.

zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen.

Paul Friedr. Scholz,
Ring 38, Grüne Röhrseite.

Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von größeren Posten besondere Vortheile.

Ein altes, flottes
Specereiwaaren-, Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft, verbunden mit Wein- und Bierstube, ist in einer Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens, mit oder ohne Grundstück, krankheitshalber zu verkaufen. Jahres-Umsatz ca. Neunzigtausend Rmk. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Gef. Anfragen sub O. 2345 an **Rudolf Mosse, Breslau,** bis 10. August c. erbeten. [2185]

Darlehne werden gewährt auf **Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren** ꝛc. ꝛc. im **Lombard- und Commiss.-Gesch.** Neuschestr. Nr. 57, 1.

15,000 Mark
sind am 1. October c. zur ersten Stelle auf ein Grundstück, in oder um Breslau gelegen, zu vergeben. [457]

Meldungen sind unter der Bezeichnung A. Z. Nr. 61 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Beamte erhalten Geld-Darlehne m. Prolong. u. Discretion.

Hypoth. werden gekauft und beliehen, schnell u. billig. **v. Schwerin,** Nicolaistr. 47.

Verschwiegen vermittelt Bekanntschafts-Anknüpfungen, resp. **Heiraths-Partien,** wie seit Jahren bekannt, Julius Wohlmann, Breslau, Schwertstr. 6.

---

25 höchst interessante Photographien, 3 M., vers. A. Wendlandt, **Berlin C.,** Fischerbrücke 5.

Ein gebrauchter Geldschrank steht zum Verkauf Sternstraße 4a, parterre. [2181]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in den Werkstätten zu Breslau, Stargard, Ratibor und Glogau angesammelten Material-Abgänge 2c., sollen im Wege des öffentlichen Verkaufs dem Meistbietenden überlassen werden.

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"

versehen, bis zum Submissions-Termin am

Freitag, den 23. August d. J., Vormittags 10 Uhr

an unser maschinentechnisches Bureau hierselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Verkaufs-Bedingungen nebst Formularen für Abgabe der Gebote sind im vorgenannten Bureau, sowie bei der Werkstatts-Maschinenmeisterei zu Posen, bei der Betriebs-Maschinenmeisterei zu Ratibor und bei der Werkstätten-Verwaltung zu Glogau einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche gegen 50 Pf. Copialien mitgetheilt.

Offerenten werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen. [2165]

Breslau, den 3. August 1878.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferungen und Arbeiten zum Bau eines zweiten Gasometers auf dem Bahnhofe Breslau:

340 Tausend Klinkerziegel,
1000 Tonnen Portland-Cement,
800 Kbm. Klinkermauerwerk,
17,800 Kilogr. Eisenblech 2c. der Gasometerglocke.

Termin: Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr im Empfangsgebäude, Zimmer Nr. 19.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im technischen Bureau aus, sind auch gegen Einsendung von 1,50 M. pro Exemplar der verschiedenen Bedingnißhefte zu beziehen. [2193]

Breslau, den 5. August 1878.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.



Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Besitzer von gekündigten 5proc. Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Prioritäten, welche dieselben behufs **Convertirung in 4½proc. Obligationen** haben abstempeln lassen, werden wiederholt ersucht, zur Vermeidung des **Verlustes der Zinsen vom 1. Januar 1878** ab ihre Stücke gegen 4½proc. Obligationen bei einem der nachstehend verzeichneten Bankhäuser **umzutauschen:** [2170]

Direction der Disconto-Gesellschaft, **Jacob Landau** } in Berlin,

Schlesischer Bank-Verein, **Breslauer Disconto-Bank**, **Friedenthal & Co.**, **E. Heimann**, **S. L. Landsberger**, **Jacob Landau** } in Breslau,

M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.

Zum gemeinschaftlichen Steinkohlen-Tarif der Rechte-Oder-Ufer- und Posen-Creuzburger Eisenbahn ist mit Giltigkeit vom 5. August d. J. der Nachtrag I., enthaltend Frachtsätze für Scharley (Radzionkau-Grube) erschienen und auf den Verbandstationen zu haben. [2191]

Breslau und Posen, den 4. August 1878.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat Juli beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. aus dem Personen-Verkehr	35,013 Mark	32,644 Mark
b. " " Güterverkehr incl. Extraordinarien	44,597 Mark	43,361 Mark
Summa	79,610 Mark	76,005 Mark,

pro Juli 1878 mehr 3,605 Mark
und von Anfang des Jahres ab mehr 50,936 Mark.

[2192] **Direction.**



Zur Herbstsaat



empfehlen unser Lager von Dungmitteln aller Art:

aufgeschl. und rohen Peru-Guano von **Ohlendorff & Co., Superphosphate** und **Ammoniak-Superphosphate** von **Emil Güssefeld** in **Hamburg, Knochenmehl, ff. gemahlen** u. **gedämpftes** oder mit **Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalze etc. etc.** unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen. [1374]

Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc. etc.
Kupferschmiedestrasse 8, „Zum Zobtenberge".

Eis-Maschinen

zur Fabrikation von stündlich 25—1000 Klgr. Roheis,
Mineralwasser-Apparate u. Trinkhallen-Einrichtungen
baut und empfiehlt [1625]
G. Illner in Breslau.

Grabgitter, Garten-, Wildparkzäune, Pavillons, Zelte, Sommer- und Geflügelhäuser, eis. Bettstellen mit Spiralmatratze, Thür-, Fenstergitter, Sand-, Kohlendurchwürfe, sowie Kartoffelsortircylinder, Getreidereinigungs-, Raps- und Wurfmaschinen, Getreidesortircylinder, Trieurs zum Reinigen des Getreides von sämmtlichem Unkraut empfiehlt die Draht-, Schmiedeeisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik von
[1239] **Th. Prokowski, Holteistr. Nr. 26.**

Ungefähr **2000 Stück fichtene gesunde Brettklötzer** von 5 resp. 6 Meter Länge und 26 bis 46 Centimeter Stärke mit bald beginnender Lieferung werden gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht und sind Preise loco Waggon einer Eisenbahnstation Ober- oder Mittelschlesiens erbeten unter H. 2339 an Rudolf Mosse in Breslau. [2149]

Zur Saat!

hat **400 Centner Campiner Roggen** von bester Qualität abzugeben

Rechte-Ufer-Ufer-Mühle **A. D. Heinemann,**
Creutzburg OS. [1540]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Posamentiers und Strumpfwaarenhändlers [121]

Jacob Cohn

zu Breslau ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße 66, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 25. Juli 1878.

Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns [122]

Karl Friedrich August Lenke

ist beendet.

Breslau, den 25. Juli 1878.

Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [285]

Eugen Schäfer

zu Gleiwitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. August 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Juli 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schade, im Termins-Zimmer Nr. 10 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Rechtsanwälte Herren Fraustädter, Geißler, Huck, Samberger und Warsitz von hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleiwitz, den 30. Juli 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.
gez. **Schade.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [286]

M. Frank

zu Gleiwitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local hierselbst, Zimmer Nr. 10, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schade, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Herren Fraustädter, Geißler, Huck, Samberger und Warsitz hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleiwitz, den 30. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Veraltete Leiden,

wie chronische Katarrhe der verschiedenen Organe, Hämorrhoiden, sowie insbesondere Erkrankungen des Nervensystems werden rationell geheilt. Vorbedingung: stiller, ländlicher Aufenthalt event. Aussetzung des Berufes 3—4 Wochen. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen sub A. 44 unter Beifügung genauer Khts.-Beschrbg. u. 1 Brf.-Marke an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [1413]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Emil Köhler

zu Poln.-Wartenberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. Juli 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Richard David hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. August 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. I, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Schmidt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 5. September 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals [283]

auf den 23. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. I, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Schmidt zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rösler und Dr. Wieczorek hierselbst und der Rechts-Anwalt Lottermoser zu Festenberg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

P.-Wartenberg, den 4. August 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Beim Neubau der III. städt. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst sollen: [277]

a. die Anfertigung der Zimmer-Arbeiten incl. Material-Lieferung für den Bau des Apparatenhauses;
b. die Erd- und Mauerarbeiten für den Bau des Wasserthurmes und Maschinenhauses;
c. die Erd- und Mauerarbeiten zum Bau des Beamtenwohnhauses;
d. die Lieferung von 300,000 Stück Klinkerziegeln, von 400,000 Stück Mauerziegeln und 200,000 Stück Verblenderziegeln;
e. die Lieferung von 450 Hectoliter gelöschten böhmischen Kalkes und circa 2550 hl gelöschten oberschlesischen Kalkes und
f. die Lieferung von 450 cbm Mauersand

im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution in der in den bezüglichen Bedingungen vorgesehenen Höhe beizufügen, sind bis

Montag, den 12. August c., Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau der städt. Gaswerke im Stadthause part. abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubureau der III. städt. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee zur gefälligen Einsicht aus.

Breslau, den 4. August 1878.

Die Gasanstalts-Bau-Commission.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Drücke**, Stockgasse 28 II.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft [281]

L. Buchmann

zu Constadt ist zur Anmeldung der Forderungen noch eine zweite Frist

bis zum 26. August 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dies bis zu dem gedachten Tage zu thun.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Juli 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rampoldt, im Termins-Zimmer Nr. 4 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Als Sachwalter werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Libawski und Rechts-Anwalt Drobnig vorgeschlagen.

Creuzburg, den 23. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In den Concursen über das Privat-Vermögen [282]

der Wittwe **Ottilie Buchmann**,
des Kaufmanns **Carl Buchmann**,
des Fräuleins **Ida Buchmann**
und der minorennen Geschwister
Otto, Agnes, Rudolph und **Clara Buchmann**

zu Constadt ist zur Anmeldung der Forderungen noch eine zweite Frist

bis zum 26. August 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dies bis zu dem gedachten Tage zu thun.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Juli 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rampoldt, im Termins-Zimmer Nr. 4 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Als Sachwalter werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Libawski und Rechts-Anwalt Drobnig vorgeschlagen.

Creuzburg, den 23. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register bei Nr. 77, Firma [280]

A. Willmann & Co.

zu Freiburg i. Schl. in Colonne 4 ist heute nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Aus der Gesellschaft ausgeschieden sind:
der Uhrmacher **Wilhelm Klenner** seit 11. Februar 1878,
der Tischler **Paul Eppe** und
der Tischler **Oswald Kuhn** seit 26. Juni 1878.

Schweidnitz, den 2. August 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bauverdingung.

Die auf 15,906 Mark 16 Pf. veranschlagten Erd- und Maurerarbeiten für den Neubau des Rath- und Amtsgerichthauses zu Canth sollen in dem Wege der mindestfordernden Submission [284]

Mittwoch, den 14. August c., Vormittags 10 Uhr,

in dem magistratualischen Geschäfts-Locale verdungen werden. Qualificirte Bewerber werden zur Abgabe ihrer Offerten, welche, gehörig verschlossen, vor oder in dem Termine einzureichen sind, mit dem Bemerken aufgefordert, daß der Kostenanschlag, die Bauzeichnungen und die Baubedingungen in den Amtsstunden zur Einsicht ausliegen.

Canth, den 5. August 1878.

Der Magistrat.

Ein kleines Haus

mit einem drei bis vier Morgen großen
Obst- u. Gemüsegarten ist zu verkaufen.
Näheres sub H. 22510 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2189]

Ein massives Grundstück

in der Provinz, am Ringe, beste Lage, mit altem lucrativen Colonialwaaren-Geschäft, sich zu jeder anderen Branche eignend, bei geringer Anzahlung sofort zu übernehmen. Off. S. P. 85 an das **Central-Annoncen-Bureau** in **Breslau**, Carlsstr. 1. [2153]

Nothwendiger Verkauf.

Nachstehende zur Concursmasse der Berliner Actiengesellschaft für Papierfabrikation gehörigen Grundstücke nebst Pertinenzien:

1) die auf Blatt Nr. 3 des Grundbuches von Alt-Friedland eingetragene Papierfabrik mit 1 Hektar 17,40 Ar der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächenraum, bei der Gebäudesteuer zu einem Nutzungswerthe von 1671 Mark veranlagt;
2) die auf Blatt Nr. 58 des Grundbuches von Schmidtsdorf eingetragene Papierfabrik, zu der 19 Hektar 53,90 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien gehören, bei der Grundsteuer mit 106,33 Thlr., bei der Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 3234 Mark veranlagt;
3) das auf Blatt Nr. 39 des Grundbuches von Alt-Friedland eingetragene Hausgrundstück mit einem Flächeninhalt von 1,30 Ar, das zur Grundsteuer nicht, bei der Gebäudesteuer aber mit einem Nutzungswerthe von 480 Mark veranlagt ist;
4) das auf Blatt Nr. 80 desselben Grundbuches eingetragene Bleichhaus nebst Grasegarten, bei der Gebäudesteuer mit 81 Mark jährlichem Nutzungswerth veranlagt;
5) das Grundstück Grundbuchblatt Nr. 3 Schmidtsdorf, die sogenannte Blitzenmühle, zu dem 1 Hektar 32,70 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien gehören und das bei der Grundsteuer mit 7,40 Thlr., bei der Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 315 Mark veranlagt ist,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 2. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Terminszimmer unseres Gerichts-Gebäudes hierselbst verkauft werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [279]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. October 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude in demselben Zimmer von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Friedland in Schlesien, den 1. August 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Rotter.**

Ein routinirter Kaufmann, Anfang 40er, beabsichtigt sich mit 20,000 Mark baldiger und 10- bis 15,000 Mark späterer Einlage an einem größeren soliden **Geschäfte thätig zu betheiligen.** [450]
Offerten unter A. 58 an die Exp. der Breslauer Zeitung erbeten.

Man wünscht sich bei einem bestehenden **Damen-** [2186]
Confections-Geschäft
zu betheiligen, event. mit einem Fachmanne ein solches zu errichten. Offerten sub P. 2346 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein thät. j. Kaufmann, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht gegen Provision **einige Vertretungen** zu übernehmen. Gefl. Offert. unter X. 50 postl. Kattowitz erb. [1539]

Ein thätiger **Agent** sucht noch einige **Vertretungen** leistungsfähiger Häuser. Gef. Off. unter P. 100 postlagernd Görlitz erbeten. [362]

Ein feines **Restaurant** sucht per bald oder 1. October ein tüchtiger Restaurateur zu miethen, auch wird von einer größeren **Brauerei** der Ausschank oder die Leitung übernommen. Offerten postlagernd Hauptpostamt unter J. H. 5. [1557]

Eine **leistungsfähige Brauerei**, ober- und untergährig, im besten Betriebe, in einer Fabrik- und Garnisonsstadt Ndr.-Schl., ist umstandshalber bei einer Caution von 3000 Thlr. und 1400 Thlr. jährlicher Pacht sofort **zu verpachten.** [455]
Offerten unter M. 59 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine hübsche Besitzung

in einer Mittelstadt Schlesiens
ist zu verkaufen.
Wegen eines fast fünf Morgen großen Gartens eignet sie sich besonders für Pensionäre oder Handelsgärtner. Näheres sub H 22511 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein frequentirtes Hotel am hiesigen Platze wird von einem tüchtigen Gastwirth per bald oder 1. October **zu pachten gesucht.**
Offerten sub E. A. 20 postlagernd Hauptpostamt. [1558]

Per 1. October a. c. event. 1. Januar 1879 wird ein **Destillations-Geschäft** mit **gutem** Detail-Verkauf zu pachten event. zu kaufen gesucht. [467]
Offerten mit Angabe der Verkaufs-Bedingungen und des bisherigen Geschäftsumsatzes werden unter P. 67 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Die Milchpacht

auf einem Gute bei Breslau von täglich ca. 200—300 Liter vorzüglicher Milch ist in Folge besonderer Umstände **sofort** zu billigem Preise an einen cautionsfähigen Milchpächter oder Abnehmer in Breslau zu vergeben. Meldungen an das **Stangen'sche** Annonc.-Bureau, Carlsstraße 28. [2140]

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorräthig in den Buchhandlungen von **H. Scholtz,** Schweidnitzerstraße 22/23, **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(Adolf Kiepert),** Albrechtsstr. 3, und **Trewendt & Granier's** Buch- u. Kunsthandlung, Albrechtsstraße 37, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überallhin versenden. Die beigedruckten Atteste beweisen die **außerordentlichen Heilerfolge** der darin empfohlenen Cur. [312]

Durch geheime **Jugendsünden** im Zeugungs- u. Nervensystem **Zerrüttete u. Geschwächte** finden sichere, gründliche und discrete **Hilfe** durch das Buch: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.** Mit 27 Abbild. Pr. 3 M. Binnen 4 Jahren verdanken dem Buche 15000 Kranke ihre wiedererlangte Gesundheit.
Zu beziehen durch **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. In Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **J. Max & Comp.,** Ring Nr. 10. [1191]

Gründlichste briefliche Cur der Syphilis u. aller Geschlechts-, Haut-, Frauenkrankh., Nervenl., Schwäche etc., selbst in den hoffnungslosesten Fällen, nach den neuesten wissenschaftl., sowie langjähr. pract. Erfahrungen ohne Berufsstörung. Neue Fälle in einigen Tagen. (Discr.) Adresse: **A. Karmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.**

Regenschirme,

welche sich von den jetzt üblichen Ausverkaufs-Schirmen durch solide Arbeit auszeichnen, in reiner Wolle, 8- und 12theilig. [1548]
27½ Sgr., 1, 1¼, 1½ bis 1¾ Thlr.,
schwere Köperseide:
2⅓, 2⅔, 3 bis 3½ Thlr.
Caesar Chaffak,
Nr. 12, Ring Nr. 12, Ecke Blücherplatz, und Ohlauerstraße 87, goldene Krone.

Reise-Körbe

zu wiederholt ermäßigten Preisen laut neuestem Preis-Courant, schon **von 3 Mark an** per Stück bei [1792]
M. Caro,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Grabkreuze: Eichen, Eisen u. Draht, m. Porzellanplatte u. auch Photographie. **Kinder-Denkmal** 4,00.
1011 **Marmor-Denkmal,** fertig gestellt mit Goldschrift 30,00. Perlkränze, Blechkränze u. Guirlanden.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Möbel-Verkauf.

Wegen Umzug habe ich: [2197]
1 elegante Nußbaum- und eine Mahagoni-Möbel-Einrichtung, Schränke, Tische, Stühle, Trumeaux und Pfeilerspiegel, 2 Mah.- und 1 eich. Bettst. mit guten Feder-Matratzen, Wasch- u. Nachttische, 1 Gas-Kronenleuchter, Vasen, Bilder, Toiletten, kl. Tischchen, 1 Regulator, **1 eichenen Saaltisch für 50 Personen, 1 Brückenwaage,** 1 kl. überpolst. Garnitur;
ferner: **3 Servanten in Kirschb. u. Mahag., 2 Bücherspinde, Kirschbaum-Schränke,** 1 k. Secretär, einz. Sophas, einfache Möbel 2c. zum baldigen, billigen Verkauf.
Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder,
Breslau, Zwingerstraße 24.

In meinem [2014]



Möbel-Magazin!!

werden der außergewöhnlich großen Vorräthe wegen gediegen gearbeitete Möbel in allen Holzarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Siegfried Brieger,
24, Kupferschmiedestraße 24, parterre, erste und zweite Etage.

Wein-, Liqueur-, Waaren- und Cigarren- } **Etiquetts,** Placate jeden Genres empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. [962]
M. Lemberg, Breslau, Neue Graupenstr. 17.

Teppich-Verkauf.

Zum freihändigen Verkauf habe ich **260 Stück neue fehlerfreie Teppiche** in echt Brüssel, Tapestrie, Plüsch u. and. Stoffen empfangen. Es befinden sich hierunter große Saal-, Sopha- u. and. Größen von Teppichen im Preise von 9—81 Mark. [2196]
G. Hausfelder,
Königl. Auct.-Commiss., Breslau, Zwingerstraße 24.

Zum Verkauf!

Ein noch sehr gut erhaltener Brennerei-Dampfkessel mit Armatur ist billig zu haben. [1555]
Näheres **Rosenthalerstraße Nr. 7** im Ausschank.

Java-Dampf-Kaffee, reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Besatz-Karpfen.

Bestellungen auf 2jährige, nicht zurückgebliebene 3jährige, gut ausgewachsene Besatz-Karpfen (Spiegel- und böhmische) für den Herbst werden angenommen vom **Dom. Pallowitz** bei Orzesche OS. Transport bis zur Wilhelmsbahn oder Rechte-Oder-Ufer-Bahn in Fässern des Käufers franco.

Stellen - Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein Instituts-Arzt in Oberschlesien sucht einen — wo möglich polnisch sprechenden — Collegen zu seiner sofortigen mehrwöchentlichen Vertretung. Offerten unter J. A. 60 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [456]

Als Kassirerin wünscht ein j. Mädchen mit guter Handschrift in irgend einem Geschäft hier oder auswärts Stellung anzun.
Gefl. Off. unter B. 66 Briefk. der Bresl. Ztg. [1562]

Für meine drei Mädchen im Alter von 6—9 J. suche eine jüdische **Gouvernante,** welche musikalisch ist, zum sofortigen Antritt. Honorar 500 Mark bei vollständig freier Station. Offerten unter A. C. 40 postlagernd Sausenberg. [446]

Ein junges Mädchen [469] wünscht auf einem Gute die Wirthschaft zu erlernen. Briefe erbeten unter A. K. 200 postlagernd Ujest.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen gewandten, tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [2012]
Gustav Heilborn,
Creuzburg O.-S.

Für mein Specerei- und Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen
Commis
per bald oder 1. October. [464]
Bedingung: gründliche Fachkenntnisse und polnisch Sprechen.
Oppeln OS. Louis Gurassa.

Gesucht für ein Tuchgeschäft ein junger Mann, poln. sprechend, tüchtiger Verkäufer, der die Branche genau kennt. Persönl. Meld. bis zum 9. h. bei **H. Wieland,** Neuschestr. 13.

Ein j. Mann, mos., der seine dreijähr. Lehrzeit in e. Colonial- u. Destill.-Gesch. absolv. hat, sucht zu weit. Ausbild. in e. Destill.-Gesch. Stell. als **Volontär** u. H. G. Nr. 25 postl. Oppeln.

Ein j. Mann, Specer., der poln. Spr. mächtig, activ, s., gest. a. e. g. Zeugn. u. 5j. Thätigkeit b. Fach anderweite Stellung. Gef. Offerten erbitte unter R. 82 postlagernd Cosel. [1493]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der dopp. und einf. Buchführung mächtig, mit Correspondenz u. Gerichtssachen vertraut, gegenwärtig noch activ, **sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen Stellung.**
Offerten sub Chiffre M. B. 64 an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [1556]

In meiner Sprit- u. Liqueurfabrik findet ein mit der einfachen Buchführung und Correspondenz vertrauter, zu kleineren Geschäftsreisen sich qualificirender, [439]
praktischer Destillateur
per 1. October a. c. Stellung.
M. Friedländer's Nachfolger, W. Heilborn, Friedeberg a. Queis.
Bewerber, die in der Lauban-Görlitzer Kundschaft bekannt, erhalten den Vorzug.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich per 1. October c. einen tüchtigen jungen Mann, praktischen [1554]
Destillateur,
der doppelten Buchführung, Correspondenz, möglichst der polnischen Sprache mächtig, welcher auch kleinere Reisen mit Erfolg unternehmen kann.
Rybnik, den 6. August 1878.
Samuel Schäffer.

Zuschneider-Stelle-Gesuch.

Ein praktisch erfahrener Zuschneider, der seine Kenntnisse an der **Deutsch. Bekleidungs-Akademie in Dresden** erworben und längere Zeit in seinem Fache gearbeitet hat, sucht zum ersten September oder 1. October in einem feinen **Maß-Geschäfte** Stellung.
Reflectanten belieben sich unter Chiffre S. an die Expedition des Stadt- und Landboten in Neuhaldensleben zu wenden. [466]

Ein gewandter [460]
Zuschneider!!
der bisher nur feine **Herren-Confectionen** selbstständig geführt, sucht per September oder October a. c. Stellung.
Gef. Off. bef. die Exp. der Bresl. Zeitung unter Chiffre **B. 65.**

Ein unverheiratheter, militärfreier, cautionsfähiger, durchaus tüchtiger und nüchterner **Obermüller,** der bereits selbstständig einer Mühle vorgestanden, auch etwas Zeugarbeit verstehen muß und dies durch Atteste genügend nachzuweisen im Stande, wird per 1. October c. zu engagiren gesucht. Adressen nebst abschriftlichen Zeugnissen sind unter A. Z. postlag. Görlitz einzusenden. [435]

Die annoncirte Vacanz ist besetzt.
M. Sittenfeld,
[1541] Namslau.

Der
Brenner-Posten
in Casimir
ist besetzt.
[2188] **von Prittwitz.**

Tüchtige Former finden bei mir sofort dauernde Beschäftigung. [468]
Tilsit, den 5. August 1878.
Eisengießerei und Maschinenfabrik E. Grübland, vorm. C. Rohrmoser.

Das Central-Bureau von **G. Hielscher,**
Breslau, [2158]
Altbüßerstraße Nr. 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Köchinnen und Zimmermädchen.

Zum Antritt vom 1. October d. J. ab suche ich [454]
einen Kutscher,
der die Pflege der Pferde versteht und nachweislich gut fahren kann.
Rosdzin, den 5. August 1878.
von Krenski, Bergrath.

Ein junger Mann, der dopp. Buchführung mächtig, sucht Stellung als **Volontär** im [1551]
Lumpengeschäft.
Offert. sub Chiffre E. H. Nr. 63 in die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein Droguen- und Fabrikations-Geschäft suche zu sofort oder 1. October c. [402]
einen Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen.
Schweidnitz.
Apotheker L. Dahleke.

Für meine **Buchhandlung** suche ich zum baldigen Antritt [2144]
einen jungen Mann
aus guter Familie, der die oberen Klassen einer höheren Lehranstalt besucht hat, als Lehrling. Kost und Wohnung gegen entsprechende Entschädigung im Hause.
Waldenburg i. Schl., d. 15. Juli 1878.
E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn).

Für mein **Destillations - Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling. [2194]
Brieg. B. Sittenfeld.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Nicolaistraße 77, Ecke Herrenstraße, ist die halbe dritte Etage, bestehend aus 4 gr. Vorderzimmern, Cabinets und Zubehör, Wasserclosett, per sofort oder Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter oder Ring 53, I. [1559]

Nicolai-Stadtg[...] ist eine schöne Wohnung [...] Thaler in der dritten [...] 1. October zu vermiethen.

Weidenstraße [...] ist per October der 3. St[...] und hintenheraus zu vermieth[...] erfragen 4 Treppen bei A. [...]

Sandstraße Nr. [...] ist der 2. Stock mit Wasserl. für [...] per 1. Octbr., 2 kl. Wohn[...] verm. Näh. 1. Etage.

Kleine Holzstra[...] herrschaftl. 1. Et., 6 Zimme[...] gelaß, jedoch nur im Ganze[...] Octob. zu verm. Näh. [...]

1561 **Palmstraße** [...] ist die 1. Etage für 1200 [...] 1. October zu vermiethen. [...] Taschenstr. 4 bei Sturm & [...]

Zwingerstraße [...] Georgenbad, ist eine elegante Wohnung [...] Etage, besteh. aus 4 Zimm., 1 Balconzimm., Mädchenst., Küche, Closet, Keller, Boden, Wohnung der dritten Etag[...] aus 3 Zimmern, Mädchen[...] binet, Küche, Speisekammer, Keller, Boden, mit Gas u. W[...] zu vermiethen.

Gesucht wird in einem [...] Burg-, Herren-, Matthias- o[...] Straße oder auf dem Matt[...] belegenen Hause
eine Wohnu[...]
bestehend aus 3 Zimmern, [...] Entree nebst Bodenraum u[...] Offerten mit Preisanga[...] Chiffre A. R. 62 werden [...] 15. d. M. in den Briefk. [...] Zeitung erbeten. Bal[...] Wohnungen erhalten den [...]

Renov. Hochpart. [...] sof. od. später 4 Zimmer, g[...] groß. Entree, Badez., Clo[...] Wasserlt., desgl. v. Mich. 2 [...] groß. Cab., Küche Alexan[...] zu verm. Näh. b. Deutsch[...]

Carlsstraße Nr. 8, Ecke [...] straße, die 2. renovirte [...] sofort, die 1. Etage per Mi[...] 5 Zimmer u. Beigelaß, zu v[...]

Tauenzienstraße 6[...] 2. Stock und 3. Stock größ[...] zu vermiethen.

Salvatorpla[...] die 3. Etage zu vermiethen.

I. und II. Stock, je 4 groß[...] Mädchen- u. Küchenst. neb[...] 1. Oct., freie Aussicht in d[...] überl. Garten, Katharinen[...] Näheres im Comptoir.

Helle, lustige
Arbeitsräum[...]
mit Dampfkra[...]
bald zu vermiethen.
Gefl. Adressen sub Y. [...] an Rudolf Mosse in Br[...] Ohlauerstraße 85 I.

Breslauer Börse vom 6. August 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B
do. cons. Anl.	4	96,50 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,30 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	145,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 B
do. Lit. A....	3½	85 G
do. altl.......	4	97,20 à 50 bz
do. Lit. A....	4	95,50 bz
do. do.....	4½	102,25 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.....	4	II. 95,50 bzB
do. do.....	4½	102,25 B
do. (Rustical).	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,50 B
do. do....	4½	102,25 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,35 bz
Rentenbr. Schl.	4	97 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.....	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,20 G
do. do.....	5	99,25 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,25 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58 G
do. Goldrente	4	65,10 à 25 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,50 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,00 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	85,00 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67,30 bzB
Obschl. ACDE.	3½	130,25 à 130 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50 B
do. St.-Prior..	5	113,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92 B, G 97,25 B
do.	4½	98,25 G
do. Lit. H.	4½	96,00 B
do. Lit. J.	4½	96,00 B
do. Lit. K.	4½	95,90 bz
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,85 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 B
do. 1873.....	4	92,15 à 20 bz
do. 1874.....	4½	—
do. Lit. F....	4½	101 G
do. Lit G....	4½	100,50 bz
do. Lit. H....	4½	101,35 bz
do. 1869.....	5	101,70 bzG
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,75 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,65 B

Wechsel-Course vom 5. Aug.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,10 G
do. do.	3½	2M.	168,10 bz
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,40 bz
do. do.	4	3M.	20,275 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,20 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	215,25 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	175,75 G
do. do. ..	4½	2M.	174,10 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	176,00 bzB	176 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	214,50 bzB	ult 215,25 à 214,[50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 134,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 464,50 G
Rumän. St.-Act.	4	31,25 à 30,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	79,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	93,75 à 50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	94 à 3,75 bz	—
Oesterr. Credit	4	463 G	ult. 464 à 462 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	57,50 bz
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	80,75 G	ult. 80,75 à 50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	38,25 bzG	38,25 bz
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	67,50 bz	67,50 bz
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Augu[st]

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bem[erkungen]
Aberdeen	759,4	15,0	NO. still.	Dunst.	
Kopenhagen	763,6	17,3	OSO. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	764,5	18,8	SW. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	765,3	9,4	N. mäßig.	wolkenlos.	
Petersburg	763,9	13,1	W. leicht.	wolkig.	
Moskau	762,9	9,2	N. still.	wolkenlos.	
Cork	753,9	16,1	O. schwach.	Regen.	Seegang
Brest	755,8	16,0	SW. leicht.	bedeckt.	Seegang
Helder	757,6	20,3	O. still.	halb bedeckt.	
Sylt	761,4	18,5	O. mäßig.	halb bedeckt.	
Hamburg	761,5	18,8	O. schwach.	heiter.	
Swinemünde	762,5	18,3	O. leicht.	heiter.	
Neufahrwasser	764,5	19,6	O. still.	wolkenlos.	Nachts [...]
Memel	764,8	17,2	O. leicht.	wolkenlos.	
Paris	757,2	19,4	WSW. leicht.	heiter.	
Crefeld	757,5	21,6	OSO. schwach.	wolkig.	
Carlsruhe	759,6	20,0	O. still.	heiter.	
Wiesbaden	759,8	19,5	SO. still.	heiter.	
Kassel	761,5	18,8	NNW. still.	heiter.	
München	762,7	18,0	still.	wolkenlos.	
Leipzig	761,6	20,0	SO. still.	wolkenlos.	
Berlin	761,8	20,9	S. still.	wolkig.	Nachm. [...]
Wien	761,4	18,3	still.	wolkenlos.	
Breslau	763,0	21,5	ONO. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist an der Nordsee und in Finnland gesunken, das [...] metrische Maximum im Nordosten ist fast verschwunden. Bei wenig [...] Atmosphäre ist das Wetter größtentheils heiter, stellenweise neblig, [...] Irland regnerisch. Von Ostpreußen bis Irland dauert die schwach[e] [...] Luftströmung noch fort. Die Temperatur ist in Central-Europa all[...] über der normalen, im Innern Rußlands und im Nordwesten Europ[as] gegen ziemlich niedrig.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) [...] Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa [...] dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von [...] nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.